L. germ.
251

45.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36611665380012

<36611665380012

Bayer. Staatsbibliothek

L. germ. ~~187~~
251

Ling. German.
Gramat. Var.
Pg. 1113

Für
Deutſche Sprache
Litteratur und Cultur-Geſchichte

Eine Schrift
der deutſchen Geſellſchaft zu Berlin.

Weiter! Weiter!

Herausgegeben
von

M. Joh. Fr. Aug. Kinderling.
Johann Peter Willenbücher.
M. Erduin Julius Koch.

Berlin,
bei Gottfried Nauck.
1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Erzbiſchöflichen Gnaden

Herrn Freiherrn Carl von Dalberg

Coadjutor des Churfürſtenthums Maynz ꝛc. ꝛc.

Sr. Hochgräflichen Excellenz

Herrn Grafen von Herzberg

Sr. Freiherrlichen Excellenz

Herrn Generallieutenant v. Schlieffen

zu Heſſen-Caſſel

Sr. Hochwürden und Hochwohlgeboren

Herrn Domherrn v. Rochow

auf Rekahn

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn von Suhm

Königlichen Däniſchen Kammerherrn zu Copenhagen

widmen dieſe Schrift

als den thätigſten Beſchützern der Berliniſchen

Deutſchen Geſellſchaft

die Herausgeber.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

I.

Teutſches Volk und teutſche Sprache.

Sprache iſt Werkzeug des Menſchen. Er gebraucht ſie, wenn er ſich und andern erklärt, was er empfindet, denkt und verlangt. Der Menſch richtet ſeine Werkzeuge dergeſtalt ein, daß er ſie nach ſeinen Abſichten gebrauchen kann. Wenn Völker lebhafter empfinden, beſtimmter denken, heftiger verlangen, mannichfaltiger arbeiten und genießen, ſo wird die Bildung Ihrer Sprachen von der Mundart anderer Völker die nicht ſo fühlen und ſich die Dinge nicht ſo vorſtellen, verſchieden ſeyn. Urſprüngliche Einrichtung einer Sprache iſt das, was man ihren Bau nennt.

Aus der Sprache kann man vermuthen, was an dem Volke iſt, und aus dem Charakter des Volks kann man auf den Bau der Sprache ſchließen.

Verba bedeuten, was die Seele in dem Laufe der Zeit fühlt, will und ausführt. Nomina bezeichnen ſehr oft abgezogene Begriffe. Wer das Teutſche mit andern Sprachen vergleicht, findet, daß es viel Nomi-

na, wenig Verba hat. Die kaltblütigen Teutſchen denken mehr, fühlen und verlangen weniger, als öſtliche und ſüdliche Völker.

Nomina, die von mehrern Wurzelwörtern ſo zuſammengeſetzt ſind, daß ſie einen beſtimmten Begriff angeben, z. B. Dornbuſch, erleichtern das Geſchäft des denkenden Verſtandes. Das Teutſche hat mehrere ſolche Nomina, als jede andre Sprache. Für den denkenden Verſtand des Teutſchen iſt dies Bedürfniß.

Eine Sprache klingt volltönend und angenehm, wenn in ihren Worten viele Vokalen, weniger Konſonanten vorkommen, wenn unter dieſen Vokalen das mildere A und das vollklingende O häufiger iſt, als das ſchwächere E, das ſchneidende I und das hohle U; wenn das naſentönende N und das ſchlundartige G ſelten ſind, und dagegen die Bruſtlaute L R K P, das ſingende S, das flötende F um ſo öfter vorkommen! Im Vergleiche der teutſchen mit der italieniſchen und andern wohllautenden Sprachen, wird man finden, wie viel hierinn unſrer Sprache fehlt. Ihre alten Bildner nahmen es in ihren Wäldern nicht ſo genau. In kalten Gegenden ſind alle Nerven, ſo auch die Nerven des Gehörs nicht ſehr leiſe empfindend. Aus der nehmlichen Urſache kann man ſich erklären, warum die teutſche Sprache einen minder bezeichneten Rythmus und Proſodie hat, als die griechiſche und lateiniſche Sprache. Das Ohr der alten Teutſchen war weniger reitzbar und nicht fein unterſcheidend. Eben deswegen kommen in den Idiotiſmen des mildern Süd-Teutſchlands mehr A

und O vor; ſo z. B. ſagt der Schwabe habet ſtatt habt u. ſ. w., aber der nordteutſche Idiotiſmus ward klaſſiſche Bücherſprache; und hierzu trug Luthers kraftvolle Bibelüberſetzung vieles bey. Dieſer nördlich-teutſche Idiotismus iſt von Zeit zu Zeit immer härter geworden durch Abkürzung und Weglaſſung der endſylbigen Vokale. Man leſe die Bruchſtücke der alten Teutſchen bey Schilter, Eckard und andern; und vergleiche! Andere Völker unterſcheiden in der Ausſprache B und P, Ka und Ca, g und ch, i und ü, weit beſtimmter als die Teutſchen, und haben alſo hierinn ein feineres Gehör.

Interjectionen ſind Naturlaute, die der Menſch am meiſten gebraucht, wenn er offenherzig ausdruckt, was in ſeinem Innern vorgehet. Das Teutſche iſt reich an Interjectionen; wer die Volksſprache mehr als die Bücherſprache bemerkt, wird es finden. Der Teutſche iſt freimüthig; bey mäßigen Begierden und eigner Kraft iſt ihm die Larve der Argliſt entbehrlich; er ſpricht, was er wahrhaft empfindet, denkt und will! und da entſtehen Interjectionen ohne verſchmitzte Wortabwägung. Auch unſre Volksdichter, beſonders Bürger, haben ſie gut genutzt.

Die teutſche Sprache hat weniger Metaphern in ihren Worten, als die ſüdlichen und öſtlichen Sprachen. Metaphern ſind Blumen einer Imagination, die Ähnlichkeiten in Begriffen und Worten zuſammenknüpft. Der Teutſche hat mehr Verſtand als Einbildungskraft; unterſcheidet mehr als er verbindet. Das Spiel

der Phantaſie verträgt ſich beſſer mit der Muße des ruhigen Hirtenlebens ehmahliger öſtlicher Völker, als mit den Nahrungsſorgen des alten Teutſchen, dem ein fleißiger Ackerbau in mittlern Zeiten unentbehrlich war. Dem Teutſchen ſind in ſeinem Lande mehr Nahrungsmittel nöthig als dem Bewohner warmer Gegenden; und doch iſt der Boden minder fruchtbar als in jenen Ländern, und ſein Ertrag hängt von fleißigem Feldbau ab. Der Teutſche muß mithin mehr arbeiten und hat weniger Muße, die dem Spiele der Phantaſie günſtig iſt.

Das Teutſche iſt unermeßlich reich an Kunſtwörtern. Unſere Handwerksleute beſitzen einen großen Sprachſchatz, der ihre Materialien, Werkzeuge, Handgriffe treflich bezeichnet. Keine Sprache iſt, wie mich dünkt, hierinn ſo reich. Das alte Teutſche war beſonders Krieger= Jäger= und Bergmannsſprache, wie ſchon Leibnitz bemerkt hat. Dieſer Vorzug iſt ein Eigenthum des unermüdet fleißigen, und mannigfaltig geſchickten Teutſchen.

Durch Partikeln werden Begriffe von Zeit, Ort, Größe, Eigenſchaft, Verbindung und Zuſtand genau beſtimmt. Sie ſind dem verſtändigen, mannigfaltig beſchäftigten Volke unentbehrlich. Das Teutſche hat bündigere Partikeln als irgend eine Sprache.

Die teutſchen Verba werden mit vielen Hülfswörtern konjugirt. Oft ſind ſechs Worte nöthig, wo der Grieche und Römer nur eins braucht; beſonders in bedingtem Subjectiv. Die Deklinationen fordern im=

mer Artikel. In der Zuſammenfügung des Syntaxes werden Hülfswörter vom Hauptverbum getrennt; und durch alles dieſes wird der Gang der Sprache umſtändlich, ſchleppend, und ihr Sinn iſt langſamer und ſchwerer zu verſtehen. Dieſes alles beweiſet, daß der alte Teutſche, der urſprünglich die Sprache bildete, nicht lebhaft empfand, nicht ſchnell dachte, nicht heftig verlangte; ſonſt würde er den Drang gefühlt haben, ſich in der möglichſt kürzeſten Zeit auszudrucken; denn die Sprache der Bedürfniſſe, der Leidenſchaften und des ſchnellumfaſſenden Geiſtes iſt kurz und gedrängt. Das alles iſt begreiflich, wenn man bedenkt, daß für den Teutſchen im mittlern Zeitalter anhaltende Handarbeit durch Klima und Bedürfniß unvermeidlich war. In ſolcher Lage werden Empfindungen abgeſtumpft, und zu den heftigen Leidenſchaften iſt keine Zeit da; ganz anders iſt es in dem müßigen Hirtenleben alter ſüdlicher und öſtlicher Völker, und in den fruchtbarern mildern Gegenden.

Das Teutſche iſt mehr Sprache des Kopfs als des Herzens. In Beziehung auf Vernunft hat es zweckmäßige Bezeichnung abgezogner Begriffe. Dem Verſtande giebt es durch Zuſammenfügung der Wurzelwörter genaue Beſtimmungen an. Bei dem Urtheilen hat es bündige Schlußpartikeln. Als Sprache des Herzens fehlen dem Teutſchen ſanfte, ſchön- und vollklingende Laute. Als Ausdruck der Leidenſchaften iſt ſein Gang zu vielſylbig, umſtändlich und zögernd; und das Spiel der Phantaſie, das mit dem Herzen innigſt

verbunden iſt, wird ſelten durch vielſinnige Metaphern geweckt. Als Sprache des ausgebildeten Fleißes und erworbner Geſchicklichkeit iſt das Teutſche vortreflich; iſt ſehr reich an Kunſtwörtern und wiſſenſchaftlichen Benennungen; und dann hat es einen ſchönen Vorzug an genauer und richtiger Bezeichnung ſittlicher Begriffe von Gottesverehrung, Ehre, Tugend, Rechtſchaffenheit, ihren Abſtufungen und Gegenſätzen.

Wer die teutſche Geſchichte nicht kennt, kann dennoch aus dem Baue der teutſchen Sprache ſchließen, daß das Volk, welches dieſe Sprache bildete, vor manchen Jahrhunderten vortrefflich an Vernunft, Verſtand, Kunſtfleiß und Sittlichkeit war; daß es weniger Einbildungskraft, minder feine Gefühle und Empfindungen hatte, und daß es von keinen ſehr heftigen Leidenſchaften gedrängt wurde.

Alle Sprachen werden gebildet in den mittleren Fortſchritten der Kultur eines Volks. Im Stande der Wildheit ſind die Sprachen arm. Der Menſch hat dann wenige Bedürfniſſe, hat die Verſchiedenheit ſeiner Empfindungen nicht verglichen, braucht wenige Worte, ſpricht unbeſtimmt. In den Zeiten vollendeter Kultur iſt der Bau der Sprache geendigt; im innern Reichthum entſtehen wohl neue Worte, vergehen andre; allein Syntax, Konjugationen und Deklinationen ſind feſtgeſetzt durch abgezogne Regeln, und im Baue der Sprache wird nichts mehr geändert.

Im mittlern Zeitalter wurde der Bau der teutſchen Sprache gebildet. Jagd, Krieg, Ackerbau, Bergbau,

Handwerker, mechaniſche Künſte, waren ſchon damals Hauptbeſchäftigungen der Teutſchen; ihre Bedürfniſſe damals wie jetzt, tüchtige Kleidung, um ſich gegen rauhe Witterung zu ſchützen; viele erquickende Nahrung; weil die Kälte den Körper zuſammendrängt und ſtärkt; und der Teutſche (eben weil er körperlich ſtark iſt) auch kräftigerer und mehrerer Koſt bedarf. Sein Boden wird nur durch unermüdeten Fleiß fruchtbar; und ſo mnßte der Verſtand des Teutſcheu unaufhörlich nachſinnen, ſeine Hände mußten ſchon damals unaufhörlich arbeiten, um ſeine großen Bedürfniſſe zu befriedigen; zum Spiele der Phantaſie, zu der Zergliederung ſeiner Empfindungen, zu dem Auflodern heftiger Leidenſchaften blieb ihm weniger Zeit übrig, als dem Spanier, Italiener und Orientaler; und in dieſer Lage wurde der Bau der teutſchen Sprache gebildet.

Dem Teutſchen fehlte es nicht an Anlagen zu der Einbildungskraft, dieſer Mutter der Dichtkunſt und aller ſchönen Künſte; aber in mittlern Zeiten fehlte es ihm oft an Veranlaſſung, Zeit und Ermunterung, dieſes ſchöne Seelenvermögen auszubilden; und ſo entſtanden in dem Baue der ſonſt vortreflichen teutſchen Sprache manche Mängel an Anmuth!

Um ſo größeren Dank verdienen unſre Dichter, indem ſie dieſe Hinderniſſe beſiegen, die nun einmal in dem Bau unſrer Sprache unabänderlich liegen.

Erfurt, den 11. July 1793.

Dalberg.

II.

Urkunden zur Geſchichte des Geſchmacks und der Sitten in der Brandenburgiſchen Vorzeit aus dem rathäuslichen Archiv der Altſtadt Brandenburg neulichſt und genau kopirt.

I.

1) Aus dem Dokument No. 89. Vfrychtungk eyner Brawer Gulde, Item von Kyndelbyer, Kyrchgangk, Hochzeitten a) ꝛc. ꝛc. von 1473.

— — — Van den Kyndelbyer, Kerckgange, Hochtyedt, efte wyrttſchop, Tom yrſten wyllen wy, wy ſien kyndt tor kercken ſendett, edder welcke frwe to der kercken geyt, die ſchall ghan ſulff veftëynde, In, und vnd uth dem huſe, vnd dieſuluen Frwen ſhollen neyne koſte maken, nach einige Frwen to gaſte byetten, one die by öhre, yn eren nöden geweſen ſyndt, den magk ſie woll eyne redelicke maltydt dhun, Ock ſhollen die Frwen yn dem kyndelbette, den Frwen, die to ehr kommen, to dem kyndelbyere, nicht mher geuen, vnde ſpyeſen, wan Semmel, brott, putter, vnde keſe, buten der Faſten, Bynnen der Faſten auers, Brott, Sem-

*) Dis iſt die, 1558 dieſem Dokumente vorgeſetzte hochteutſche Aufſchrift. Überhaupt bemerke ich bei dieſer Gelegenheit, daß, in den märkiſchen einländiſchen Dokumente in dem Archive, die hochdeutſche Sprache erſt mit der Annahme der Reformation im Lande ihren Anfang nimmt.

mel, edder kryngeln. vnd Heringk, Forder ſhall men nene köſte bereyden, Deſglicken ſhall men ock dhun den Frwen, dy met dem kynde tor Döpe ghann, Wy hierweder dhutt, dyn ſhall geuen dem Rade XXXIII ſhyllinge pennige, Deſſuluen gelyken ſhall eine Frwe der andernn yn dem kyndelbyer, weder an Byer, an Semmelen, an Düker, noch neynerley Gift, efte gaue geuen, beſondere arme frwen, dy des notturftich ſyndt. an erem kyndelbyer, mach men moll vmme Gades wyllen geuen, by vieff ſhilling pennige, vnd ock nicht mher, Echt wie Hochtyedt vnd werttſhap hebben wyll, dy ſhall datt ſo holden, datt hy am Sonndage morgen achte man bydde, Dyſuluen achte man ſhollen vmmeghan, vnd bydden dy frundt to der rechten wertſhap, vnd nicht mher wen druttych phar lüde vtgenommen Jungfrwen vnd twelff Dyner, unſen perner, met twen Capellan, den Schulmeiſter met den Locaten, dy köſter, die Stadtdyner, vnd fremde geſte, Dy uth (der) Nyenſtadt ſhollen vns yn dem valle der druttich phar, nicht vor geſte gerekett werdenn, noch wie ſie ver geſte erkenn, Geſchegett auers, datt Brutt, ofte Brüdigam van buten to heryn quemen, dy mögen ock nicht mher hyer bennen bydden wan bauen berurett yß, behaluen buten mögen ſie bydden, vnd met ſyck here bryngen, wovele em bequeme dunckett weſen, Dieſulue werttſhap ſhall anghan am Auende deſſuluen Dages, alſo dy frundt gebeden ſyndt geworden. vnd des negeſten Dages darna wentte dat dy maltiedt geſhyen yß, na dem bade, den ſhall ſy uth ſynn, den ſhollen dar

neyne köſte mher gedhan nach geſte van bynnen to gebeden werdenn, ſonder frembde geſte, Dytt geſette ſhall men faſte holdenn, ane ynfindinge yn acht, ane argeliſt, vnd alles gefherdes, ſo datt nymandt ennigen frundt, nach fremden gumen ſhall to dor wertſhap togande, he werde den gebeden gelicke andernn geſtenn. Ock neyne Frwe der Bruth mher wenn eyne gift geuen, dy ſhall up hogeſte van XX gr. ſynn, Den Wedewen auers ſhall men met nichte neyne gaue geuen, Ock ſhall dy Brúdigam noch ſyne frundt, ock wedderumme die Bruth, noch ere frundt, eyn den andern met alle nicht begiften, noch met Ryngen, Badekappen, edder andern Clenoden geuen, edder behangen, Ock ſhalen alle vorköſten, edder Badt, am Sonnauende touern met den Jungfrwen afgedhann ſynn, Ock nymandt Spieſe buten ſenden, nach dem kocke, Badern, nach ymandts, ſunder den geſten, Wy hierweder deytt, vnd deſſe geſette brekett, dy ſhall dem Radte geuen twe Schock Brandeborgiſche Landwerunge, edder ſhall Jar vnd Dach buten der Stadt ſyn, Vnd ſo frúch alſe die köſte geſchún yß, ſo ſhall hy des negeſten Dages, war die Rath toſammende yß, ſick des ver dem Rade rechtuerdigen met ſynem Ede, datt hy ydt alſo, vnde nicht anders, geholden hett — — —

Na Chriſti unſes Hern geburtt, Duſend vier hundertt, darna yn deme drye vnde ſöuentigeſten Jare, am Frydage na Andree, des hylligen Apoſtels,

2.

Ordnungk von Verleubniſſen und Hochzeytten, vff Bartholomei des 1551ten Jares, yn Beyden Stedten Brandenburgk publicirtt. No. 95.

Zu den verleubniſſen, ſollen vber zwene tiſche voll geſte, bey funf Gulden ſtraffe, nicht gebetten werden, vnd ſollen Braut vnd Breutgam drey mhall vnterſchiedlich vffgebotten werden,

Dye frawen vnd menner ſollen Sonabendes vor der hochzeytt, aber die Geſellen, vnd Jungkfrawen acht tage vor der hochzeytt gebetten werden, Vnde ſoll vff den Sonabendt niemandts, den dye, welche die geſte gebetten, ſampt den kůchemeiſtern, vnd koche, mit zweyen gerichten, vnd dazu, putter vnd keſen, geſpeiſett werden, Es ſollen auch die Brautt, und der Breutgam niemandts zum Bade byettenn, alles bey peen eynes Talers,

Sontages zu mittage, ſoll niemandts die drummel ſchlagen laſſen, Auch keyne Hochzeyttgeſte nyderſetzen, Da aber frembde Hochzeyttleutte ankommen wheren, magk denſelben, ſampt der Brautt vnd des Breutgams Eltern, ſhweſtern, vnd Brudern, oder denen die vffwartten ſollen, doch das derſelben, mit den frembden, vber zwene tiſche voll nicht ſynn, eyne malzeytt von dreyen eſſen gegeben werden, bey ſtraff zwene gulden, Vnd ſollen die pantoffeln, Schuhe, Hembde, Schnup-

tucher, Halſtücher, Schürzen, vnd gulden ſchnure umb die krenze, welche vormhals ſeindt verſchanckt wurden, genzlich abgethan ſein, Gemeine krenze aber mugen von Oſtern biß vff Michaelis, doch das keyne Seyde darumb gewunden ſey, *) vnd auſſer derſelben Zeit keyne, gegeben werden, bey peen dreyer gulden, Denen aber, welche die Brautt, oder den Breutgam zur kyrchen fhuren, magk eyne guldene ſchnure gegeben werden,

Brautt vnd Breutgam ſollen des Sontages umb vier ſchlege **), vff den abendt, zur Trauhen yn die kirche gehen, Bleyben ſie daruber aus, So ſollen ſie nicht ehr yn die kirche gelaſſen werden, es haue dan zuuorn der Breutgam dem armen kaſten 1 Taler erlegtt, und ſoll ſich gleichwoll mit dem Rathe auch vortragen ***), Vnd ſollen vff den Abendt, bey 2 fl. ſtraffe, vber vier eſſen, vnd dazu putter vnd keſe, nicht geſpeyſet werden, Es ſoll auch denſelben abendt niemanden vfs Tanzhauß zu gehen gegonnet werdenn, Vnd wen Brautt vnd Breutgam zu bette gebracht werdenn, ſoll ſich dazu niemandts nötigen, er ſey dan yn ſonderheitt dazu erfordertt, Wen ſie auch wider vffgenommen werden, Soll niemandts, dan yederſeits freudtſchaft eynen, vnd Ratsperſonen, wegen des Rats auch eynen Brauthan zu verehren frey ſeyen,

*) Woraus der ungemein hohe Werth dieſes Produkts in dieſen Zeiten erhellet.

**) Uhr.

***) Noch abfinden.

Montages ſoll niemandts als den armen leutten vor den thüren, den Schullern, vnd dem kuſter, ſuppen gegeben werden, bey ſtraffe eynes Talers, Vnd ſoll der Breutgam, vnd die Braut, vff den Neunden ſchlagk, zu entpfahungk des Segens, yn der kyrchen ſeyn, Wo nicht, ſollen ſie nicht ehe darein gelaſſen werden, ſie haben den zuuorn dem armen kaſten 1 Taler erlegt, vnd ſollen ſich gleichwoll mit dem Rathe vertragen, Vnd wen man vmb 10 Vhr zur malzeytt kompt ſollen vber vier gerichte, vnd dazu putter vnd keſe, nicht geſpeiſet werden, Es ſol auch dem koche vnd ſchuſſelweſcherin bey ſtraffe 1 Talers, vor den tiſchen zu bietten *) verbotten ſeyn, aber der Haußmann **) magk ſpielen, wie zuuorn gebreuchlich geweſen,

Nach gehalttener malzeytt magk man zum tanze gehen, Es ſoll aber Das Verdrehem ym Tanze, vberall, wo die Tenze gehaltten werden, ernſtlich verbotten ſein, Wher dawider thutt, ſoll, ſo ofte es geſchicht, eynen orts Taler ſtraffe geben, oder eynen tagk vnd nacht dauor ym Gefengnis ſitzen, Aber eynem frembden ſoll einmhal zu gütte gehaltten, vnd warnungk, ſich für der ſtraffe zu hutten, gethan werden, Vnd da der Hauſmann vber vier ſchlege ***) zu Tanze pfeiffen wurde, ſoll er vmb ſeinen lhon, oder um 1 fl. ge-

*) Jetzt auffezzen.

**) Stadtmuſikus.

***) Nach 4 Ur.

ſtraft werden, Vnd wenn man vom Tanze kommen iſt, Soll das geſchencke vor der abendtmalzeitt vberantwortet, vnd daruf die abendtmalzeitt, von vier gerichten, vmb funff ſchlege gehaltten werden,

Damitt ſoll die Hochzeitt gar auß ſeynn, vnd vff den Dynſtagk keyne Geſte mher geſetzt werden, Doch mugen beiderſeyts freundtſchaften Dienſtages zuſammen kommen, vnd yrhe rechnung klar machen, Vnd mugen yrhe negſte freunde, vnd die vfgewarttet, oder die yrhe heuſer zur Hochzeitt verliehen, vf den abendt, vnd nicht zu mittage, ſpeyſen, aber kein ſeitten ſpiell dabey haben, auch keynen Tanz haltten,

So aber frembde leutte dem Breutgam zu Erhen erſchienen, die magk man Tractiren vfs beſte als man kann *),

Die Geſellen ſollen yn kein ſonderlich Hauß, ſondern bey die Burger geſetzt werden, ſollen auch vber den Montagk, weder von ſpeiſe, oder getrencke, nichts auß der Hochzeitt bekommen, auch keyne Drummel oder pfeyffen hören laſſen, bey peen funf gulden vnweigerlich zuerlegen,

---

*) Man bemerkt, wie im vorigen und allen ähnlichen Aufſätzen, mit Vergnügen den ehrliebenden und verſtändigen Geiſt der Hoſpitalität, des ſogenannten Honnetſeyns und der Gewarung der patriotiſchen Korporations- und Gemeindenehre gegen Auswärtige, bei dieſen alten Vätern der Stadt; gerade wie der Römer: populus romanus *priuatam* luxuriam odit, *magnificentiam publicam* diligit.

Dem Hauſmann ſoll man vber 1 fl. nicht geben, vnd da er vff den abendt vber neun ſhlege pfeiffen, oder die Drummel ſhlagen wurde, ſoll er damit ſeynen Wochenlhon verwirkt habenn,

3.

Joachim von Gots Gnaden marggraff zu Brandenburgk ꝛc. und Churfl. ꝛc. No. 217.

Vnſern grus zuvorn, Lieben getrewen, Wyr ſeindt vermyttels gottlicher Hulffe entſchloſſen, vf negſt kunftige Faßnacht alhier zu vnſerm Hoflager, die Hochgeborne Furſtin, vnſere freundtliche liebe tochter, Frewlein Hedwigk, geborne marggreffin zu Brandenburgk ꝛc. dem auch Hochgeboren Furſten, vnſerm freundtlichen lieben Ohaimen, ſchwagern vnd Shone, Hern Juliuſſen, Herzogen zu Braunſhweig vnd Luneburgk ꝛc. ehelichen zu uermhalen vnd beizulegen, vnd zu ſolchem Furſtlichen beylager ezliche unſere Hern vnd freunde, auch ezliche von Grafen, Hern, vnd Adel, yn zymlicher anzall, zu bietten, vnd zu beſhreyben,

Wan vns aber zu ſtadtlicher vnd geburlicher Auſrichtunge ſolches Hofs an guttem getrenck, vnd andern Vitalien, ein merklichs vonnotten ſeyn wyll, Als begern wyr gnediglich, hiemit beuhelende, wollet vns zum forderlichſten zwey hundert tonnen gutt byer brauhen, vnd daſſelbe vngefher vier

wochen vor dem kunftigen Sontag Esto mihi, oder zum lengſten vmb Lichtmeſſen (damitt es auch ein wenig außliegen, vnd klar werden muge) anhero yn vnſer Hofflager ſhicken, vnd vberantwortten laſſen, Vnd wiewoll wir vns von euch zu dieſem, nach geſtalt der ſachen, keiner entſhuldigungk vermutten, So wollen wir euch doch (damit die euren deſto wylliger hierzu ſeynn) hiermit gnediglich gewylliget, vnd nachgegeben haben, das yhr das yenige, was ſolch byer geſtehen wirdett, an dem hulfgeldt, ſo yhr vns zur auſſteur vnſerer frewlein *) ſhuldig, abziehen, vnd das Byer den ewren davon bezalen mugatt.

Das wollen wir vns alſo von euch zu geſhehen endtlich verlaſſen, und ſeindts hinwider yn gnaden zu erkennen geneigt, Datum Coln an der Spree, Mitwochs am Tage Luciae Anno DLIX (559)

Vnſern lieben getrewen Burgemeiſtern vnd Rathmannen vnſer beyder Stedte Brand.

Möglichſt

---

*) Die jezzige ſogenannte Fräuleinsſteuer, welche unſere Regenten jetzt dem Lande, wie noch neulich unſer jetztregierender großmütiger Monarch gethan hat, zu erlaſſen pflegen.

Möglichſt wörtliche Überſetzung von No. 89.

Aufrichtung einer Brauergilde, item von Kindtaufen, Kirchgang, und Hochzeiten ꝛc. ꝛc.

— — Von dem Kindtaufen, Kirchgang, Hochzeit, oder Wirtſchaft (Traktirungen). Zum erſten wollen wir, wer ſein Kind zur Kirche ſchickt, oder welche Frau zur Kirche geht, die ſoll gehen ſelb funfzehn, in und außer dem Hauſe (die Perſonen gerechnet) und dieſelben Frauen ſollen keine Köſte (Traktir.) machen, noch einige Frauen zu Gaſte bitten, als nur die (welche) bei ihr in ihren Nöthen (Niederkunft) geweſen ſind, denen mag ſie wohl eine redliche (ordentliche) Malzeit thun (geben). Auch ſollen die Frauen in dem Kindbette den Frauen, die zu ihr kommen zu dem Kindtaufen, nicht mer geben und ſpeiſen (zu eſſen geben) als Semmel, Butter und Käſe, außer den Faſten, in den Faſten aber Brod, Semmel, oder Kringeln (eine Art kleiner Prezeln) und Hering. Außer dieſem ſoll man keine Köſte bereiten. Desgleichen ſoll man auch tun den Frauen, die mit dem Kinde zur Taufe gehen. Wer hierwider tut, der ſoll geben dem Rate (Magiſtrat) 23 Schilling Pfennige [a]). Deſſelben gleichen ſoll eine Frau der andern in dem Kindtaufen weder an Bier,

---

*) Ein Schilling Pfennige betrug, nach unſerm Gelde, anfänglich über 16 gr. und bis in die Mitte des funfzehnden Jarhunderts, doch noch über 8 gr. Vergl. Möhſens Geſch. d. W. in der Mark Br. S. 238.

Semmel, Tüchern noch keinerlei Gabe, oder Geſchenk geben; ausgenommen armen Frauen, die deſſen bedürftig ſind, an deren Kindtaufen mag man wol, um Gottes willen, geben bei fünf Schilling Pfennige, aber auch nicht mer. Aber wer Hochzeit und Wirtſchaft (ſ. oben) haben will, der ſoll das ſo halten, daß er am Sonntag morgens acht Perſonen bitte. Dieſe acht Perſonen ſollen umgehen (umhergeh.) und bitten die Freunde (Verwandten) zu der rechten Wirtſchaft, und nicht mer, als dreißig Par Leute, ausgenommen (nicht eingerechnet) Jungfern und zwölf Diener (Brautd.) unſern Pfarrherrn, mit zwei Kaplänen (Diakonen) den Schulmeiſter (Rektor) mit den Lokaten (vermutlich die andern Lerer) den Küſter, die Stadtdiener und fremde (auswärtige) Gäſte. Die aus der Neuſtadt ſollen uns (in der Altſtadt) in dem Falle (der Zal) der dreißig Par nicht für Gäſte gerechnet (mitgerechnet) werden, noch (wollen) wir ſie für Gäſte rechnen. Geſchieht (es) aber, daß Braut, oder Bräutigam von auswärts herein kämen, die mögen (können) auch nicht mer hier in der Stadt bitten, als (was) oben berürt iſt; doch auswärts mögen ſie bitten und mit ſich her bringen, wie viel ihnen bequem zu ſeyn ſcheint. Dieſe Wirtſchaft ſoll angehen am Abend deſſelben Tages, ſo wie die Freunde gebeten worden ſind, und des nächſten Tages darnach, wenn die Malzeit vorbei iſt, nach dem Bade, b) dann ſoll

b) Die Braut wurde nicht allein vor der Hochzeit gebadet

ſie aus ſeyn. Dann ſollen keine Köſte mehr gethan (angeſtellt), noch Gäſte von einwärts zu gebeten werden, ausgenommen auswärtige Gäſte. Dies Geſezz ſoll man feſt halten, one zuwiderlaufende Ausflüchte, c) ohne Argliſt und Geferde; ſo daß Niemand einigen Freund, noch fremden Gamen (vom alten gom, gum, gam, Menſch, Perſon, wovon noch Bräuti-gam) ſoll zu der Wirtſchaft zu gehen (hingehen od. führen) er werde dann gebeten gleich andern Gäſten. Auch (ſoll) keine Frau der Braut mer, dann ein Geſchenk geben. Dis ſoll aufs höchſte von 20 Groſchen ſeyn. Den Witwen aber ſoll man mit nichten keine d) Gabe geben. Auch ſoll (weder) der Bräutigam, noch ſeine Freunde, einer den andern mit allem (durchaus) nicht beſchenken, noch mit Ringen, Badekappen (Badegewanden) e) oder andern Koſtbarkeiten geben, oder behän-

und dabei treflich geſchmauſet; ſondern Braut und Bräutigam mußten auch auf ihre Koſten die Gäſte zum Bade führen, und die Braut ihre und des Bräutigams Verwandte mit Badehemden beſchenken. S. Möhſen S. 285.

c) Erfindung, Erſinnung.

d) Der bekannte Provinzialismus der doppelten Verneinung.

e) Womit ſehr viel Luxus getrieben wurde, wie aus einer Roſtokkiſchen Kleiderordnung von 1581 zu ſehen iſt, worin verboten wurde, daß das Badehemde, welches

gen. Auch ſollen alle Vorſchmäuße, oder Bade (ſ. vorher) am Sonnabend zuvor mit den Jungfern — abgetan ſeyn. Auch (ſoll) Niemand Eſſen wegſchikken, an den Koch, die Bader, noch an ſonſt Jemand, auſſer den Gäſten. Wer hierwider tut, und dieſe Geſezze bricht, der ſoll dem Rat geben zwei Schokk f) Brandenburgiſcher Landwehrung, oder ſoll Jar und Tag die Stadt meiden. Und ſo früh (bald) als die Köſte geſchehen iſt, ſo ſoll er des nächſten Tages, wann der Rat zuſammen kommt, ſich deswegen vor dem Rate rechtfertigen mit ſeinem Eide, daß er es ſo, und nicht anders gehalten hat. — — —

Nach Chriſti unſers Herrn Geburt tauſend vierhundert, darnach in dem drei und ſiebzigſten Jar, am Freitag nach Andreä, des heiligen Apoſtels (Tag).

4.

Iſts möglich? — — und wie?

Ein ſittlicher und Polizeibeitrag von 1577, aus dem altſtädtiſchen Stadtbuche fol. 20.

Sonabends nach Inuocauit dieſes 77ten Jares Iſt Aßmuß a) von St * * zu Cotzen b), ein leddiger ge-

---

die Braut dem Bräutigam zu ſchenken pflegte, nicht über 5 Gulden koſten ſollte.

f) Groſchen, dies würde, nach Möhſen, S. 384, 4 Rheiniſche Goldgulden betragen

a) Ein ziemlich gewöhnlicher Vorname zu der Zeit in hieſiger Gegend

b) Einige Meilen von Brandenburg.

ſell c), bei Matthes Langen alhie zur Herberge einge-kerett, vndt ſich daſelbſt beſoffen d). Als er nun ſein abſcheidt genommen, ſich auff den wagen geſetzet, des Haußmanns Jungen e), den er kurz zuuor fordern laſſen, zu ſich auff den wagen genommen, auch ſonſten einen ſchneider knecht f) bei ſich gehabtt, hatt des Haußmannes Junge, ihm die Trommete blaſen muſſen, vndt Er ein glaß Bier, ihn die handt gehaltten, vndt alſo in vollem rhennen, die ſtraſſen langk zur Stadt hinauß, mitt Jauchtzen vndt einem geſchrei, als ob er tholl vndt nicht bei ſinnen geweſett, gefaren. Wie er aber hinauß, vor das thor gekommen, vndt Jme ein Tagelohner, mitt namen Tewes Schmidt, der mitt eines burgers Pferden gefaren, begegnett, vndt vom wagen geſtiegen, das er die Pferde auß dem wege zihen vndt rhaum geben wöllen, Do Springet er von dem wagen mitt ſeinem Spieß, g) vndt verwundett

---

c) Geſell iſt, was jetzt ungefer ein Menſch, im unbeſtimmten Sinn, heißt; ledig — ohne Bedienung, oder andere veſte Verbindungen.

d) In Bier, wie aus dem folgenden erhellet; das quale und quantum — machte es zu der Zeit in dieſem Getränk gut möglich. Das Hülfsverbum iſt hier, wie an mereren ähnlichen Stellen ausgelaſſen.

e) Stadtmuſikus-Lehrburſchen.

f) Geſellen, wie noch jetzt zuweilen Schuknecht, für Schuſtergeſelle.

g) Welchen man noch zu dieſer Zeit auch auf ganz kleinen Reiſen, und warum, läßt ſich leicht denken, bei ſich

den armen mahn, mitt einem ſchlagk Im kopf gannz hartt, ſchlecht darnach noch Zwei ſchlege, daruon der verwundete einen ihn die ſeite, den andern auff den arm entpfangen, vndt alſobaldt hernach todt Iſt gehandeltt worden. So berichtet auch der Balbirer, das die eine riebe Ihn in der ſeite verletzet vndt ſich das blutt allda geſetzet, das woll zu vermuten, wo der armer mahn auß dem lager auffkommen, doch den ſchaden ſein lebelank nicht verwinnen möchte. Dar nün St * * ſeinen vbermutt an dieſem geubett, feret er furbaß, vndt alß Ime ein ander Ackermahn begegnett, wirfft er demſelbigen das glaß mitt dem biere nach dem angeſicht, das derſelbe kaume den kopf entrucken konnen. Vndt feret alſo dauon.

---

zu führen pflegte; wie nicht allein aus dieſer Erzählung, wo des Spießes nur geradezu und obenhin, wie bei einer gewöhnlichen Sache, die ſich von ſelbſt verſteht, ſondern auch aus einem andern, bei dieſem ſich befindenden Kriminaldokument aus eben der Zeit erhellet, worin ein Krüger aus Plauen, ſo nur eine Meile von Br. liegt, mit einigen Tonnen Bier aus der Stadt kömmt, unterweges mit einem Bauerknecht, wegen des Ausfahrens, Händel bekömmt, nach ſeinem Spies greift 2c. 2c. O welches — oft unerkannte — Glück unſerer Zeiten und öffentlichen Anſtalten, wo man in unſerm glücklichen Lande wenigſtens gewiß, 50 und mehr Meilen bei Tag und Nacht zu reiſen kein Bedenken trägt, one mehr, als — ein Taſchenmeſſer, bei ſich zu haben!

No.

Iſt auff vbergebene Supplication zu Ruppin h) Churfürſtlicher beuhelich i) außgebracht vndt nach Cotzen geſchickt worden. Als aber ihn des k) Aßmus mus von St * * ahn des Herzogen von Brunſchwigks hofe ſich begeben, hatt ſein Stiefvatter N. Baſſuithe, Churfl. beuhelich zu ſampt des Raths Miſsiua, nicht angenommen, ſondern widerumb hergeſchicket. l) Vt patet e faſciculo Miſsiuarum Anni 77.

---

h) Wo der Kurfürſt ſich damals befand.

i) Befehl, Vorladung.

k) Indeß, getrennt und ungewönlich geſchrieben. Das Dehnungs — h, welches unſere patriotiſch- oder vielmehr für ihren Unverſtand und Gewohnheit eifernden Orthographen für ein ſo weſentliches Urſtück der Teutſchen Sprache halten, fängt, wie man aus dieſen Aufſätzen ſieht, nur erſt gegen das Ende dieſes Jahrhunderts an, ſich auch in dieſem Archiv hie und da, aber immer noch ganz ſchüchtern und ſelten, ſehen zu laſſen.

l) Und der armer Mahn hatte ſeine Schläge und Verkrüppelung auf öffentlicher Landſtraße — weg. Übrigens wagte ich allenfalls wol eine große Wette, daß im ganzen heiligen Römiſchen Reiche Teutſcher Nation heutzutage ſchwerlich ein Edelmann ſich finden würde, der — das Schlagen geringer Perſonen etwa ausgenommen — denn dafür möchte ich, beſonders bei manchen leddigen Geſellen unter ihnen, noch nicht eben ganz kaviren — Belieben tragen ſollte, ſich, wäre er auch betrunken, ein ähnliches Plaiſirchen, wie Herr Asmus von St * *

5.

Was es 1575 gekoſtet, den regierenden Bürgermeiſter in der Altſtadt Brandenburg, wenn man gleich ſelbſt vornem war, zu duzen. (Aus eben demſelben, fol, 42.)

Belangendt die Vnbeſcheidenheitt, damitt Hans Goldtbecke, alß ein Camerer, ſeinen Regierenden Burgemeiſter, offendtlich auff der gaſſen erſtlich a) mit

---

zur Stadt hinaus, mit dem Trompeterjungen, Schneidergeſellen, dem vollen Glaſe in der Hand und dem Juchhei unſerer Bauerknechte, welche jedoch damit heut zu Tage nur erſt vor dem Thore gewöhnlich beginnen ꝛc. zu machen. Indeſſen, Herr Asmus von St** hat wahrſcheinlich ſo wenig, wie ſein Herr Vater, einen Informator gehabt, und, nach Herrn Rehbergs Wunſch zum Wohl der Staaten, auch wenig geleſen *); Auch hiernach ſollte man alſo abermals faſt verſucht werden, zu glauben, daß es doch ſo übel nicht ſei, wenn Vater und Sohn — et sic deinceps — informirt werden und leſen. Wie es ſcheint, macht es edler.

a) Zuerſt. Er hatte ihn in der Anrede gerade zu geduzt, one daß der reg. Herr Bürgermeiſter ihm etwa, durch vertrauliches vorangegangenes duzen, dazu Veranlaſſung gegeben. Denn es folgt im Original, worinn kein De-

*) Welches aber jezt bei den meiſten Edelleuten des teutſchen Vaterlandes der Fall iſt, wo denn der größere Theil alsdann auch für die wenigen, bei welchen derſelbe etwa noch nicht ſeyn mag, den Ton angeben und im Ganzen die Mode wenigſtens beſſer beſtimmen und bereits längſt beſtimmt haben.

Dutzen vngebhurlich angefharen, Iſt ein Erbar Rath, zu erhalttungk der Burgermeiſteren Reputation, hierdurch verurſachett worden, berurtten Hanßen Goldtbecken, deßwegen In ſtraff zunhemen. Vndte obwoll dieſelbe anfengklich auff 20. Tal. angeſtrengett. b) So iſt ſie Jme doch, auff ſeine bitte, zu funffzehen Taler c), erlaſſen worden, welche Er mitt dem Erſten, ohne Innige d) weigerung zu geben angelobett. Act. Sax. pt. Johan. Baptiſtae Anno 78.

6.

Überſetzung der Lat. Botdings-Urkunde vom J. 1170. aus demſelben Archive Dokum. No. 1.

Im Namen der hylligen vngetenlten Dryfaltickeytt Amen. Wytlickenn ſye der menheitt der getrwen, dy nu yn deſſer tydt ſyn, oder noch tokommende ſyn, Nw, vnd ynn Ewigen tydenn, Ick Otto, von der genaden Gades, Marggreffe to Brandeborch, vnde myne rech-

fekt iſt, nichts weiter, was ſich auf dieſes — erſtlich — beziehen könnte.

b) Angeſetzt, ein gewönlicher Ausdrukk in änlichen Fällen.

c) Da der Scheffel Roggen in dieſem Jare, wie ſich aus den Kämmereirechnungen deſſelben ergibt, 6 bis 8 Gr. galt; ſo beträgt auch dieſe Strafe noch immer, im heutigen Verhältniße an 50 Rtlr.

d) Einige.

te Huſſrowe Judita, vnde vnſe Söhne, Otto die gröt-
ſte vnde Henricus dye kleynſte, Nadem wy erkennen,
datt vns unſe Furſtendum, vnde Titel vnſes ambachtes
von Gode darto yß upgelecht, datt wy Veter der We-
ſen, vnde Richter der Wedewen ſyen ſchöllen, vnde datt
wy die Sunden, dar wy vns ynwentelen von nades
wegen der wertlicken gewerffen, mytt mennichfalttiger
gabe der almoſen abwaſchen mötenn, Daher kommpt
et ock, Alldewiell vnſere Burger von Brandenburgk to
vnſer Barmhertickeytt toflucht gehatt, und vnſe genade
erbeden hebben, datt wy ſie af löſen von aller beſchat-
tinge des Tolles, nw, vnd yn ewigenn tydten. (Edt
begaf ſick ock, dat dieſſe vorbenumede Marggrefe, was
ſyttende yn ſynem ſchlotte Hauelbergk, In ſynem be-
hegten Gerichte, dat deme volcke benhumet yß Bottin-
ge, da wolde he von ſynem Fryehern erfarren, Watte
ſchlot ſynes Furſtenthumes ſonderlick den furnembſten
nhamen Hedde, Entlick eyner von den furnhemſten der
Redte, vth dem palaſſe des Hern, des Marggreffen,
genhumet Burchardus, was upſtahende, vor allen die
darumme ſeten, vnde ſede, vor allen ſchlotten der gan-
zen marke, Brandeburgk, Syen nhame iſt löfelick, be-
rupen, Eyn koniglick ſchlott, Eine kammere des keyſer-
rieckes, Ein Stuel des Biſchopdhumbs, darumme be-
dacht von den Marggreffenn, ynde mit rade der furne-
ſten der Redte, den Burgern tho Brandenburch, frye
to köpene, vnde toverköpene, auer alle die Erde, vns,
vnd vnſern gebiede vnderlegenn, gewaltt gegeuen yß,
ohne toll, aber nicht in die gemeyne von allen fyſchenn,

Sondern alleine von Heringk, Murenen, vnde Laſſen, Eyn. ywelick die deſſe ewige beueſtinge breckt, de kompt yntolopenk die vertörninge des Marggreffen to Brandenburgk, vnd ſyner nhakömmelinge,) In deme Jare Chriſti geburtt ſo men ſchrieft, Duſend Jhar, hundertt Jhar, darna yn dem Söuentigeſten Jare, In der tyedt, alſe Herre keyſer Frederick regeirede, vnde Herre Wyllemarus Biſchop to Brandeburgk, vor genügigen tügen deſſe dingk den Bürgern gegeuen ſindt, vnde hett die geſchreuen Wiricus

Francigena, Capellanus doī marchionis Ottonis.

Hierunter macht M. Simon Roter der Stadtſchreiber 1558 die Anmerkung.

Nota vom Botting. Es iſt noch zu dieſem 1558ten Jare, zu etlichen ortten der alten marcke der gebrauch, das die pauer derſelben örtter zu tagk, vnd nacht, nachdem ~~die waſſer~~ groß, oder kleyn seyndt, vleyſſigk acht vff die Elbe geben muſſen, das die nicht außreyſſe, dargegen ſeindt ſie befreyhett, das ſie vor keynem andern Rechte, den vor dem Loddingk, vnd Bottingk, welchs des Jars eynmhall geheget wirtt, geſtehenn durffen, Loddingk, iſt die Ladungk, als die Citatio, darynne wirtt dem beclagten vferlegt, was er thun ſolle, Bottingk, iſt das gebott, als die Executio, den da der beclagte nicht gethan hatt, was yhm ym Lottingk iſt vferlegt, ſo ergehett ym Lyttingk ober yhn die Executio, oder pfandungk,

Joh. Pet. Willenbücher.

Nachſchrift.

Vorſtehende Urkunde iſt zwar ſchon in J. C. C. Ölrichs diss. de Botding et Lodding Traj. ad. Viadr. 750. 4. abgedruckt, allein durch ſo viele Druckfehler oder vielleicht durch die Nachläßigkeit des S. 33 genannten Copiſten und Einſenders ſo entſtellt worden, daß ſie eines neuen und richtigen Abdrucks bedurfte, deſſen ſie ſo ſehr würdig iſt. Ohnedies iſt die wichtige Anmerkung des Stadtſchreiber Roter, welche hier angefügt iſt, dort weggelaſſen. Das Lat. Original ſteht dort richtiger gedruckt.

E. J. K.

III.

Lobgeſang des Neides.

ein didaktiſches Gedicht

von

Martin Opitz von Beberfeld.

Vor etwa ſechs Jahren kaufte ich den dritten Theil der Felgibelſchen Ausgabe des Opitz an mich, der dem Bande nach zu urtheilen, irgend einer fürſtlichen Bibliothek ehmals angehört haben mochte. a) Dieſem Buche war ein altes Manuſcript angebunden, welches ein Gedicht mit der Aufſchrift: Lobgeſang des Neides enthält. Die Hand, welche das Gedicht nie-

a) Daß ich bisher dieſe Muthmaſſung nicht zur Gewißheit zu erhöhen ſuchte, und auf dieſen Fall das fremde Eigenthum reſtituirte, hatte ſeinen Grund in der Scheu vor der ſonderbaren Sonderbarkeit gewiſſer Bibliothekare, welche die Handſchriften ihrer Bibliothek nicht einmal einſehen, noch weniger abſchreiben laſſen wollen — damit dieſe nicht herausgegeben werden. Jetzt da ich meine Ausbeute rein ausgebrannt habe, biete ich das Buch nebſt dem Manuſcript jeder Bibliothek, die ſich dazu legitimiren kann, für den Erſatz meiner Koſten an.

niederſchrieb, war aus der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo iſt das ganze Stück ein Autographon ſeines Verfaſſers. Denn die Schriftart ſtimmt auffallend mit der des M. Opitz überein, welche ich bei meiner letzten Reiſe durch Niederſachſen in verſchiedenen Bibliotheken ſah. Ob M. Opitz wirklich der Verfaſſer ſey, wie ihn die Unterzeichnung am Ende der Dedikation angiebt, daran läßt mich wenigſtens die Übereinſtimmung der Sprache, der Darſtellungsart und des ganzen Ideenganges mit dem Charakter, der in den übrigen bis jetzt bekannten Opitziſchen Gedichten herrſcht, nicht zweifeln. So weit ich habe nachforſchen können, iſt das Gedicht bis jetzt noch nie gedruckt worden. Folgende Sammlungen Opitziſcher Gedichte, welche ich ſelbſt beſitze, haben es wenigſtens nicht: Straſb. 624, 4. — Bresl. 625, 4. — Eb. 628, 8. — Frkf. a. M. 644, 8. — Amſt. 644, 12 — Eb. 646 12 — Bresl. 690, 8 — Eb. 724, 8 — Zürch. 745, 8 — Opitzens Lobgedichte, beſorgt von J. J. B. und J. J. B. eb. 755, 8 — Frkft. a. M. 746, 8. Nachleſen zu dieſen Sammlungen ſind von keinem weiter als von dem Laublinger Lange in den von ihm beſorgten poetiſchen, moraliſchen und kritiſchen Beſchäftigungen einer Geſellſchaft auf dem Lande, St. 2. veranſtaltet worden. Es bleibt indeſſen doch der Fall gedenkbar, daß gegenwärtiges Gedicht in irgend ein gedrucktes Collectaneenbuch ſchon aufgenommen worden ſey. Ich kann es daher nur in Rückſicht auf meine gegenwärtige Bücherkenntniß

ungedruckt nennen, und werde es einem jeden herzlich danken, der mir über das Gegentheil den Beweis führen kann. Daß ich dieſer Ungewißheit ungeachtet das Gedicht drucken laſſe, geſchieht zunächſt nicht, weil ich von der Vortrefflichkeit deſſelben überzeugt bin, oder es für pflichtmäßig halte, nach dem Beiſpiele des patriotiſchen Englands, die Dichterprodukte der vaterländiſchen Vorwelt blos als ſolche und ohne Rückſicht auf ihren innern oder relativen Werth aus ihrer unverdienten Verborgenheit zu ziehen. Mein nächſter Beweggrund, deſſen ich mich bei dieſer Arbeit vorzüglich bewußt bin, iſt die Hofnung, wenigſtens einen von den wenigen Freunden der Deutſchen Literatur, welche ſich nach Deutſchland hin verirrt haben, auf dies Stück aufmerkſam zu machen, und ſie durch Prüfung meiner Angaben zu veranlaſſen, gewiſſe Lücken in meiner Literaturkenntniß zu ergänzen.

Die Anmerkungen, welche ich dem Texte angefügt habe, ſollen, wie auch ihre Aufſchrift ſchon andeutet, dem mit Opitziſchen Ausdrucke und dem Oberdeutſchen Sprachgebrauch nicht ganz vertrauten Leſer das Verſtehen des gegenwärtigen Stückes erleichtern. Vielleicht wird es einigen überflüſſig ſcheinen, ein Gedicht zu commentiren, welches aus ganz gewöhnlichen, noch jetzt allgemein verſtändlichen, Worten beſteht. Es kommt ja nichts von Minne, Fehde, Fehm und andern altdeutſchen Ausdrücken vor, welche unſern gewöhnlichen Erklärern der ältern Nationaldichter das weiteſte Feld der Interpretation eröfnen. Allein

der wahre Kenner der Opitziſchen Muſe weiß es, daß ſie gerade in den Oberdeutſchen Ausdrücken und Wortfügungen die ſchönſten ihrer Empfindungen ertönen läßt. Durch dieſe Härten und Afterſchönheiten des äuſſern Ausdrucks muß ſich alſo jeder durcharbeiten, der zu dem Genuſſe der Opitziſchen Gedankenfülle vordringen will. Die einzelnen Worte können im äuſſern Bau mit den jetzigen ganz dieſelben ſcheinen, aus denſelben und eben ſo vielen Buchſtaben und Sylben beſtehn, allein die Nüancen ihres innern Gehalts können nach anderthalbhundert Jahren die auffallendſten Veränderungen erfahren haben, ſie können lebhafter oder ſchwächer, häufiger oder ſeltener, ausdrucksvoller oder unbedeutender geworden ſeyn. Dieſe Verſchiedenheit der Begriffe und Zeichen in der Oberdeutſchen und Hochdeutſchen Mundart aufſuchen, ſie vergleichen, und dann ſie nach dem Voropitziſchen Sprachgebrauche fixiren — alles dies ließ ich mein Hauptgeſchäft ſeyn. Und eben hierin ſcheint mir der wichtige Unterſchied des gebildeten Sprachforſchers von dem bloßen Wortkrämer zu beſtehen. Wenn dieſer mit einzelnen Worten als mit Puppen ſeiner gaukelnden Künſteley umſpringt, wenn er Sylben und Buchſtaben der entfernteſten und ungleichartigſten Sprachen zählt und mißt, ſo wird jener es allein mit der Ideenmaſſe und mit der Ideenform einer ganzen Nation zu thun haben, und gerade dies wird der große Gegenſtand ſeyn, deſſen verſchiedenſte Modificationen er von Jahrtauſend bis zu Jahrzehnt beſtimmt angeben und beurtheilen kann.

Da

Da bey allen hiſtoriſchen Angaben, folglich auch bei jeder Bemerkung über Sprachgebrauch, alles auf den Beweis ankommt, ſo habe ich es mir bei dieſem Kommentar zur Pflicht gemacht, die Belege aus unſern Klaſſikern ganz genau, ſelbſt bis auf jede einzelne Zeile derſelben anzugeben. Wie ſchwierig dies Geſchäft für den Deutſchen Philologen ſey, weiß jeder, der es verſucht hat, und glaubt gewiß ein jeder, der es weiß, daß unſre alten Dichter noch nicht in Verſe abgetheilt ſind. Um daher denen, die es der Mühe werth halten, meine Behauptungen mit meinen Beweiſen zu vergleichen, das Geſchäft des Nachzählens zu erſparen, habe ich, wenigſtens in den bedeutendſten Fällen, jene Stellen in ihrer ganzen Ausdehnung mitgetheilt. Oft mußte ich indeſſen dies unterlaſſen, weil die Beweiszeile mit mehrerern vorhergehenden oder nachfolgenden Verſen unzertrennlich zuſammenhing, und ich mir durch ſie meinen Raum nicht gern einengen wollte.

Gern theilte ich die zur Würdigung des gegenwärtigen Gedichts nöthigen Ideen über Opitzens Dichtercharakter überhaupt, und über ſeine Individualität als Lehrdichter mit, ſo wie ſie ſich mir beim Studium der Geſchichte dieſer Gattung und der Opitziſchen Werke ſelbſt dargeboten haben. Allein Mangel an Raum nöthigt mich, diejenigen meiner Leſer, denen es um eine Überſicht deſſen, was vor O. in dieſer Gattung von Deutſchen geleiſtet worden war, zu thun iſt, auf mein Compendium der Deutſchen Literaturgeſchichte, S. 178 — 83 zu verweiſen. Wenn man erwägt, wie

man zu unſers Dichters Zeiten die Alten, dieſe Bildner des guten Geſchmacks für jedes Jahrhundert, ſtudirte und nachahmte, wie weit man in der Kunſt zu dichten bey allen neuern Nationen damals fortgeſchritten war, wie geringe Anfänge die Kritik des Schönen gemacht hatte, wie wenig damals ein Thomaſius und Wolf von der einen, und ein Friſch und Adelung von der andern Seite möglich war, und wie ſehr alles dies zuſammengenommen auf die Bildung des Dichters, vorzüglich des didaktiſchen einfließt, ſo wird man die Vorzüge gewiß nicht verkennen, welche ſich D. vor allen vorhergegangenen und gleichzeitigen Dichtern und gnomologiſchen Reimern der mittlern und neuern Nationen erwarb. Und eben ſo willig wird man die ſeinem Zeitalter nothwendigen Fehler, welche er in Vergleichung mit den neueſten und gebildeteſten Dichtern hat, eingeſtehen, wenn man vorher die Geſchichte ſeiner Nationalſprache kennen gelernt, und ſich davon überzeugt hat, daß Gedanken und Ausdruck dann am ſichtbarſten gegenſeitig einwirken, ſobald es auf lebhafte Darſtellung des lebhaft Empfundenen ankommt. Um ſo mehr und rechmäßiger wird man unſern D. bewundern, wenn man ſeinen ſpeziellen Charakter in der Dichtungsart unterſucht, die er ſo vorzüglich bearbeitete, daß man ſie die ſeinige nennen könnte. Das Lehrgedicht war unter allen ſchlechtbearbeiteten Dichtungsarten in den mittlern und neuern (und ich darf unter gewiſſen Einſchränkungen kühnlich hinzuſetzen: auch in den ältern) Zeiten gerade am ſchlechteſten bear-

beitet worden. Schon Ludwig Caſtelvetro — dieſer Leßing ſeiner Zeit — konnte daher in ſeinem Commentar über Ariſtoteles Poetik alle didaktiſche Dichter als bloße Verſificateurs, aus ſeiner Dichterrepublik verbannen. Mit welchem Rechte? dies lehrt die ganze Geſchichte der didaktiſchen Dichtung. Die geographiſchſtatiſtiſchen, phyſikaliſchen und moraliſch allegoriſchen Gedichte der Italiäner, die O. vorangingen, konnten gewiß nicht die Muſter ſeyn, nach denen er ſich hätte bilden können. Die Franzoſen hatten ſich in den frühern Perioden ihrer Literatur in dieſer Gattung am wenigſten verſucht. Ihr älteſtes Lehrgedicht, welches dem Helinand († 1209) zugeſchrieben wird, und den Tod zum Gegenſtande hat, beſteht aus eben ſo geiſtloſen Strophen, als die Quatrains des Guido Fare de Pibrac, welche Opitz einer Deutſchen Überſetzung würdigte. Die Engliſche Literatur war damals in Deutſchland zu wenig bekannt, und O. hätte, auch bei der innigſten Vertrautheit mit ihr, doch nur dem einigen Thom. Tuſſer ablernen können, was man über five hundred pointes of good Husbandrie — nicht ſagen müſſe. Bei Holländern, Spaniern, Portugieſen war damals noch eine gänzliche Leere in dieſer Gattung. Die Deutſchen Dichter beginnen mit moraliſchen Gnomen in Sirachiſcher Manier ihre Laufbahn, ſpinnen ſich von einem Reim zum andern glücklich fort, und liefern am Ende ein myſtiſches Gewebe von gutgemeinter Alltagsmoral, der man keine intereſſantere Geiſteslage anſieht, als das Beſtreben, ja

nicht gegen die angebeteten Axiome der Tabulatur zu verſtoßen. Und die in Lateiniſcher Sprache verfaßten Lehrgedichte der neuern ſind geiſt- und herzloſe Centonen und ſteife Nachbildungen der Alten, die jedem andern Urbilde, nur nicht dem ihrigen, ähnlich ſind. Auf dieſe Vorgänger trat nun ein von der Natur glücklich organiſirter, von Griechen und Römern genährter Geiſt auf, und gab uns in ſeinen Troſtgedichten, Zlatna, Veſuvius, Vielgut ꝛc. ꝛc. — zwar keine Muſter für Haller, Wieland, Withof, Leſſing, Duſch und Uz — aber doch immer temporelle Meiſterſtücke, deren Ideenreichthum und Gedankenfülle von der gebildeten Individualität ihres Urhebers zeugen und es ahnen laſſen, was dieſer in einem gebildetern Zeitalter geleiſtet haben würde.

Erduin Julius Koch.

Lobgeſang des Neides.

ꝛc. ꝛc. Was alle Leute verachten, das hab ich gelobet, den (1) Neid nämlich, den allein diejenigen vermeiden können, welche nichts wiſſen oder beſitzen, was des Neides würdig ſey. (2) Er wolle es zum Beſten (3) vermerken, daß ich ſolches (4) Gedichte an ihn gerichtet. Den Neid hat er mit ſeinem Glücke zugleich bald (5) geſehen aufblühen, vnd der folget ihm (6) annoch alldieweil Gottes Segen folget. ꝛc. ꝛc.

meines Herrens

Martin Opitz von Boberfeld,
Königl. Polniſcher Hiſtoriographus und fürſtl. Briegiſcher Rath.

Ich wil loben dich, o Neid,
Weit und breit
Deine große Macht erheben:
Du haſt meinen Sinn geführt,
Mich gerührt,
Hätteſt du mich nicht geregt
Vnd bewegt
Aller Tugend nachzuhangen,
Ach! mein Lob, die nie fortan
Sterben kann,
Were noch nicht auffgegangen.
Weil dich auch Herr Jacobſon
Längeſt ſchon
Hat geſpüret umb ſich bleiben,
So bedünckt mich recht zu ſeyn
Ihm allein
Deine Thaten zuzuſchreiben.
Du biſt ihm ſo frembde nicht;
Ihm gebricht
Nichts an Ehr, an Glück vnd Gaben:
Darumb muß er allzeit dich,
Auch umb ſich
Vnd als zum Gefehrten haben.
Du haſt nur was herrlich iſt,
Stets erkieſt,
Vnd dem guten beygewohnet.
Wer dem Laſter ſich ergiebt,
Boßheit liebt,
Uebel lebt, der bleibt verſchonet;

Alſo weit der Ehren Pflicht
Sich entbricht
Von der Schmach vnd ſie nicht kennet
Alſo ferren haſt du dich
Ritterlich
Von den Laſtern abgetrennet.
Von der ſchnöden Ueppigkeit
Biſt du weit
Wolluſt haſt du nie erkohren,
Die uns wegfrißt Krafft vnd Gut
Schwächt den Muth
Stopfet Augen, Herz vnd Ohren.
Du begleiteſt keinen Mann
Der nichts kann
Vnd nicht weiß auf drei zu zehlen
Keinen, welchen Unglück hat
Welchem Rath
That, Verſtand vnd Werke fehlen.
Wer vergleicht an Standes Ziehr
Sich mit dir?
Du biſt mit der Welt gebohren;
Seit der Lucifer verlacht
Gottes Macht
Vnd den Himmel hat verlohren.
Abel Adams frommer Sohn
Hatte ſchon
Dich zu ſeinem Mitgeſellen;
Was der weite Bau der Welt
In ſich helt

Da biſt du an allen Stellen.
Stadt vnd Dorff ergeben ſich
Unter dich
Du wirſt hier vnd da geſchauet,
Nimmbſt viel Leut' vnd Länder ein
Dir allein
Iſt kein Schloß zu hoch gebauet.
Sonderlich iſt, wie bewuſt,
Deine Luſt
Herren Höfe zu durchgehen:
Es ſiht dich, wer ſehen kann
Umb und an
Da in allen Winkeln ſtehen.
Zwar denckt oft ein Höfeling
Solches Ding,
Es ſey beſſer dich zu meyden,
Drum verliſcht ſein Lob und Ziehr,
Neben dir
Durch nichts thun vnd alles leiden,
Drumb beginnt ſein feiger Sinn
Sich forthin
Auf die Mißtreu nur zu legen.
Mißtreu iſt ein böſes Thier,
Bleib du hier,
Bleib, dich will ich lieber hegen,
Schweigen, wann man reden will,
Offt vnd viel
Traurig lachen, frölich klagen,
Blind mit hellen Augen ſeyn

Iſt allein
Schlechter Herzen Wohlbehagen,
Du erwähleſt Männer dir
Deren Zier
Immer grünet unverbliechen;
Alſo ſetzt der Käfer ſich
Einiglich
In die Roſen, die wohl riechen.
Du thuſt was das Feuer thut,
Wie die Glut
Allzeit ſich empor muß ſchwingen
Alſo haſtu den Gebrauch
Gleichfalls auch
Stets zu ſeyn bey hohen Dingen.
Großen Thaten ſteheſtu
Immer zu
Helteſt Fuß bey kühnen Helden:
Wenn man ſagt, was ihre Macht
Hat vollbracht,
Neid, ſo muß man dich auch melden
Heißt der Vater ſeine Kron
Einem Sohn
Der zu Guten ſich geſellet
Lieber, was wirſtu nicht ſeyn
Dem allein
Zucht und Ehrbarkeit gefellet?
Wie die Klette Kleider faßt
Alſo haſt
Du dich angehängt der Tugend;

Wer ſie hat der gilt dir gleich
Arm und reich,
Als das Alter ſo die Jugend.
Du biſt bey ihr wann ſie wacht
Ueber Nacht
Von dem Abend auf den Morgen,
Sie entgeht dir nimmermehr
Alſo ſehr
Folgeſt du den hohen Sorgen.
Sonder Schatten iſt kein Liecht,
Sie auch nicht
Sonder dich an allen Enden.
Wer den Leúten wird bekand
Durch Verſtand
Den ergreiffſt du bey den Hånden.
Wer ihm macht durch Witz vnd Kunſt
Huld vnd Gunſt
Fůhrt gelehrte kluge Sinnen,
Schreibet was das ſtets fortan
Blůhen kann
Der wird zeitlich deiner innen.
Wer des Glúckes guten Wind
Wol empfindt,
Wem Gott ſchenket ſeine Gaben,
Wem er reichen Seegen giebt
Vnd ihn liebt,
Der muß dich darneben haben.
Dich hat wer ſo viel ihm nůzt
Geld beſizt,

Und nicht wird von ihm beſeſſen,
Wer dem hilfft den Kummer krenckt
Viel beſchenckt,
Kirch vnd Schul helt unvergeſſen,
Dich hat wer ſein Vaterland
Unverwand
Zu beſchützen iſt gefliſſen,
Wer des andern Glauben nicht
Uebel ſpricht
Noch bekräncket die Gewiſſen,
Es erfehrt die Nachbarſchafft
Deine Krafft
Die durch allen Standt kann wandern,
Freund vnd Feind der theilet ſich
Unter dich
Vnd ein Kunſtler mit dem andern.
Du gehſt in das Schlafgemach
Dem hernach
Der ein ſchönes Weib genommen:
Wo er keinem wird geſtehn
Hinzugehn
Da vermagſtu einzukommen.
Ja du biſt wo Zepter ſind
Reichthum Glück, Verſtand und Ehre,
Nimbt des Menſchen Wolfarth zu
So machſtu
Daß er auch mit dir ſich mehre.
Du erzeigſt uns ſtete Pflicht
Weicheſt nicht

Biß wir erſt das Grab erwerben,
Neid, ich wüntſche warlich mir
Noch alhier
Deinetwegen nicht zu ſterben.
Du auch lehrſt uns ſtille ſeyn,
Giebeſt ein
Reden nach der Zeit und Orten.
Wer zu gar ſehr ſchweigen will
Irrt ſo viel
Als der gar zu frey mit Worten.
Deiner Augen Obſicht macht,
Daß bey Pracht
Das Vermögen ſelten raſtet.
Dem, der ſich nicht heimlich helt,
Wird geſtellt
Vnd ſein Geld offt angetaſtet.
Wol dem der ſein ſelber iſt
Vnd erkieſt
Stets die Mittelbahn zu halten.
Lebet recht, pucht nicht auf Gut
Zähmt den Muth,
Trauet Gott vnd läſt ihn walten.
Nun, o Neid, dergleichen Ruh,
Weiſeſt du,
Die nicht weiß von Angſt und Grämen,
Du verſchweigeſt keine That,
Nie kein Blat
Pflegſt du für das Maul zu nehmen.
Dir auch wohnet Schmeicheley

Nimmer bey,
Deine Zunge giebet Lehren,
Dein Verweis geht offenbar
Und ſo klar
Daß ihn alle Welt kann hören.
Wer dich aber Lügen zeiht,
Irret weit
Hat kein Urteil zu entſcheiden.
Unſchuld richten auf den Grund
Durch den Mund,
Das heißt ſchmähen vnd nicht neiden.
Die Verleumbdung taſtet an,
Weib und Mann,
Weiß ſchon was noch nie geſchehen,
Schleichet heimlich, laufft und rennt,
Hizt und brennt
Suchet was kein Menſch geſehen.
Nur von ihr wüntſcht ich allein
Frey zu ſeyn,
Weil ich ſtets in Acht genommen
Guter Sache beyzuſtehn,
Zu begehn,
Was wol an das Liecht darf kommen
Wo mich aber dieſe Peſt
Doch nicht läßt
Meiner Redlichkeit genieſſen.
O, ſo nimbt kein Ehrendieb
Was mir lieb,
Anſehn nemblich und Gewiſſen

Laß ihn wenig oder viel
Wie er will
Von der Ehr' herunterſchneiden,
Ehre wird doch übrig ſeyn,
Er allein
Angſt im Herzen dafür leiden.
Dieſer Lohn gehört ihm zu,
Aber du,
Du, o Neid magſt bey mir leben,
Vnd nach dem es dir gefällt
Mich der Welt
Weiter noch zu kennen geben,
Weil Herr Jacobſon auch dich
Stets bey ſich
Muß empfinden allerwegen
Daß ihn Gott genädig meynt
Ihm erſcheint
Mit gewündſchtem milden Segen
So wird er Beſtändigkeit
Jederzeit
Wider alle Fälle faſſen.
Wer dir zu entfliehen ſucht
Der muß Zucht
Tugend, Gut vnd Muth verlaſſen.

Erklärende Anmerkungen.

Zuſchrift (1) der Neid, dem Opitz hier lobſingt, iſt ſehr verſchieden von demjenigen, welchen Günther den verächtlichen Geſchöpfen beilegt.

Die weiter nichts gelernt als daß ſie andre neiden.

Dies lehren vorzüglich Vers 80 — 80, 209 — 60, wo er dieſe Eigenſchaft der Seele von der Mißtreu und Verläumdung unterſcheidet. Ihm iſt Neid im ganzen Gedicht derjenige hohe Grad von Seelenſtärke, der uns fremde Vorzüge nicht erblicken läßt, ohne ſie heftig zu begehren, und dieſe Sehnſucht zu befriedigen. In dieſem weitern Umfange kommt jener Begrif auch bey ältern Deutſchen Dichtern vor, z. B. bey Notker niet; beym Stricker (Stricher) neitlich, vergl. Theuerdank c. 106. Wir würden jetzt Eiferſucht (edler Wetteifer, Gr. ζηλος) zur Bezeichnung jenes Begriffes ſagen, ſo wie der Niederländer noch jetzt, um dieſe Leidenſchaft in der Liebe auszudrucken, ſein minneneid gebraucht.

(2) Wie dieſer Er heiße, ſagt uns das Gedicht ſelbſt Vers 12 und 245. Wer nun aber dieſer Herr Jacobſon geweſen ſey, dies ſagt weder das Gelehrten- und Dichterlexicon, welches man nachzuſchlagen verſucht wird, ſobald man ſich den Mann als Opitzens Freund denkt, noch eins von den vielen voluminöſen Werken, welche Lebensnachrichten von verdienten und bekannten Staatsbürgern enthalten. Auch wird der Mann nicht weiter in den übrigen bisher gedruckten Opitziſchen Gedichten erwähnt. Vielleicht war er ſo wenig als Herr Liſabon, deſſen unſer Dichter im Anfange ſeines Zlatna gedenkt, ein Gelehrter von Profeſſion, oder ein mit dem Staate in öffentlicher Verbindung ſtehender Mann. Sehr würde man ſich indeſſen irren, wenn man dieſes oder etwas dem Ähn-

liches aus dem perſönlichen Fürworte, mit welchem er hier angeredet wird, ſchließen wollte. Auſſerdem, daß Vers 18 — 10 einen ſolchen Schluß nicht zuläßt, wird ſelbſt der Obriſte Dietrich von dem Werder, dieſer berühmte Überſetzer des Taſſo und Arioſt, in der Zuſchrift der poetiſchen Wälder, von unſerm Dichter mit Er begrüßt. Im Gegentheil ſcheint dieſe Benennungsart damals ehrenvoller geweſen zu ſeyn, als das vorher in der Deutſchen Höflichkeitsſprache allgemein gebrauchte Ihr. Vergl. Zlatna Vers 11. Unterſucht zu werden verdient es übrigens, aus welchen Gründen oder vielmehr auf welche Anläſſe man in den mittleren Zeiten das vertrauliche Du der alten Sprachen mit Ihr vertauſchte, und dieſes ſogar den fremden Sprachen, welche es nicht kannten, z. B. der Lateiniſchen aufdrang. Warum ferner gerade der Deutſche noch weiter von der Natur des menſchlichen Denkens abweichen, und ſtatt des neuern Ihr das perſönliche Fürwort der abweſenden Perſon zur Anrede der gegenwärtigen oder als gegenwärtig gedachten Perſon wählen mußte. Wie endlich eben er aller Sprachanalogie und allem guten Geſchmacke zum Trotz durch den Numerus dieſes Fürworts die verſchiedenen Grade des Vornehmſeyns und der Achtung zu bezeichnen ſuchen konnte. Hypothetiſche Erklärungsgründe laſſen ſich über dieſe auffallende Erſcheinung leicht beibringen, deſto ſchwieriger hiſtoriſche, und zwar nach den verſchiedenen Zeitpuncten des Deutſchen Alterthums abgeſonderte Angaben. Und doch würde eine ſolche

Unterſuchung nicht mit bloßer Befriedigung der Neugier lohnen, ſondern bis auf die innerſten Gründe des Deutſchen Nationalcharakters führen. Vergl. Gedikens noch ungedruckte Vorleſung über Du und Sie.

(3) Vermerken ganz oberdeutſcher Ausdruck für merken, bemerken: wir würden jetzt aufnehmen oder anſehen ſtatt deſſen gebrauchen.

(4) Gedichte: etwa metriſcher Vortrag, wie wir das Wort jetzt allein noch haben, oder ſchriftſtelleriſche Compoſition überhaupt ohne Rückſicht auf die Form? In beiden Bedeutungen hatte der Ausdruck damals noch Gültigkeit. Gedicht (von dicht, densus, dichten, zuſammenfügen) war in den frühern Perioden unſrer Sprache allgemeiner Ausdruck für jedes Product ſchriftſtelleriſcher Thätigkeit. Von der Leichenpredigt bis zur komiſchen Poſſe trug jede ſchriftliche Darſtellung dieſen ausdrucksvollen Namen. Vergl. Thomas Murners Titel vor der Ausgabe ſeiner Geuchmatt, welche Baſel 1519, 4. gedruckt wurde. Der Ausdruck dichten iſt übrigens niederdeutſch, die oberdeutſche Mundart hatte ehemals dafür tichten, 1. Moſ. 8, 21. Pſalm 46, 2. Gerade eben ſo brauchte der ältere Grieche ſein ποιησις, ποιημα, ποιητης von jedem Sprachwerke und von jedem Schöpfer eines ſolchen Werks. Dieſe Anmerkung ſtehe hier mehr, um auf gewiſſe Mißbräuche bey den Wörtern: Dichtung, Dichtkunſt, dichteriſch ꝛc. ꝛc. aufmerkſam zu machen, als um den hier vorkommenden Begriff zu erläutern.

(5) Geſehen: in dieſer Verbindung unſtreitig richti-

richtiger, als unſer abgekürztes Participium Präteriti ſehen, laſſen, heiſſen ꝛc. ꝛc. für geſehen, gelaſſen, geheiſſen ꝛc. ꝛc. da wir dieſe Abkürzungen gerade dann vornehmen, wenn wir jene und noch einige andre Verba mit einem Infinitiv, der ſubſtantive Kraft hat, verbinden, ſo muß der Ungeübte in vielen Fällen verleitet werden, dieſes abgekürzte Particip für den Infinitiv zu halten. Und ſelbſt bey denen Verbis, wo durch die Allgewalt des Sprachgebrauches dieſes Particip zu einem Infinitiv umgeprägt worden iſt, kann dieſe Verbindungsart häßliche Zweideutigkeiten erzeugen z. B. nennen hören. Welcher Doppelſinn ſteckt in dieſer Redensart!

(6) Annoch, alldieweil, für noch, weil. Die Oberdeutſche Mundart haſcht da ſtets nach Pleonasmen, wo der Hochdeutſche mit bildender Hand jeden üppigen Auswuchs der Worte wegſchneidet.

Vers 4. Sinn. Opitz hat (und mit ihm Liederdichter jenes Zeitpunkts) dieſen Ausdruck oft figürlich lich für alle Seelenkräfte z. B. Ged. auf den Anf. des 1621 J. V. 145. vergl. 154 — 60.

»Der Sinnen Haus, das Hirn, die Werkſtatt der Gedanken.«

Alsdann ſetzt er den Ausdruck Sinn dem Ausdruck Körper entgegen Troſtged. IV. 48, 49. Ged. auf den Anf. des 1621 J. V. 82, 74, 92, 118 und V. 134. in gegenwärtigem Gedichte. Hier heißt uns die Verbindung das Wort in engerer Bedeutung nehmen,

und es vom Begehrungsvermögen erklären, ſo wie weiter unten V. 78 derſelbe Fall eintritt.

Vers 5 und 6 gerührt und geregt: das erſtere von dem bloßen Eindruck auf die Seele, und das letzte für das Compoſitum aufregen, in Thätigkeit ſetzen.

Vers 8. Tugend: Vorzüglichkeit, Vortreflichkeit; dieſe Bedeutung kommt der urſprünglichen Tauglichkeit am nächſten. Eben ſo braucht Otfried den Ausdruck dohta Ev. V. 25, 15. — 23, 118. — ib. 120. Bey unſerm Dichter erſcheint das Wort noch einmal in dieſem Sinn, ſ. Lob des Kriegsgottes, V. 551 und 571.

V. 9. Die Lob. Nur dieſes einzigemal finde ich dies Wort bey O. als Femininum gebraucht, ſonſt immer in der heutigen Form, ſelbſt auch in unſerm Gedichte, V. 75, und doch iſt die Handſchrift an der gegenwärtigen Stelle vorzüglich leſerlich. Indeſſen finden ſich Abweichungen der Art nicht ſelten bey unſerm Dichter, z. B. das Ort, das Reichthum, das Quell, die Schooß der Erden. Troſtged. I. 74. II. 366, I. 418. Dagegen formirt er viel analogiſcher als wir heutigen Deutſche der Gegentheil, ſ. ſeinen Brief an Jo. Seußius, V. 36.

V. 20. Gaben: der Natur nemlich, Talente rc. rc. Veſuv, V. 16.

V. 30. Der Ehren Pflicht: das letztere Wort erſcheint hier in ſeiner veralteten Oberdeutſchen Bedeutung, die aus dem Stammworte pflegen, zuerſt ent-

ſprang. Pflege und Pflicht wurden urſprünglich für Gewohnheit gebraucht, Jeroſchyns preußiſche Chronic an mehreren Stellen beym Friſch. Auch der Niederdeutſche braucht den Ausdruck ſo. Leibnitii script rer. Brunsv. III. 37.

De Frowe was nicht forchten quit
Na wifliker plicht

Die daher abgeleitete Bedeutung von Handlungsart ſcheint hier am meiſten zu paſſen. Mit dieſer hängt die dritte Bedeutung: Umgang, Vertrautheit ſehr genau zuſammen, wie das Wort weiter unten V. 173 vorkommt. Zur Erläuterung der zuletzt genannten Stelle gehört der Gedanke der Windsbeckin, V. 222.

Du liebe sol von herzen komen und haben mit steter triuven pfliht.

Den Ausdruck der Ehren verſteht man hier wohl am natürlichſten von preiswürdigen Tugenden, wie ihn O. Troſtged. I. 409 braucht, wo der Ehren Lob Gegenſatz von Laſter iſt. Für den Genitiv des Singulars aus der alten oberdeutſchen Deklamation möchte ich das Wort hier nicht nehmen. Denn O. braucht es, wenn es gleich nach der Analogie der Begriffe keine vielfache Zahl zuläßt, faſt immer in derſelben. Auſſer der angeführten Stelle ſ. Pſalm 66, 1 — 4.

V. 31. ſich entbricht; der Hochdeutſche verbindet dies Zeitwort allein mit dem Genitiv, um den Begriff des Enthaltens auszudrucken. Der Oberdeutſche kennt dieſe Verbindungsart zwar auch, allein in

der jeẓt veralteten Bedeutung dieſes Worts von ent- fernen, losmachen, entledigen ꝛc. ꝛc. z. B. wenn Opiẓ fragt;

»Was Weiſe hat ſie denn des Lebens ſich entbrochen?«

Das Wort heißt urſprünglich ſich entſündigen (losmachen von Fehlern) von brack, braecke, brok, broek, Fehler, Vergehen ꝛc. ꝛc. So kommt es noch im Theuerdank, c. 110 vor:

Welcher nun nit volgt meinem rat
Gen dem will ich embrochen seyn.

Vers 41. ſtopfet: Der ganze Gedanke iſt aus den beiden vorhergegangenen Verſen ſchon deutlich. Nur der Ausdruck ſtopfen erſcheint hier in einem Sinne, der dem Hochdeutſchen Sprachgebrauche durchaus fremd iſt. Er heißt hier etwas in ſeiner Wirkſamkeit oder Thätigkeit aufhalten. Gerade ſo braucht der Engländer das Zeitwort stopp und der heutige Niederſachſe ſein stoppen für etwas laufendes anhalten — de Winde stoppen — dat Tau stoppen — de Strate stoppen (das leẓtere offenbar im tragiſchen Sinn, ſ. Dähnert und das Bremiſch-Niederſächſiſche Wörterbuch. (Das Grundwort vielleicht Stare in der Bedeutung von Sistere, ſtehen machen)

Vers 45. Wir brauchen auch noch heutiges Tages das Zeitwort haben für gänzlich beſiẓen, feſſeln ꝛc. ꝛc. Aber nie in ſolchen Verbindungen, wie die gegenwärtige iſt. Opiẓ würde alſo das ausdrucksvolle ἐχω ἀλλ ὀυκ ἐχομαι des Ariſtipp kürzer und treuer, als wir haben überſeẓen

können, ohne ſeinen Zeitgenoſſen unverſtändlich oder hart zu ſprechen.

Vers 56 Mitgeſellen: es wird nicht leicht jemand den Ausdruck in der Handwerksbedeutung nehmen, in der er in der Hochdeutſchen Mundart allein noch übrig iſt. Wir würden jetzt Geſellſchafter, Gefährte ꝛc. ꝛc. ſagen. Troſtged. IV, 7 Hiob 36, 33. Der Donner iſt des Blitzes Geſell. Spießgeſell war ſonſt ein ſehr edler Ausdruck für Lanzenbruder, Waffengenoß.

Vers 68. Herren: dieſen Ausdruck brauchen wir nur noch in einigen Redensarten und Verbindungen für regierende Häupter, Fürſten ꝛc. ꝛc. z. B. Herrendienſt als Gegenſatz von Gottesdienſt, Herrengunſt für Gunſt der Fürſten. Im Mittelalter war das Wort durchaus Abzeichen des hohen Ritteradels und der Gegenſatz war alsdann Knecht (Wapener, Knape) d. h. ein noch nicht zum Ritter geſchlagener Edelmann. Daher der Ausruf beym Ritterſchlage: Beſſer Herr als Knecht!

Vers 70. umb und an: von allen Seiten, überall, ſ. Vielgut 29, Troſtged. I. 316.

Vers 72. Der Ausdruck Ding bezieht ſich hier auf den ganzen im folgenden Verſe ausgedruckten Gedanken, er vertritt gleichſam die Stelle eines Kolons, und ſoll alſo nur den Gegenſtand des Zeitworts hier andeuten. Der Hochdeutſche würde viel kürzer geſagt haben: es denkt mancher Höfling, es ſey beſſer, dich zu meiden. Allein der pleonaſtiſche Oberdeutſche läßt

auch da ſein Ding in der weiteſten Bedeutung, der das Wort fähig iſt, herhalten. In der edlern Schriftſprache hat man jezt dafür Sache. Bloße Muthmaßung von meiner Seite iſt es, wenn ich behaupte, daß das Wort hier vielleicht Gedanke heißen könnte, und zwar nicht in jener unendlichen Bedeutung des Worts, da es alles nur Mögliche, alſo auch den Gedanken in ſich begreift, ſondern in ſeiner urſprünglichen etymologiſchen Kraft. Sollte nicht Ding natürlicher von denken (Engl. think) als von thun mit Wachter oder vom Gr. δικη mit Friſch abgeleitet werden können? Folgende Stellen, wo das Wort für Wunſch ſteht, führten mich zuerſt auf dieſe Frage: Ruodolf von Niuwenburg, S. 9. Z. 16. von unten in der Maneßiſchen Sammlung.

— — Swenne ich verne von ir bin
So gedenke ich mir und ist min gedinge:
Moechte ich si sehen, min sorge wer dahin.

Eb. S. 10. Z. 18. von oben:

Nun ist nicht mere min gedinge
Wan das si ist gewaltig min.

Alsdann würde der Sinn unſrer gegenwärtigen Stelle ſeyn: er denkt ſolchen Gedanken. Wäre dieſe Muthmaßung richtig, alsdann könnte man das Wort Ding welches ein Geſpräch, Gezänk, Gericht ꝛc. ꝛc. bedeutet, ohne auffallende Gewaltthätigkeit mit dem Worte Ding vereinen, welches eine jede gedenkbare Sache bezeichnet. Vielleicht iſt die Bedeutung Gedanke eine von den verlorengegangenen, welche, wie Hr. Adelung ſagt, die Sproſſen dieſer Leiter ausge-

macht haben, von der uns jetzt nur noch die zwey äuſſerſten Enden übrig ſind. Das Wort *Sache* iſt in dem nemlichen Falle, wenn man auf den Urſprung des Wortes ſelbſt, und auf die Genealogie ſeiner verſchiedenen Bedeutungen zurückgehen will. Der analogiſche Gebrauch des φημι im ganzen Homer und des דבר im ganzen alten Teſtament kann meine Meinung, wenn nicht beſtätigen, doch wenigſtens illuſtriren. *Denken* und *Sprechen* ſind unter jeder Zone unzertrennliche Operationen der Seele, und bey dem, an Abſtraction noch nicht gewöhnten Menſchen eines jeglichen Volks und Jahrhunderts erfolgen beide Handlungen als *eine* in *einem* Momente.

Vers 76. Von der wahren Bedeutung dieſes Vorworts hängt die Wahrheit des ganzen Gedankens ab. In der Bedeutung deſſelben, da es einen Zuſtand der Ruhe in der Nähe eines andern Dinges bezeichnet, würde es hier den Sinn erregen, als wenn in der Nähe des Neides Ruhmloſigkeit wohnte, ein Gedanke, der dem Geiſte des ganzen Gedichts widerſpricht. Wir müſſen hier alſo wieder auf die Bedeutung zurückgehen, welche der Oberdeutſchen Mundart eigenthümlicher als der Hochdeutſchen iſt, und dieſe iſt *auſſer*, *zugleich mit*, in welchem Sinne wir jetzt gewöhnlicher *nebſt* brauchen. Alsdann beſtimmt dies Vorwort das vorhergegangne Zeitwort, und druckt die Coexiſtenz des verbalen Begriffs mit zweyen oder hier dreyen ſubſtantiellen Begriffen aus, und der Sinn wäre: in dem

Grade, in welchem du dich bei ihm verlierſt, entfernen ſich auch Lob und Zier von ihm.

V. 77. Leiden: nicht etwa bloß in Anſehung ſeiner ſelbſt und alſo in Verbindung mit eigner Unluſt, ſondern das Wort iſt hier ein wahres Activum und bezeichnet den Begriff der Unthätigkeit noch ſtärker und völliger, als das vorhergehende nichts thun; alſo: zugeben, nicht verhindern, geſchehen laſſen. Der Sinn: er thut nicht allein ſelbſt nichts, wodurch er ſich auszeichnen und Neid zuziehen könnte, ſondern er unterläßt es auch, ſich ſchlechten Handlungen ſo zu widerſetzen, daß er wegen dieſes Widerſtandes geehrt und beneidenswerth erſcheinen könnte.

V. 80. Mißtreu: Falſchheit, Verſtellung, Widerſpruch der Geſinnungen mit deren Äuſſerung; vergl. die V. 84. 90. folgende Amplification des Begriffes. Derjenige, will D. ſagen, der nicht Muth und Kraft hat, ſich auf Neid zu legen, d. h. ſo zu handeln, daß er ausgezeichnet und daher beneidet würde, der findet es bequemer, ſich auf die Kunſt, Allen zu gefallen, zu legen. Er verſtellt ſich daher, thut ſeinen dringendſten Herzenswünſchen Gewalt an, entdeckt in ſeinem Betragen nie den wahren Zuſtand ſeiner Seele, ſondern heuchelt immer nur den, welchen man an ihm wahrzunehmen wünſcht. Die Folge dieſer Gefallſucht iſt, daß er zwar Zutrauen erhält, es iſt aber ein falſches, grundloſes und mangelhaftes Zutrauen.

V. 84. will: nicht das Hülfswort des Futurums vom Zeitwort reden, ſondern das Präſens eines be-

ſondern Verbums. Wir würden hier wünſchen, ſich ſehnen, geſagt haben.

V. 89. wohlbehagen: durchaus oberdeutſcher Ausdruck: behagen druckt den geringſten Grad des Vergnügens, oder die Empfindung deſſen aus, was uns ſo gemüthlich iſt. Das Stammwort hug (Holl. heuge, hoge) Gemüth. Daher geleitete Wörter kommen ſchon im achten Jahrhundert vor, ſ. Eccardi catechesis theotisca, p. 74. cahuctliho, adv. p. 95 gihuge, Verb. Ulph. hugjan, denken. Angl. s. hyge subst. gehygan, verb. Benson Vocab. hygst, hyggia, verb. Edda Saemundi. 17, 37. Noch jetzt hat der Niederſachſe ſein hoegen, ſ. Brem. Niederſ. Wörterbuch.

Vers 92. unverbliechen: das irreguläre Verbum verblichen drückt urſprünglich den Begrif von gänzlich bleich werden, dann überhaupt, die Farbe, gleichviel, welche, verlieren, verſchwinden aus. In dieſem figürlichen Sinne braucht der Oberdeutſche das Participium, der Verblichene für der Verſtorbene.

V. 104. heltest Fuß; jetzt ungewöhnliche, figürliche Redensart ſtatt nicht laufen, ſtehen bleiben; Stand halten iſt jetzt gebräuchlicher. Beide Ausdrücke ſind vom Krieger entlehnt, der die Ankunft ſeines Feindes nicht fliehend empfängt. O. ſagt an einem andern Orte:

Was ſchwach und furchtſam iſt, behilft ſich mit dem Laufen,
Die Löwen halten Fuß.

V. 108. **Heißt**; ſo wie hier findet man dieſen Ausdruck ſelten bey den neuern Oberdeutſchen; im O. ſelbſt habe ich ihn nur noch ein einzigesmal auffinden können, Lob des Kriegsgottes v. 252. Das Wort bedeutet eigentlich **ſprechen**, **bejahen** (biiehen) **verſprechem**, **empfehlen**, **wiedmen** und hier **überlaſſen**. **Beheißen** kommt ſo wie **befehlen** (Act. XX, 32) oft für **anvertrauen** vor.

V. 111. **ſeyn**, für das Compoſ. **Daſeyn**, **bey ihm ſeyn**.

V. 112. **dem** für das Relat. **welchem** und muß mit dem angeredeten Subject im vorhergehenden Vers verbunden werden. Opitziſcher iſt wenigſtens dieſe Verbindungsart, als wenn man es mit dem vorhergehenden Infinitiv ſo verbinden wollte, daß der letztere die Bedeutung von **zu Theil werden** erhielte.

V. 125. **Sorgen**; von jeder Richtung der Seele auf irgend einen Gegenſtand, verbunden mit einiger Anſtrengung. Vielleicht iſt das Stammwort nicht, wie Herr Adelung will, ser **Schmerz**, ſondern swer (suuer) **ſchwer**. Hier ſind hohe Sorgen ſolche Beſtrebungen, die auf wichtige und ſchwer zu erreichende Gegenſtände gehen.

V. 131. **ergreifſt ihn bei den Händen**; um nemlich mit ihm zu gehen, ihn zu begleiten, oder Hand in Hand geſchlungen mit ihm vertraulichen Umgang zu pflegen.

V. 132. **Witz**; von Wiſſen, eigentlich das was man weiß (Altfrank. giuuizi) z. B. Schulwitz Her-

nach Begierde etwas zu wiſſen, in unſerm Vorwitz. Dann Fähigkeit zu begreifen, zu erfinden, zu erdenken, wo wir Scharfſinn und Erfindungsgeiſt ſetzen würden. Veſuv. V. 37. Die neuere Bedeutung des Wortes, welche den Begriff von Scharfſinn unterſcheidet, kannte man damals noch nicht. Das unmittelbar auf dieſes folgende Wort Kunſt erſcheint hier in ſeiner erſten Bedeutung von Kraft, Fertigkeit (Könnenheit).

V. 153. Glauben; im Oberdeutſchen Dialekt Gegenſtand und Inbegriff deſſen was geglaubt wird. Die hier ſtehende Redensart heißt jemandes Religion herabſetzen. Eine Erklärung die ich in Hinſicht auf V. 155 und auf die ganze Opitziſche Manier in allen ſeinen Gedichten auf den damaligen Religionsdruck anzuſpielen jeder andern vorziehe, die ich vorher verſuchte.

V. 156. Nachbarſchaft; etwa die Deinige? Dein Nachbar, d. h. der dir nahe iſt, mit dir in Verbindung lebt? Allein dieſer Gedanke würde hier ganz kraftlos ſtehen. Alſo beſſer von denen, welche einander nahe ſind, von Nachbarn (nachgeboren) oder deutlicher die ganze Menſchengeſellſchaft. Dieſe Erklärung iſt ſchon deswegen vorzüglicher, weil ihr zufolge jenes Wort das Allgemeine von demjenigen enthält, welches V. 159 — 69 amplifizirt wird.

V. 165. geſtehn, für das Compoſ. zugeſtehen.

V. 185. Obſicht, oberdeutſch für Aufſicht. Hier: Beobachtung, Aufmerkſamkeit. Aber wie bewirkt dieſe Eigenſchaft des Neides die im folgenden

Verſe angegebne Folge? In beiden hier möglichen Fällen, ſobald man den Neid nur immer in dem eben angegebnen Sinne vor Augen hat. Derjenige, welcher neidet, ruhet nicht eher, bis er ſeinen Gegenſtand in der beneidenswerthen Eigenſchaft übertroffen hat, wie z. B. hier in der Pracht. Und der, welcher beneidet wird, erhält durch die thätige Beſtrebung des Andern, ihn zu übertreffen, neuen Antrieb, den Grund des Neides immer mehr zu erhöhen, und ſeinen Vorzug alſo immer neidenswerther zu machen.

Vers 188. Heimlich helt, d. i. zu Hauſe hält, von heim, Heimath. Im Theuerdank, Blatt 105 im Anf. (Ausgabe 1517) heißt es von einem Ritter, der vor Aller Augen vom Thurnier abzieht:

Er saſse auf sein pferd und drückt
Sich nider, zoch heimlich darvon.

Deſſen ungeachtet kann die gewöhnliche Bedeutung von heimlich auch hier zuläſſig ſeyn.

Vers 189. geſtellt, für nachgeſtellt. Das ſimple Wort iſt Jagdterminus, der elliptiſch gebraucht (nemlich die Netze) daſſelbe bedeutet.

V. 191. ſein ſelber iſt, d. h. ganz von ſich ſelbſt oder von ſeiner möglichſt ausgebildeten Individualität abhängt, im Gegenſatz der Abhängigkeit von den Launen des Glücks und der Güter oder Günſtlinge deſſelben. Dies iſt unſers Dichters Lieblingsgedanke, und zugleich das Centrum ſeiner ganzen Moralphiloſophie, ſo wie er es bey den Horazen aller Zeiten war. Vergl. Lob des Feldlebens, 152. V. Zlatna, 4. V. Troſtgedichte I, 29.

V. 194. pucht; veraltete Form für pocht. Jene iſt eigentlich niederdeutſch, wo das Wort puken lautet, eigentlich auf die Pauke ſchlagen. Da der Pöbel, von deſſen Sprache wir noch ſoviele Wörter in der gebildeten Sprache haben, und der im Grunde der erſte Sprachſchöpfer war, ſeinen Trotz vorzüglich durch ſolche herzhafte Schläge auf den ihm zunächſt ſtehenden Gegenſtand auszudrücken pflegt, ſo war es ſehr paſſend, dieſem Worte dann eine ſanftere Bedeutung zu geben, als die Empfindungen des Volks ſelbſt ſanfter geworden waren.

V. 195. Muth; Animoſität; Leidenſchaftlichkeit jeder Art, z. B. Begierlichkeit Vielgut, V. 37. Daher die Redensart: den Muth kühlen, für: die Leidenſchaft befriedigen.

V. 197. weiſeſt; für das Compoſitum zuweiſen, anweiſen; hier: gewähren, verſchaffen.

V. 202. Blat für das Maul nehmen: Dieſe Redensart gehört mit zu denjenigen, welche man in neuern, geſchmackvollern Zeiten dem D. zum Vorwurfe gemacht hat. Sie kommt auch vor Troſtged. I, 550. Um D. hier richtig zu beurtheilen, muß man erwägen, daß jetzt viele Ausdrücke und Redensarten, theils Plattitüden theils Gloskeln des Curialſtyls, theils Sprüchwörter des gemeinen Lebens geworden ſind, welche dieſes zu ſeiner Zeit nicht waren, und daher in der damals edlen Sprache der Poeſie Eingang finden konnten. Dahin gehören die Redensarten: ſeit angeregten Zeiten, Vielgut, 27. — Wir ſind

dieſenigen anjeẞt zu widerlegen mit vie- len Worten nicht gemeynt, Veſuvius, 137. — Den Menſchen ſticht der Haber, Troſtged. I, 417. — Da wo man auf die Wand den blo- ßen Rücken kehrt, Zlatna, 164. Alle dieſe und ähnliche Stellen beweiſen doch wenigſtens, wie ſehr das Edle und Unedle, das Gefallende und Mißfallen- de in dem äuſſern Ausdruck durch die Sprache von dem Gepräge abhange, welches der geiſtige Sprachge- brauch, oder die Gewöhnung an gewiſſe Vorſtellungs- arten und deren Bezeichnung in einer gewiſſen Zeitpe- riode ihnen aufdruckt. Daß übrigens die Redensart jetzt die größte Freimüthigkeit im Reden bezeichne, und Blat hier als Hinderniß des deutlichen Redens angeſe- hen werde, bedarf keiner weitern Erinnerung.

V. 211. Urtheil; Urtheilskraft. Vor den Infi- nitiv würden wir jetzt die Partikel um ſetzen, und alsdann müßte hinter dem Subſtantiv ein Komma ſtehen.

V. 212. richten, hier in ſeiner alten Bedeutung, einen Gegenſtand in gerader Linie wohin bewegen, len- ken, neigen. Auf den Grund richten alſo einen vorher erhaben ſtehenden Gegenſtand von ſeiner Höhe herab- ſtürzen, ihn erniedrigen, verſchlechtern. Jetzt ſagen wir: zu Grunde richten.

V. 232. Gewiſſen; ebenfalls in der jetzt veralteten Bedeutung, Bewußtſeyn, der Beyfall des Herzens.

V. 248 genädig meynt; einen ähnlichen Ge- brauch des Zeitworts meynen, ſ. im Lobgedicht

auf den K. von Polen, V. 198. Poet. Wälder V. in ein Stammbuch, V. 11. Ausgabe 1624. Es iſt hier ein wahres Activum, welches den vierten Caſus erfordert, und druckt die Geſinnung aus, mit der man jemanden affizirt. Um die Vieldeudeutigkeit des iſolirten Zeitworts zu heben, werden in den angeführten Stellen die Zuſätze gnädig, mit Treue ꝛc. ꝛc. zugefügt. Indeſſen ſcheint das Wort auch noch zu ſeiner Zeit auſſerdem den entſchiednen Sinn von lieben, wohlwollen ꝛc. ꝛc. gehabt zu haben, wie folgende Stellen ſeiner Gedichre lehren:

Wird deine Treu ſich deiner Schönheit gleichen
Und du mich meynſt, wie dich mein Herze liebt ꝛc. ꝛc.

Ferner: Ich haſſe den, der deine Bahn nicht meynt.

Dieſe Gegeneinanderhaltung macht mir Hrn. Adelungs Muthmaßung ſehr wahrſcheinlich, daß das alte minnen nnr das Intenſivum von meynen ſey. Beide Wörter wurden in frühern Zeitpunkten einander ſubſtituirt, z. B.

Das sie in von herzen meyne
Margrav Hinrich v. Misen p. 6. Maneß.
Damit ich in meine
Rudolph von Rothenburg,

Vers 253. Fälle; Unfälle, Zlatna V. 26, vom Ende, Troſtged. II, 280.

Nachſchrift.

Vorſtehenden neidenswerthen Lobgeſang auf den Neid, habe ich zuerſt in der Archenholziſchen Literatur und Völkerkunde vom J. 1791 abdruk-

ken laſſen. Indeſſen iſt jener Abdruck, vorzüglich wegen Entfernung vom Druckorte ſo unter jeder Vorſtellung fehlerhaft ausgefallen, daß ich dieſes Gedicht in Hinſicht auf die faſt unzählbaren und durchaus ſinnloſen Fehler ein noch ungedrucktes nennen darf. Ohnedies habe ich ſeit dem Jahre des Pſeudo-Druck's (Verzeihung dem Zwitter meiner Sprache!) das Gedicht aus einem andern und hoffentlich richtigern Geſichtspunkte anſehen gelernt, und bin nach meinem Gefühle in der altdeutſchen und allgemeinen Sprachkunde etwas weiter vorgeſchritten. Daher ſind denn, wie ſchon eine flüchtige Vergleichung lehren kann, hier mehrere Zuſätze, Verbeſſerungen und Erweiterungen hinzu gekommen, welche dort fehlen mußten. Hr. v. Archenholz, dem ich nie als Söldner gedient, wird mir hoffentlich es zugeſtehn, daß jenes Gedicht eigentlich keinen Abdruck in ſeiner Zeitſchrift überhaupt, am wenigſten einen ſolchen verdient habe! Ich darf es daher zu ſeinem Edelſinn hoffen, daß er ſeine γλαυκωπις Αθηνη nicht ſo die bommelreiche Ägis ſchütteln laſſen werde, wie dieſes Unwetter über ſo manchen ſeiner dortigen Mitarbeiter ergangen iſt, der es wagte, ſeine Aufſätze aufs Neue abdrucken zu laſſen.

Berlin, den 25. April 1794.

E. J. K.

IV.

IV.

Deutſche Literatur in Italien.

Mein liebſter K.

Florenz am 11. Oktober 1790.

So eben komme ich von einem herrlichen Spaziergang zurück, den ich um einen guten Theil dieſer ſchönen, kunſtreichen Stadt Florenz gemacht habe. Die Luft iſt lau, etwas erfriſcht durch einen milden Regen und ein ziemlich ſtarkes Gewitter, welches wir vorgeſtern hatten. Die Bäume voll dikken Laubes, die Wieſen grün mit hohen Kräutern bewachſen — wie glücklich lebt ſichs hier in dem ewigen Frühling Italiens! Mit einer nicht geringen Furcht, die uns eine Menge unſrer mißlaunigen oder unwiſſenden Reiſenden eingejagt haben, betrat ich dies Land nach dem ich mich ſo lange und herzlich geſehnt hatte;

Italiam! Italiam! primus conclamat Achates,
Italiam magno socii clamore salutant.

Die Kraft, die einfache wahre Empfindung, der ganze Gehalt dieſer herrlichen Verſe läßt ſich nur bei dem wirklichen Eintritt in das Vaterland des Dichters fühlen. Mit jedem Tage meiner Wanderſchaft verlor ſich meine Angſt vor Dolchen, Banditen, Spitzbuben, Meſſern u.

ſ. w. und jetzt bin ich feſt überzeugt, daß unter der Klaſſe von Menſchen, in der ſich allenthalben nur die beſten Menſchen größtentheils finden, in dem Mittelſtande, unter den Gelehrten, Künſtlern und Konſorten, auch hier in Italien eine Menge der edelſten Menſchen angetroffen werden, die eben der Geſelligkeit, der Freundſchaft und herzlichen Wärme fähig ſind, wie edele Deutſche. Allenthalben habe ich die beſte freundſchaftlichſte Aufnahme gefunden, man beeifert ſich mich mit den Merkwürdigkeiten jeder Stadt bekannt zu machen, man bepackt mich mit Briefen für die folgenden Örter, kaum reiße ich mich aus den Armen eines alten Freundes los, ſo werde ich ſchon von einem neuen mit freundſchaftlichem Händedruck empfangen; man ſorgt für meine Ökonomie, warnt mich, giebt mir guten Rath; kurz mein Lieber, ich fühle nicht einen Augenblick, daß ich fern von meinem Vaterlande im Auslande wandre, ich bin unter meinen alten Freunden und wünſchte nichts weiter, als meinen hieſigen Zirkel durch dich und meine Deutſchen Freunde vergrößern zu können — Ich mache hier gewaltig den Apoſtel der Deutſchen Literatur, und habe nie mit reinerm Patriotismus für mein Vaterland geredet und mehrere Achtung für daſſelbe gefühlt, als hier, weil man die glänzende Höhe, auf der unſre Literatur in ſo vielen Fächern ſteht erſt durch Vergleichung der Literatur der Ausländer, in dem Auslande ſelbſt, recht beurtheilen kann. Ich predige auch hier nicht tauben Ohren, allein was ich von unſerm Vaterlande ſage ſind größtentheils car-

mina non prius audita. Man ſtudirt wohl viel in Deutſchland? fragt man mich oft mit der größten Naivetät, und mein ſehr guter Freund der Sekretär der Akademie der ſchönen Künſte zu Mailand hat noch im Jahr 1787 drucken laſſen, daß man aus den Proben die ein gewiſſer Abbé Soave, von Deutſcher Poeſie in Ital. Überſetzung geliefert hat, doch wirklich ſähe, daß die Deutſchen Poeſie hätten, da man dies Volk gar nicht auf dem Parnaß vermuthen ſollte. Und dieſer Bianconi iſt ein ſehr gelehrter Mann. Ich las ihm über dieſe Stelle in ſeinem Wegweiſer durch Mailand gewaltig die Epiſtel, und er mußte zur Strafe Nikolais Beſchreibung von Berlin und Pocsdam, die ich in einer Bude fand, ziemlich theuer kaufen, und wird vielleicht anfangen das Deutſche zu treiben. Was man von unſern Deutſchen Schriftſtellern kennt iſt Geßner, Gotſched! — und Etwas von Klopſtock, Haller, Gerſtenberg, Kleiſt, und der Karſchinn u. ſ. w. d. h. von jedem etwa eine Ode oder ein Paar Verſe, die, wie ſchon geſagt ein Abt Soave in metriſcher und proſaiſcher Ital. Überſetzung geliefert hat, aber unausſtehlich ſchlecht, und mit Italieniſcher Weitſchweifigkeit durchwäſſert. In den Buchläden die ich fleiſſig beſuche, finde ich hier und da Deutſche Bücher; allein alles von 1750 bis 1755 meiſtens Gebetbücher, in Turin fand ich Adelungs Lexikon in einem Buchladen und bei einem Grafen von Coſtellengo und Cereto der die Deutſche Sprache mit vielem Eifer ſtudirt. In den öffentlichen Bibliotheken zu Tu-

rin, Mailand, Parma, Bologna und in der Bibliothek des Dominikaner Kloſters zu St. Marco hier in Florenz, auf der ich noch heute meinen Vormittag zugebracht habe, finde ich nichts weder von alter noch neuer Deutſcher Poeſie oder Proſa, ausgenommen unter den alten Drucken ein Paar Bibeln und den Theuerdank. In den übrigen hieſigen Bücherſammlungen bin ich noch nicht geweſen, ich erwarte übermorgen die Bibliothekare, um in ihren Schätzen rechtſchaffen zu wühlen; die Herren ſind in den jetzigen Ferien auf dem Lande, und kommen nur dann und wann in die Stadt. Die Urſachen der geringen Kenntniß der Italiener von unſrer Literatur, die man in Mailand und den öſterreichſchen Italieniſchen Staaten nicht vermuthen ſollte, liegen 1. in der Beſchaffenheit des Italieniſchen Buchhandels; dieſer iſt in dem elendſten Zuſtande, und wird ohne alle Spekulation und Verkehr mit Deutſchland geführt; wenigſtens iſt in der jetzigen Lage deſſelben der Transport von Deutſchland hieher äuſſerſt beſchwerlich und koſtbar. Die zweite Urſach liegt in einer anſcheinenden Kleinigkeit, in unſrer Schrift, in unſern Gothiſchen Buchſtaben. Dieſe ſind ſo abſchreckend, daß ſie auch den herzhafteſten Ausländer den Muth benehmen könnten, und ehe wir Deutſche dieſe nicht abſchaffen, iſt in der That keine ſchnelle weitere Ausbreitung unſrer Schriften ins Ausland zu erwarten. Ich glaube man wird Wunderdinge ſehn, wenn die lateiniſche Schrift erſt mehr in unſern Druckereien gebräuchlich iſt. Dazu kommt 3. daß die Italiener

grade mit dem ſchlechteſten Dialekt der Deutſchen Spra-
che bekannt werden, denn ihre Sprachmeiſter ſind aus
dem Reiche, Baiern, der Schweiz; welcher teufliſche
Miston muß dieſe Sprache für das feine Italieniſche
Ohr ſeyn, die ſchon für das gröbere oberſächſiſche Ohr
unausſtehlich iſt — Was kann man unter dieſen Um-
ſtänden von Journalen erwarten? und muß ich nicht
mein beſter K., zittern und beben, mehrere Jahre,
ohne Kenntniß des Zuſtandes der Deutſchen Litera-
tur, von unſerm ſo fruchtbaren Vaterlande abge-
ſchnitten zu ſeyn? Auf dich habe ich meine Hofnung
geſetzt; ſchreibe mir fleiſſig wenn auch nur Titel und
dann und wann Auszüge von neuen Deutſchen Bü-
chern, was über Philologie, Mythologie, ſchö-
ne Künſte, beſonders von meinem Erziehungsort
Göttingen, erſcheint, — und befiel dafür ganz über
mich, gib mir Fragen auf, ſoviel du willſt, ich will ſie
dir beantworten ſo gut ich kann. Wir müſſen uns
feſt zuſammen thun zum Vortheil der Wiſſenſchaft; du
liebſt ſie um ihrer ſelbſt willen und wir fühlen beide
mit der innigſten Überzeugung, daß uns Erweiterung
unſrer Erkenntniß durch eifriges Studium der einzige
Zweck des Lebens, und die höchſte irrdiſche Glückſelig-
keit ſeyn kann. —

Um von meinen bisherigen Reiſen Etwas Dir zu
ſchreiben, will ich Einiges von meinem Aufenthalt in
Parma ausheben, weil dies mit einem kleinen Auf-
trag zuſammenhängt, den ich Dir nachher zu geben
habe. Ich habe in dieſer angenehmen und merkwür-

digen Stadt vier äuſſerſt glückliche Tage zugebracht. Ich hatte aus Mailand Briefe an einen Buchhändler und an den berühmten Buchdrucker Bodoni. Mit dem leztern habe ich eine feſte innige Freundſchaft geſchloſſen; er iſt einer der edelſten talentvollſten Menſchen die ich je geſehn habe, mit ihm habe ich meine Zeit in Parma verlebt, unter den traulichſten und nüzlichſten Geſprächen. Bodoni iſt jezt ein Mann beinah von funfzig Jahren, voll Feuer und Leben und raſtloſer Thätigkeit, die nur dann und wann durch rhachitiſche Schmerzen an denen der brave Mann viel leidet, geſtört wird. Er iſt ein Mann von ausgebreiteter Kenntniß ſeiner Litteratur, kennt die griechiſchen und römiſchen alten Schriftſteller, auch weiß er Etwas von unſrer Deutſchen Schriftſtellerei, und in ſeiner Kunſt iſt er das gröſste Genie, reich an Erfindungskraft, und voll Geſchmack und Geiſt in der Ausführung. Du haſt mehrere von ſeinen herrlichen Werken geſehen. Er hat jezt ſchon 125 Veränderungen des Lateiniſchen Charakters, und 32 des griechiſchen gemacht. Die Veränderungen des Arabiſchen, Ebräiſchen, Koptiſchen, Äthiopiſchen, Etruskiſchen, Ruſſiſchen, Thibetiſchen, Armeniſchen u. ſ. w. ſind erſtaunenswürdig. Der berühmte Abt Roſſi hat zur Ankunft des Königs von Schweden in 24 oder vielleicht noch mehrern Sprachen Verſe gemacht, die Bodoni in einem Folioband mit ihren eignen Charakteren abgedruckt hat; ich weiß nicht, ob dieſes ſeltſame, abentheuerliche Werk auf der Berliniſchen Bibliothek ſich befindet. Bodoni hat jezt gar

von den eingebildeten und mit Recht auf ihren Druck, ſtolzen Engelländern den Auftrag erhalten, einen Virgil zu drucken, zu dem er Heynens Text nehmen will, den er aber in Italien noch nicht hat auffinden können. Er hat ein Paar Bogen nach dem großen Engliſchen Virgil zur Probe abgedruckt, mit herrlichen großen Unzialbuchſtaben von prächtigem Verhältniß und ſchönen Helldunkel, in Folio, auf feinem ſchönen geglätteten Papier; unſer Vater Homer wird bei ihm zweimal in einem verſchiednen aber geſchmackvollen und prächtigen Kleide erſcheinen. Einmal in Folio mit großer Majuskelſchrift, und abermals in Folio mit einer neuen von Bodoni erfundnen griechiſchen Schrift von herrlicher Zeichnung; von beiden habe ich bei ihm die Probebogen geſehen. Ein kleiner Anakreon mit kleiner griechiſcher Majuskelſchrift wird nächſtens fertig; das ſind die vornehmſten neuſten Werke dieſes ſeltnen Mannes. Er beklagt ſich ſehr über den Verfall der Holzſchneidekunſt; mit der vollkommenſten Überzeugung vom Werthe der Arbeiten unſers Ungers, erzählte ich ihm von dieſem geſchickten Künſtler, er kannte ihn gar nicht. Da ich nun meinem Freunde Bodoni und gewiß auch dem Herrn Unger in Berlin einen großen Gefallen erweiſe, wenn ich ſeine Arbeiten jenem einſichtsvollen Mann mittheile, ſo bitte ich dich, mein lieber K., mir einige der beſten Abdrücke von den beſten Arbeiten des Herrn Ungers zu überſchicken, und zwar ſobald als möglich.

W. Uhden. Canonicus.

V.

Deutſches Gloſſarium

für das

ſechszehnte Jahrhundert.

Mit einem Anhange

von alten Sprůchwörtern und verſchiedenen Sprachbemerkungen.

Vorbericht.

Unter den Gloſſarien über ältere deutſche Wörter behauptet das Scherziſche, von dem berühmten Herrn Profeſſor Oberlin zu Straßburg 1781 und 1784 in Folio edirte, ohne Widerſpruch den Vorzug, da Schilters, Friſchens, Wachters, Haltauſers u. a. Werke dabei zum Grunde gelegt, und ſo fleißig gebraucht ſind, daß man ſie zur Noth entbehren kann. Doch werden hin und wieder Wörter vermißt, welche beſonders in Schriften, die gegen Ende des funfzehnten, und in den erſten Decennien des ſechszehnten Jahrhunderts gedruckt worden, vorkommen, und nicht allgemein verſtändlich ſind.

Ich habe z. B. aus dem Layenſpiegel, dem

Deutſchen Belial, Rolfings Bürdlin der Zeyt, Schedels Chronica, dem alten Heldenbuch, dem verdeutſchten Amadis und dem Theuerdank, aus Geylers von Kaiſersberg, Sebaſt. Brands, Hans Sachſen, Luthers, Matheſius, Ecks, Murners und viel andern, und überhaupt aus den Schriften, die man gewöhnlich, obwohl etwas uneigentlich, Avtographa nennet, ſo wie aus ältern deutſch-lateiniſchen und lateiniſch deutſchen Wörterbüchern *) und Lexiken **) eine Menge von Scherz und ſeinem Herausgeber übergangener Wörter ſeit verſchiedenen Jahren geſammlet, welche groſſen Theils von ſpätern anmaaßlichen Sprachverbeſſerern unnöthiger Weiſe aus der Schriftſtellerſprache ausgemerzet worden ſind, die aber nicht die Vergeſſenheit, ſondern zum Theil als wahre Kraftwörter, die Wiedereinführung, wenigſtens in die komiſche, launigte, ſatyriſche und burleske Schreibart, verdienten. Vielleicht wäre dieß auch ein Mittel, unſrer Armuth an Reimen abzuhelfen, und zugleich unſere ziem-

---

*) Z. E. Vocabularius rerum (Wenc. Brack) s. l. 1496. 4. — Vocabularius theutonico-latinus, Nuremb. 1482. 4. — Vocabularius latino-teutonicus, Vlm. 1480. 4. — Vonabularius incipiens teutonicum ante latinum, s. l. et a. 4. — Rusticanus terminorum interpres, Norimb. 1482. 4.

**) Z. E. Golii Onomasticum, Calepini Dictionarium VIII. linguarum, Junii Nomenclator.

lich abgeſchoſſenen poetiſchen Farben wieder aufzu=friſchen.

Und ſolche Wörter ſollen mit ihren Bedeutungen in dieſem Werkchen aufgeſtellet werden. Die Schriften, worinn dieſelben vorkommen, konnten, zur Schonung des Raums, nicht immer angezeigt werden, weil der Titel des Buchs öfters weit mehr Platz erfordert haben würde, als das Wort mit ſeiner Bedeutung.

Der gelehrte Fürſtabt zu Sanct Blaſien, Martin Gerbert, hat an ſein vortrefliches Iter Alemannicum am Ende einige kurze glossaria theotisca ex codicibus MSStis a saeculo IX. usque ad XIII. ange=hängt, von welchen in dem Scherz=Oberliniſchen Wer=ke kein Gebrauch gemacht worden. Dieſe Reiſebeſchrei=bung, welche zuerſt im Kloſter St. Blaſien 1765. 8. herausgekommen, erſchien 1773 in einer neuen Ausga=be, und 1767 zu Ulm in einer ſchlechtgerathenenen Deutſchen Überſetzung: bey beiden aber vermiſſet man den ſchätzbaren Anhang von den erwähnten Gloſſarien. Und das wird mich rechtfertigen, wenn ich dieſe Sammlung älterer Deutſcher Wörter hier beyfüge.

Nürnb. 13. Jun. 1793.

M. G. E. Waldau.

A.

Abbreche, Lichtſchneuze, emunctorium.

Abenlatin, Abendgeſpräch; vermuthlich einerley mit dem im Scherziſchen Gloſſarium vorkommenden Abendmerlin.

Aber, abereinſt, wiederum, oder. *

Aberſel, ein verachteter Menſch. *

Abgakeln, ruere, herabfallen; vermuthlich von gach, jäh, praeceps.

Abgateren, Abgötterey treiben.

Abmehren, abfinden, oder abhalten, daß jemand mehr bekomme.

Abmeyen, abmähen, ſchneiden, tondere.

Abnehmer, ablativus.

Abraiten, abrechnen.

Abſellen, von der Geſellſchaft eines andern trennen.

Abſinnig, unſinnig, unklug.

Abzug, jus retractus.

Ackermonnecken, Grasmücke.

Achtig, fleißig, achtſam.

Adelträger, Fähndrich; wahrſcheinlich: Adlerträger.

Äckerſt, Ägerſt, Elſter, pica.

Äher, Ähre.

Afern, äffern, anfren, wiederthun, rächen, etwas ſchon vergeſſenes wieder reg machen. Dieſes Wort brauchte Luther in ſeiner erſten Deutſchen Bibelüberſetzung, und zwar Sprüch. Sal. 17, 9. Unglücklich iſt in den neuern Ausgaben die Abänderung in Eifern. Die Vulgate giebt es: qui altero sermone repetit.

Afterkoſe, senecta. oder Fluch. *

Affalterbaum, Äpfelbaum. *

Agaleſter, Aglaſter, Elſter.

Agdtworten, jus utendi, fruendi, im Forſtweſen

Ah, auh, eine Interjection. *

Aher, Ähre. *

Ahrenmond, der Auguſt. *

Ainlich, aynlich, universalis.

Aiß, Ayß, Geſchwühr, ulcus. *

Allpot, allezeit. *

Almende, Almeinde, pascua communis.

Almer, Almerey, armarium, Sacriſtey.

Almey, promtuarium, Speiſekammer.

Altgewender, der alte Kleider flickt, veteramentarius.

Als, ſo; z. E. als groß, ſo groß.

Alten, alt werden. *

Altſprochen Wort, Sprüchwort.

Amechtig, amens. *

Amechtigen, dementare. *

Anbiß, Morgenbrod, jentaculum. *

Angießer, Verräther, Angeber.

Angſter der, Angſt, Sorge.

Angeſter ein, amula, ein Glas mit einem engen Hals. *

Anke, Anken, Butter, Schmalz.

Ankenden, anzünden.

Ankerſen, dicare. Ankerben Oberl. *

Anmal, Geſchwür.

Annemen ſich, ſich ſtellen. *

Anſchlagen, einen Anſchlag faſſen. *

Anſchnitt, Rechnung.

Anſichtig, anſehnlich eine gute Perſon habend.

Anſprechen, oder ſignen, das Vich, carminare:

Antiger, intractabilis.

Anthengen (Antonchen) Feuer, eine Krankheit Siehe Denigerfeuer.

Antrer der Leute, scenicus.

Anzanen, auf einen die Zähne blöcken. *

Arbeyß, pisum, Erbſe. —

Arcke, Kiſte *

Arche des Geleits, die Bundeslade der Jſraeliten.

Areſſelbaum, Arlesbeerbaum. Siehe Miscell. Berolin. Tom. VI. p. 197. s.

Arme Leute, Unterthanen auf dem Lande. *

Armeiſen, Ermel, manica.

Armſchinen, brachialia ferrea.

Aſchtag, Eſchtag, Aſchermittwoch. *

Aſe, suspensura cratis super ignem.

Aſtertag, Oſterfeſt. —

Aſtling, ein junger Vogel, der kaum von einem Aſte zum andern fliegen kann.

Atzelecht, atzelet, ſchwatzhaft, scurrilis, picae instar.

Atzelheit, cacozelia, levis animus.

Atzeln, picam imitari levitate.

Auffung, Anwachs, Zunahme. Wachter will dieſes Wort lieber Auchung geſchrieben haben wiſſen, von Auchen, vermehren.

Aufgierung, oscitatio.

Aufheben das, Einkommen, Nutzen.

Aufklucken, aufbeiſſen, effringere.

Aufmutzen, einen Reiſewagen zurüſten.

Aufpfitzen, auffahren.

Aufquoll des Waſſers, scatebra.

Aufrupfen, vorwerfen.

Aufwegig, aufrühriſch.

Augenblender, Taſchenſpieler.

Augenblick, im eigentlichen Verſtande des Worts, Blick der Augen. *

Augenfilzig, lippus. *

Augenſpiegel, Brille. *

Augentroſt, ophthalmica.

Auserklaubt, auserleſen.

Auserſpehen, auskundſchaften.

Ausgezogen, ausgeſchloſſen. * ſ. Oberlin ausziehen.

Auskippen, aushacken.

Ausmegern, hungern; von mager.

Ausmergigkeit, auszehrende Krankheit.

Ausoſen, ausöſen, exinanire. *

Aynliff, eilf.

Aynliffzale, undenarius.

Ayſchen, rufen, heiſchen. *

B.

Baccalari, iſt in dem Vocabular. 1496 überſetzt. Halbmaiſter der freyen Künſt.

Bäſten, ſcheelen.

Baggerd, Mönch. Vermuthlich ſo viel als Beghard.

Bahren eines Willen, befolgen, vollziehen.

Ball, das Imperfectum von bellen.

Balmund, falsus tutor, ein untreuer Schirmvogt eines *

Ban, Acker. *

Banckhart, spurius. *

Barchart, Barchet, worein Bilder gewebet ſind.

Barfoten, Barfüſſer. *

Barg, verſchnittener Eber. *

Barill, Legel, kleines Fäßchen. Auch Brille, oder ein Glas, worein, Wahrſager die Rathfragenden ſehen laſſen.

Barlir, Barlirer, bey den Steinmetzen und Zimmerleuten derjenige Geſelle, welcher in Abweſenheit des Meiſters anordnet.

Barte, bipennis dolabrum. Daher Hellebarte. *

Baſtel, Baſtian, Sebaſtian. *

Bat, Batt, Beatus, ein Taufname.

Baten, Barten, helfen, nützen.

Batung, Nutzen, Genuß, emolumentum.

Bauchecht, ventrosus.

Bauckel, Pauke. Er ſteht bey ſeinen Worten, wie der Haas bey der Bauckelen; ein Sprüchwort.

Bauerngans, eine Art von Taſchenmeſſer mit einem hölzernen Griff.

Bauzen, anbauzen, bellen.

Bayten, beyten, warten. Daher der unter dem gemeinen Volk in Franken gewöhnliche Ausdruck: Es hat Biet, d. i. Zeit. *

Bebarlich, zitternd, von beben.

Becleibungstag unſrer lieben Frawen, das Verkündigungsfeſt Mariens.

Bede, Bete, Bet, Steuer oder Bitte.

Bedeuter, Ausleger, interpres. *

Begebener, verachteter Menſch. *

Begernde Leut, Bettler, Landfahrer.

Begierlichkeit, böſe Begierde. *

Begribungstag, exequiae. *

Beginn, Begyn, Beguine, Zapfnonne. *

Behaben, behalten, beſchützen. *

Behalter, der Heiland, servator. *

Behegenlich, behaglich, angenehm. *

Beholfen, behülflich.

Beinen ſich, auf etwas fußen, ſtützen.

Beißwind, der Nordwind. *

Bekleren, erklaren.

Beklicken, beflecken.

Bekoren, verſuchen. *

Bekorung, Verſuchung. *

Beleibling, übrig gebliebenes, reliquiae.

Bemannen ſich, einen Mann nehmen.

Bemund, Pirmont. *

Bengel, Zweig. *

Benn, ein Karren.

Benngeſellen, die zuſammen auf einem Wagen ſitzen.

Benniſch, eigentl. bänniſch, des Banns würdig, in Bann gethan. *

Benugen, contentari.

Benugiger, contentiosus.

Berechten, berichten. *

Bergholden, Hügel, clivus.

Berlach, Barbara.

Berveln, Urſchlechten· variolae.

Berproß, Knopf, nodus.

Beſagen, accusare. *

Beſammen, convenire, actionem contra quem instituere.

Beſammung, Verſammlung, Convent. *

Beſebeln, betrügen.

Beſcherung, fatum.

Beſcheiden, Antwort, Beſcheid geben. *

Beſchmalgern, verunreinigen.

Beſitzen, belagern. *

Beſprecher, mnsicator.

Beucke, Pauke.

Beuteldreſcher, nennet Luther die päbſtlichen Ablaßprediger. *

Beut, Aufbot.

Beuten, auf etwas bieten * ſich in etwas theilen.

Beyten, ſiehe bayten.

Bewegen, erwägen, bedenken.

Bewegung des Klägers, petitiones petitoris.

Bewegung des Schirmers, rationes defensoris.

Beweren, bezahlen, genug thun.

Bewuchen, räuchern, thus adolere.

Beuttel, Büttel, Scherg.

Beutung, Butung, concambium, permutatio.

Bidermannskinder, Landsknechte, herumziehende Bettler, Landfahrer.

Biet, Gebiet, Befehl.

Bieten, befehlen, gebieten. *

Bieter, Gebieter.

Bidmig, zitternd. *

Bifang, Einfaſſung, Zaun, conceptio terrae. *

Bigraft, Beygraf, Begräbniß, exequiae. *

Biler, mandibula, Kinnbacken. *

Bilhalm, Wilhelm.

Birment, Berment, Pergamen. *

Bitz, ſo viel als Pitanz, Pietaanz, eine Zukoſt der Mönche und Nonnen in Klöſtern.

Bitzelich, ſäuerlich, acidulus.

Blätzen, blöcken, auch flicken.

Blätz, Blätzer, Fleck.

Blankbley, Zinn.

Blecken, blinken.

Bleckendes Hals, offener Buſen.

Bleybling, ſiehe Beleibling.

Blick, eine Gattung kleiner Fiſche, alburnus.

Bloſt, crepitus ventris.

Bluffe, bellender Hund.

Blüſt, Blühte, flos.

Blumechtig, blumicht, floridus.

Bluthund, ein gefüllter Schweinsmagen, ventriculus infarctus.

Blutſchreiber, Protokolliſt bey peinlichen Inquiſitionen.

Bluttwe, evacuare evacuando, sonum dare.

Bodler, Budler, der große Daum, colon.

Bock, der Achſelgeſtank.

Bocksrichter, der Teufel.

Böcherey, Hochmuth, von pochen. *

Börnen, brennen. Luther hat dieſes Wort in ſeiner erſten Bibelüberſetzung, Hiob 30, 28. von der Sonnenhitze gebraucht. Die neuen Ausgaben haben börnen in brennen verwandelt.

Böſſig, boſſig, poſſenhaft.

Bogenrock, ein langes und weites Frauenzimmerkleid. *

Bole, Bret.

Boſſalirer, Boſſelirer, mediastinus. In Golii Onomastico ſtehet dieſes Wort nnter den officiis servilibus. Und Hadr. Junius im Nomenclat. omnium rerum p. 454. erklärt mediastinus durch servus, qui abjectissima quaeque domus munia obit, a medio stando, vel tenendo, quod mediis in aedibus ad obsequia quaevis excubaret. Al. Sudler, Boßler, Boſſelirer. *

Botel, Butel, Zinnßeinnehmer von allerhand Victualien.

Brack, ein Hund, plaudus. *

Bräuſcheit, ein lendenlahmer Menſch.

Bragendin, ein Panzer, lederner Goller, lorica.

Braſt, Braſte, das Imperfectum von Brechen, d. i. fehlen, gebrechen. *

Brau, Braw, cilium.

Brennechtig ſeyn, sapere adustionem.

Bretſtelle, Bretze.

Brillmeiſter, Prahler.

Briefiſch, buchſtäblich, literalis.

Brödung, Verſorgung, Unterhalt. *

Broſſe, Blüthe.

Brüch, Badtuch.

Bruch, Unterhemd, Hoſen. *

Brudlacht, nuptiae.

Bruffen, nennen. Vermuthlich berufen.

Brunnader, Quelle eines Brunnens.

Bruſtkiſtrie, phthisis, ulceratio pulmonis.

Bubiliren, Hurerey treiben, von Mannsperſonen gebraucht.

Bubin, Hure. *

Bucharzt, Bibliothekar.

Buchmeiſterinn, die im Kloſter Einnahme und Ausgabe berechnet.

Buchſtablich, namentlich. *

Buckeler, Bauckeler, Paucker, tympanator.

Buckler, Puckler, scutum. *

Büdent, das Imperfectum conjunctivi von baden.

Bürge, (Berg) mitten im Schauplatze, orchestra. pulpitum.

Bulge, Satteltaſche, Welle. *

Bumhart, groſſe Pfeiffe.

Burdaumen. In Albrechts von Eyb Sittenſpiegel (1521. 4. heißt es in der Vorrede Jij von den Vögeln, daß ſie »mit lieblicher ſtimme vnd armonien discantiren vnd burdaumen ſuven ſhlahen vnd harpffen.«

Burgſtadel, die Stätte worauf Burgen ſtehen.

Burlach, Barbara.

Burſtechtig, rauh, haarig, von Borſte.

Burſthaar, Kehrbürſte.

Burßgeſell, vom lateiniſchen bursa, Stubenpurſch, contubernalis.

Burzel, der Sterb.

Butel, pedellus, preco. *

Butung, ſiehe Beutung. *

Butz, eine verlarvte Perſon. *

Butzbuck, ein ungeſtaltes Bild, womit man die Kinder ſchröckt.

Butzenanzlitt, eine Larve. *

Butzweyß, Heidel, panicum. *

C.

Cadarten. In Ambr. Pape Bettel- und Garteteufel (Magdeb. 1576. 8.) S. 29, b. findet ſich die Redensart: den Teufel in ſeinen Cadarten auf ſich laden.«

Cantzwergk, Canterbury in England.

Chika, chika, Eſelsgeſchrey.

Chriſten, Chriſtmer, ein Chriſt. Vermuthlich wollten unſere Vorfahren den Urſprung dieſes Deutſchen Worts von dém lateiniſchen christianus kennbar machen, und zugleich den, der ein Chriſt heißt, von Chriſt dem Sohne Gottes unterſcheiden. Sie ſchrieben auch chriſtenlich, ſtatt: chriſtlich. Vielleicht kommt davon auch der Name Chriſtenmenſch her.

Chriſtbüchs, ciborium.

VI.

Erſter Grundriß
einer Literatur
der
Plattdeutſchen oder Niederſächſiſchen Sprache
und ihrer Töchter.

von Joh. Fried. Auguſt Kinderling.

Schon in den älteſten Zeiten, ſo weit man bey der Deutſchen Sprache zurückgehen kann, findet man einen Unterſchied zwiſchen einer härteren und weicheren Mundart. Nach und nach ſcheint dieſer Unterſchied immer merklicher geworden zu ſeyn, bis ſich eine doppelte Deutſche Sprache bildete, nähmlich die Ober- und Niederdeutſche. Welche von beiden ſich zuerſt gebildet habe, iſt ungemein ſchwer zu beurtheilen. Die älteſten Überbleibſel der alten Deutſchen Sprache ſind freylich in der Oſtfränkiſchen Sprache geſchrieben, aus welcher ſich die Oberdeutſche und hernach die Hochdeutſche bildete; unterdeſſen finden ſich von der Angelſächſiſchen Sprache, die aus der Niederdeutſchen entſtanden iſt, einige Überbleibſel, wenigſtens Nahmen der Örter, die von gleichem und noch höherem Alter ſind. Beide

Mundarten entfernten ſich deſto weiter von einander, je mehr ſie ſich ausbildeten. In den älteſten Denkmählern der Altfränkiſchen Sprache findet man verſchiedenes, welches jetzt der Niederſächſiſchen eigen iſt, woraus deutlich erhellet, daß beide Mundarten ehmals nicht ſo ſehr, als jetzt, verſchieden geweſen ſind. In den Gedichten der Minneſinger findet ſich noch dieſe Vermiſchung, und im funfzehnten Jahrhunderte war die Hochdeutſche Sprache noch nicht völlig rein. Von dieſer Vermiſchung rührt es vermuthlich her, daß ſo viele Wörter im Hochdeutſchen noch jetzt zweierlei Geſtalten, Biegungen und Geſchlechter haben. Da die Hochdeutſche Sprache ſeit dem funfzehnten Jahrhunderte in den Gerichtshöfen, öffentlichen Verhandlungen und überhaupt in Schriften den Vorzug behauptet hat, ſo kann man zwar nicht läugnen, daß man auf die Bildung des Hochdeutſchen mehr Fleiß und Mühe gewendet habe, unterdeſſen iſt dadurch ihre frühere Bildung noch nicht entſchieden. Alle Urkundenſammlungen beweiſen, wie herrſchend die Niederdeutſche Sprache ſchon lange vorher in Deutſchland geweſen ſey, und mehrere alte Geſchichtbücher beweiſen eben dieſes. Wenn aber auch in Deutſchland ſelbſt die frühere Ausbildung der Niederſächſiſchen Mundart unerweislich wäre, ſo finden wir doch dieſe Mundart in der Angelſächſiſchen Sprache, aus welcher ſich die Neu-Engliſche gebildet hat, ferner in der Holländiſchen, die ebenfalls früher ausgebildet iſt, als die Oberdeutſche; auch in der Däniſchen und Schwediſchen. Dem Sprach-

forſcher muß alſo die Niederdeutſche Sprache als eine überaus fruchtbare Mutter, ſehr wichtig ſeyn.

Die Angelſächſiſche Sprache wird von Herrn von Ihre für eine Tochter der Mösogothiſchen ausgegeben, welches aber eben ſo unerweislich ſcheint, als ſeine Behauptung, daß die gothiſche Sprache die alte Deutſche geweſen wäre. Gewiſſer iſt es wohl, daß beide Seitenverwandten, und Mundarten der älteſten Deutſchen Sprache ſind. Da die Gothiſche Sprache mit der Altfränkiſchen und überhaupt mit der Oberdeutſchen Mundart, hingegen die Angelſächſiſche mit der weicheren Niederdeutſchen mÄehr hnlichkeit hat, ſo kann man wohl die Angelſächſiſche, nebſt der Holländiſchen und Altfrieſiſchen als Töchter oder Schweſtern der Niederdeutſchen Mundart anſehen, die überhaupt genommen noch weniger beleuchtet iſt, als die Hochdeutſche. Wenn indeſſen alle dieſe Sätze unerweislich wären, ſo iſt doch unläugbar, daß die Kenntniß des Niederdeutſchen dem Sprachforſcher ſehr dienlich, und ſelbſt zur richtigen Kenntniß des Hochdeutſchen unentbehrlich iſt. Eccard würde viele Wörter in den alten Saliſchen Geſetzen nicht haben erklären können, wenn er nicht Plattdeutſch verſtanden hätte; und wieviel würde Du Fresne oder Du Cange haben leiſten können, wenn ſie überhaupt mehr von der Deutſchen Sprache verſtanden hätten. Eine kurze, aber folglich noch ſehr unvollſtändige Überſicht desjenigen, was zur Kenntniß des Plattdeutſchen dienlich iſt, wird alſo deſto nützlicher ſeyn, je größer ehemals

ihre Herrſchaft in Deutſchland geweſen iſt. Ich bezeichne die Bücher die ich ſelbſt beſitze, mit einem Sternchen.

I. Allgemeinere Bücher zur Kenntniß des Niederdeutſchen.

Alle Schriften, welche überhaupt von der Geſchichte, Bildung und Ausbreitung der Deutſchen Sprache handeln, können hieher gerechnet werden, wovon ich auſſer dem bekannten Egenolph bemerke:

* Threſor de l'hiſtoire des langues de cet univers par *Claude Duret.* Seconde edition. A Yverdon 1619, 4.

In dieſem ſehr gelehrten und ſchätzbaren Buche wird von der Deutſchen Sprache 822 — 831 S. gehandelt, und von der Engliſchen 873 — 876.

* Friedr. Karl Fulda, Preisſchrift über die beiden Hauptdialekte der Deutſchen Sprache. Leipz. 1773, gr. 4.

Auch vor Adelungs großem Wörterbuche.

* Friedr. Karl Fulda, Sammlung und Abſtammung Germaniſcher Wurzelwörter, oder Wurzelwörterbuch, herausgegeben von Joh. Ge. Meuſel. Halle 1776, gr. 4.

Jo. Conr. Wackii, Anzeigung, wie die uralte Deutſche Sprache meiſtentheils ihren Urſprung aus dem Celtiſchen oder Chaldäiſchen habe, und das Bayriſche vom Syriſchen herkomme. Regensb. 1713. 8

Der Verf. gründet ſeine ſonderbare Meinung auf geſuchte Ähnlichkeiten der Ober- und Niederdeutſchen Mundart

* *Jo. Ge. Eccardi,* diſs. de usu et praeſtantia ſtudii etymologici in hiſtoria. Helmſt. 1708, 8.

* *Franc. Alb. Aepini,* exercit. acad. de linguae Saxoniäe inferioris neglectu atque contemtu injuſto, von unbilliger Verachtung der Plattdeutſchen Sprache, auctore *Bernh. Raupach.* Roſt. 1704. 4.

Darin ſteht 72. S. ein Stück einer Plattdeutſchen Überſetzung des 37 Pſalms.

* Eines ungenannten Aufſatz: daß es nützlich und möglich ſey, die Niederſächſiſche Sprache allmählig gar abzuſchaffen

ſteht in der Deutſchen Geſellſchaft in Leipzig Nachrichten und Anmerkungen, welche die Sprache, Beredſamkeit und Dichtkunſt der Deutſchen betreffen, im 3. St. 383 S. f.

Dagegen iſt herausgekommen

* *Joh. Henr. Stuſs* animadverſiones in conſilium nonneminis de idiomate inferioris Saxoniae paullatim abrogando. Gothae 1751, 4.

II. Beſondere Bücher zur Kenntniß der Niederſächſiſchen Sprache.

1) Wörterbücher und etymologiſche Schriften.

A) Ältere, welche die Ober- und Niederdeutſche Sprache zugleich betreffen.

Anonymi forte Coenobitae Lunaelacenſis Glos-

sarium Theotiscum in S. Biblia, ex cod. Monseensi in *Pezii* Thes. Anecdotor. noviss. T. I. P. 1, p. 317.

* *Rhabani Mauri* Glossae Latino-Barbaricae de partibus humani corporis.

S. in *Goldasti* Scriptt. rer. Alemann. T. II. P. 1, p. 64. edit *Senkenbergii* p. 66.

* — — Glossarium in V. et N. Test. ex cod. Caes. Vindob. *Eccardi* Scr. Franc. Orient. II. 950.

* *Jo. Diecmanni* specimen glossarii ms. Latino-Theotisci, quod *Rabano Mauro* inscribitur, illustrati, *Diet. von Stade* explicationibus passim insertis. Bremae 1721, 4.

* *Keronis* interpretatio vocabulorum barbaricorum, in regulam S. Benedicti.

S. in *Goldasti* Scriptt. rer. Alemann. T. II. P. 1, p. 69. auch in *Schilteri* Thes. Antiqq. Teut. Tomi I, P. II.

* Glossarium Romano-Theotiscum ex cod. Fuldensi Sec. VIII; nunc Hasso-Casselani, cum notis *Eccardi*, in *Eccardi* Francia Orient. I, 835.

— — Theotiscum, ex Bibl. Hamburg. Ibid. II, 981.

* Glossae vet. Theotiscae ex cod. Bibl. cathedralis Wirceb. Ibid. I, 977.

Glossae Theotiscae in Bedae artem metricam

ex cod. Goldastino Bibl. Bremens. Sec. X. Ibid. I, 1002.

* *Justi Lipsii* ep. ad Henr. Schottium, continens vocabula vetera Germanica, ex Psalterio Sec. IX. In *Lipsii* epp. ad Belgas Cent. III. ep. 44. auch in *Vredii* Hist. Comit. Flandr. im Anhange 22 S.

* *Guil. Somneri* notae ad verba vet. Germanica a *Justo Lipsio* collecta.

Sind *Merici Casauboni* comment. de quatuor linguis, Lond. 1650, 8, im Anhange 1 — 72 S. beygefügt.

* Glossae Theotiscae ex Ebneriano Prudentii cod. Seculi XI. Eccard. Franc. orient. I, 1003.

Pauli Merulae glossarium veterum Francorum vocabulorum quae exstant in *Otfridi* libro Evangelicorum, cum expositione Alemannica.

Iſt angehängt an *Willerami* paraphr. Cantici Cant. Lugd. 1598, 8. p. 169, auch im Anhange zu *Vredii* Hist. Comit. Flandr. Bruxellis 1650. fol. p. 28.

Olivarii Vredii glossarium veterum vocabulorum Francicor. ex *Willerami* paraphrasi Cantici Cant. cum expositione Flandrica et Lat.

Steht im angeführten Anhange 30 — 43 S.

* *Abrah. Mylii* Archaeologus Teuto etc.

V. in *Leibnitii* collectaneis etymol. P. II. p. 1 — 208.

* *Kelpii* glossarium Chaucicum excerptum, cum notis *Leibnitii.* Ibid. P. I. 33.

Dies iſt eigentlich ein Bremiſches Idioticon.

* Glossarii Celtici Specimen, cum notis *Leibnitii.* Ebendaſelbſt 81 — 146 S.

* *Wigulei Hundii* glossarium excerptum, cum notis *Leibnitii.* Ebend. P. II. p. 209 — 234.

* *Jo. Ge. Wachteri* glossarium germ. continens origines et antiquitates linguae Germ. hodiernae. Specimen ex ampliori farragine decerptum. Lips. 1727, 8.

* — — Glossarium Germ. continens origines et antiquitates totius linguae Germ. et omnium paene vocabulorum vigentium et desitorum. Lips. 1737, fol.

Theoph. Grabeneri progr. continens animadversa quaedam ad *Wachteri* Glossarium Germ. Misenae 1746, fol.

* *Jo. Schilteri* glossarium ad Scriptores linguae Francicae et Alemannicae.

Iſt der dritte Theil ſeines Thesauri Antiqq. Teutonicarum.

Jo Leon. Frischii observati. et notae ad *Jo. Schilteri* Glossarium Teutonicum.

In Miscell. Berolin. Tom. V. p. 201 — 210.

* *Christ. Gottl. Haltaus* Glossarium Germ. medii aevi. Lips. 1758, fol.

* *Jo. Ge. Scherzii* Glossarium Germ. medii aevi,

potiſſimum dialecti Suevicae. Edidit Ier. *Jac. Oberlinus*. Argent. 1781 und 82. 2 Th. fol.

Dieſe ſämmtlichen Gloſſaria erläutern auch hie und da die Plattdeutſche Sprache, wie auch Friſchens und Adelungs Hochdeutſche Wörterbücher, doch nur ſparſamer thun.

* *Franc. Junii* gloſſaria octo ex variis codd. Anglicis collecta. In der Bodlejaniſchen Bibl. befinden ſich 13 alte Gloſſaria, die Junius zuſammengetragen hat.

Dieſe ſtehen großen Theils in Nyerups Symbolis ad literaturam Teutonicam antiquiorem (Hafniae 1787, 4.) Col. 173, doch ſind die Alemanniſchen des Kero ꝛc. die ſchon in Goldaſts Sammlung ſtehen, weggelaſſen. Die hier abgedruckten ſind noch am wenigſten benutzt, und veranlaſſen viele gute Entdeckungen. Die erſten drei ſtehen auch in *Schilteri* Theſauro Antiquit. Teut. T. III. im Anhange.

---

* Die erſten drey Gloſſaria, A, B, C, ſollen nach Hrn. Nyerups Bericht in der Vorrede eben diejenigen ſeyn, welche Boxhorn in ſeiner Hist. univ. Lugd. Bat. 1652, 4. p. 451. eingerückt hat. Sie ſind aus einer alten Handſchrift, worinn Alcuinus ad Carolum de Rhetorica et Philos. ſteht, und daher hat Boxhorn vermuthlich behauptet, ſie wären Karl dem Großen zugeſchrieben, aber nicht von ihm ſelbſt verfertigt, wie es Herr Adelung unrecht verſtanden hat. Da dieſe alte Hand-

Anmerkung. 1. Dergleichen Wörterbücher ſind noch mehrere handſchriftlich vorhanden. Uffenbach gedenkt eines Gloſſariums des berühmten Goldaſt, welches in der Bibl. zu Bremen befindlich iſt. In der Dombibl. zu Magdeburg ſind drei dergleichen Wörterbücher, worinn das Lat. mit Niederdeutſchen Wörtern erklärt wird, und ein unvollſtändiges wiſſenſchaftliches Wörterbuch, worinn mehr Oberdeutſche Erklärungen ſind. Ich habe davon in meinen Fragmenten zur Deutſchen Sprache in Adelungs Magazine 2. Th. 1. St. 71, 74 und 78. S. Nachricht gegeben.

2) Die 5 alten Gloſſaria, die der Fürſtabt Gerbert in ſeinem Itinere Alem. im Anhange bekannt gemacht hat, enthalten ſämmtlich die Oberdeutſche, beſonders die Schwäbiſche Mundart, und erläutern alſo das Niederſächſiſche nur wenig.

Ferner

ſchrift ehemals dem Boxhorn zugehört hat, ſo iſt die Meinung des Herrn Nyerups allerdings wahrſcheinlich. Unterdeſſen müßte man doch annehmen, daß Boxhorn nur aus den erſten beiden Gloſſarien Auszüge gemacht, und die Ordnung der Wörter geändert hätte, wie er auch ſelbſt zu erkennen gibt, aber das dritte Gloſſarium ganz überſehen hätte, weil er deſſen gar nicht gedenkt. Das Glossarium D iſt wie Junii nomenclator eingerichtet, und fängt mit den Theilen des menſchlichen Leibes, 260 Col. an. So wohl deßwegen, als wegen ſeiner Ausführlichkeit halte ichs für vorzüglich brauchbar. Es enthält Ober- und Niederdeutſche Wörter.

Ferner gehören hieher folgende Wörterbücher, worinn viele Niederdeutſche Wörter mit eingemiſcht ſind:

Jo. Januensis s. *Balbi* Catholicon. Fol.

Richey in ſeinem Idiotico Hamb. 449 S. hält die Mainzer Ausgabe von 1460 für die älteſte, und erzählt zugleich die übrigen Ausgaben.

Vocabularius Latino-Teutonicus per Nic. Bechtermünze in Eltvil 1469, 4. wiederholt 1472 und 77, auch durch Peter Drach 1479, 4.

S. Panzers Annalen der Deutſchen Lit. 75 S. auch 104 S.

Gerhardi von Schueren Teuthonista der Duytſchländer. Colon. ap. Arnoldum ter Hornen 1477, fol.

S. Richey im Anhange zu ſeinem Idiotico Hamb. 432 S. *Gotlob Lud. Dinemanni* progr. de Lexicis primis Germ. Islebii 1750 4. Panzers Annalen 103 S.

* Ex vocabulario anni 1477 excerpta.

S. in *Jo. Heumanni* opuſculis p. 445.

Vocabularius Teutonicus. Aug. Vind. 1478. it. Norimb. ap. Conr. Zeninger 1480 et 82. auch Straßb. bey Hupfuf 1515, 4.

S. Dinemann am angef. Orte. Panzers Annalen 130 S. In dieſem Wörterbuche ſteht zuerſt das Deutſche voran.

Vocabularius Latino-Teutonicus per Jo. Zeiner, 1480. Fol. S. Panzer 115 S.

Ex vocabulario anni 1482 excerpta.

S. in *Jo. Heumanni* opuſculis p. 453.

Wenceslai Brack vocabularius rerum. s. l. 1480. Argent. 1487 und 1489, 4. Aug. Vind. ap. Schoensberger 1495. Argent. per Mich. Flach 1512.

Die erſte Ausgabe iſt in der Bibl. zu Zwickau, wie Weller in ſeinen Zuſätzen zur Geſch. der Deutſchen Wörterbücher im Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamk. von 1752, 657 — 677 S. anzeigt. Die Ausgabe von 1487, 1495 und 1512 beſchreibt Dinemann. Ich ſetze noch eine Leipziger Ausgabe durch Conr. Kachelofen von 1491, 4. hinzu, welche in der Magdeb. Dombibl. befindlich iſt.

Jo. Melberii vocabularius praedicantium. Argent. ap. Jo. Pruſs 1488. Sub tit. Variloquus ibid. 1494. Sub tit. Vocabularium Latino - Teut. Hagenau 1497, et ſine loco (vermuthlich Straßburg) bey Knoblocher im Anfange des 16 Jahrh.

Von allen dieſen Ausgaben giebt Weller im angeführten Aufſatze 667 S mehrere Nachricht.

* (*Johannis Fabri de Werdeae*) Gemma gemmarum. Argent 1508, 4. S. l. 1514 et 1518.

Die erſte Ausgabe, welche mehrentheils Plattdeutſche Ausdrücke enthält, beſitze ich ſelbſt. Die zweite führt Dinemann an, und bemerkt, daß ſie von Wilh. Schaffner verbeſſert iſt. Die dritte beſchreibt eben derſelbe.

Joh. Murmellii Ruremondensis libellus optatissimus, cui titulus Pappa. Basil. per Petrum von Langendorf, 1517. S. Weller 668 S.

Vocabulorum rerum promtuarium a *Balth. Trocho* Ascaniense Presb. congestum. Lips. ap. Melch. Lotther 1517.

S. Weller am angef. Orte, 669 S.

Vocabularium Italico-Germanicum. Sine loco et a.

S. Weller a. a. O. 672 S. welcher vermuthet, daß es zu Baſel am Ende des funfzehnten Jahrhunderts gedruckt ſey. Er beſchreibt noch zwey andre Lat. Deutſche Wörterbücher ohne Titel und Vorrede 673 S.

Hieronymi Cingularii Aurimontani tersissima latini eloquii Synonymorum collectanea. Wittenb. per Jo. Gronenberg 1513, item Lips. 1515, 1516 et 1518.

Das Deutſche ſteht voran und wird durch mehrere gleichgeltende Lat. Wörter erklärt. S. Weller a. a. Orte, 673 S.

Composita verborum cum emendata et reformata expositione. Coloniae ap. S. Mariam Lisolfi per Ulr. Zeel de Hanau 1487. fol.

Dies iſt zwar kein vollſtändiges Wörterbuch, gehört aber deswegen hieher, weil die Erklärungen Niederdeutſch ſind. So ſind auch öfters die Beweisſtellen, Sprüchwörter ꝛc. ꝛc. überſetzt. Der Drucker Zeel iſt ſonſt Maittairen ganz unbekannt geblieben. Weller beſchreibt es am angef. Orte, 675 S.

und gibt im folgenden Nachricht von mehreren kleinen Wörterbüchern, welche zur Kenntniß der Deutſchen Sprache dienen. Johann Altenſteigs Lexikon verdeutſchter Lat. Kunſtwörter, (S. Reichards Geſch. der Deutſchen Sprachkunſt 295 S.) auch Eraſmi Alberi Deutſches Reimlexikon, können hieher gerechnet werden.

Fried. Karl Fulda Verſuch einer allgemeinen Idiotikenſammlung. Berlin uud Stettin 1788, gr. 8.

Der Verfaſſer hat auch die Niederdeutſche Mundart mitgenommen, und manche Wörter derſelben als neue Wurzelwörter aufgeführt.

• Abrah. Gotthelf Mäzkens Verſuch in Deutſchen Wörterfamilien; nebſt einer orthographiſchen Abhandlung vom etymologiſchen oder Dienſt-F. Breßlau 1779, 4.

• Joh. Leonh. Friſchens Teutſch-Lateiniſches Wörterbuch, darinnen nicht nur die urſprünglichen, nebſt denen davon abgeleiteten und zuſammengeſetzten allgemein gebräuchlichen Wörter; ſondern auch die bey den meiſten Künſten und Handwerken gewöhnliche Teutſche Benennung befindlich; ſammt angehängter Etymologie. Berlin 1741, gr. 4.

Anm. Friſch erklärt viele alte auch Niederſächſiſche Wörter, und iſt alſo unentbehrlich, die übrigen Wörterbücher Stielers, Steinbachs und Adelungs ſchränken ſich mehr auf die Hochdeutſche Sprache ein, und berühren nur zuweilen das Niederdeutſche.

B) Neuere Wörterbücher, welche ſich bloß allein auf die Niederdeutſche Mundart einſchränken.

(*Nath. Chytraei*) nomenclator Latino-Saxonicus. Roſt. 1582, Lemg. 1596. Roſt. 1625, 8.

Iſaak Pölmanns etliche hundert Exempel der Platt und andern grobdeutſchen Sprachen, aus den Zeugniſſen Cicerons ꝛc. ꝛc. Cölln an der Spre 1689, 4.

* *Mich. Richey* Idioticon Hamburgenſe, ſive Gloſſarium vocum Saxonicarum, quae populari dialecto Hamburgi maxime frequentantur. Hamburg 1743, 8. ſehr vermehrt (mit Zieglers Sammlung Ditmarſenſcher Wörter). Ebend. 1755, gr. 8.

In der Vorrede handelt Richey von verſchiedenen, zum Theil handſchriftlich hinterlaſſenen Idiotiken.

* Joh. Chriſtian Strodtmanns Idioticon Osnabrugenſe, oder Wörterbuch zur Erklärung der Weſtphäliſchen Mundart. Altona 1756. 8.

* (Joh. Heinr. Tilings) Bremiſch-Niederſächſiſches Wörterbuch. 1 und 2. Th. Bremen 1767. 3. Th. 1768. 4. Th. 1770. 5. Th. 1771, 8.

Gerh. Oelrichii Gloſſarium ad ſtatuta Bremenſia. Frcof ad M. 1767, 8.

Joh. Engelbrecht Müllers Probe eines Pommeriſchen Wörterbuchs, in Dähnerts Pommeriſchen Bibl. 5. Bandes 5. Stück, 172 — 177 S.

* G. E. S. Hennings Preußiſches Wörterbuch. Königsberg 1785, 8.

* Joh. Ge. Berndts Verſuch zu einem ſleſiſchen Idiotikon, nebſt einer großen Anzahl anderer veralteten Worte (Wörter,) welche in Documenten und ſonderlich bey alten ſleſiſchen Dichtern angetroffen werden. Stendal 1787, 8.

Joh. Carl Dähnerts Plattdeutſches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerſchen und Rügiſchen Mundart. Stralſund 1781, 4.

2) Sprachlehren und etymologiſche Unterſuchungen einzelner Wörter und Redensarten.

Eine eigentliche Grammatik der Niederdeutſchen Sprache, im Unterſchiede von der Holländiſchen, iſt mir nicht bekannt, alſo kann ich nur etymologiſche Unterſuchungen anführen, wovon einige ſich über mehrere Wörter beider Deutſchen Mundarten verbreiten, einige ſich aber blos auf Ausdrücke der Plattdeutſchen Mundart einſchränken.

A) Allgemeinere etymologiſche Unterſuchungen.

* *Jo. Aventini* etymologiae nominum propriorum Germ. in introductione ad Annales Boicos.

* *Mart. Lutheri* aliquot nomina propria Germanorum ad priscam etymologiam restituta. Witteb. 1554, 8. Ursellis 1557, 8. und ohne Nahmen des Verf. Witteb. 1537, auch in *Schardii* Scriptt. rer. Germ. ſonſt auch in Luthers Wer-

ken, auch bey *Becmanni* Manuduct. ad Lat. linguam. Witt. 1611, 8. und Helmſt. 1673, 8.

— — idem liber, cum appendice *Anonymi*. S. in den Kritiſchen Beytr der Deutſchen Geſellſch. in Leipzig, 19. St. oder 5. Band 451. S.

— — eben daſſelbe Buch Deutſch mit Anmerkungen von Gottfried Wegner. Leipz. 1674, 8.

* Wolfg. Krügers Onomasticon oder Deutſches Nahmenbüchlein. Ohne Druckort 1611, 8.

Marci Zuerii Boxhornii etymologiae nominum propriorum in additionibus ad *Jo. Reygersbergii* Chronicon Seelandicum. Middelb. 1644.

Matthäi Hedlers Deutſches Nahmenbüchlein, in 2 Th. Dreßden 1667 und 1672, 12. S. Ruſts Verzeichniß 4 S.

* *Jo. Henr. Ottii* onomatologia s. de nominibus hominum propriis. Tiguri 1671, 8.

Jo. Ebarti onomatologia, Deutſch Leipz. 1670, 8.

Aeg. Andr. de la Roque de origine nominum et cognominum. Pariſiis 1681.

Iſt franzöſiſch geſchrieben, und mir nur aus Eccards Hist. studii etymologici bekannt, 48. S.

Hugonis Grotii index propriorum nominum Gothicorum, Vandalicorum et Longobardicorum a se expoſitorum. S. bey ſeinen Scriptt. Historiae Gothorum etc. Amstel. 1655, 8.

Jo. Gotthelf Seyrich commentatio de nominibus Germ. gentilitiis ex Caesarum antiqnis dipll.

aliorumq. vetustis chartis, ut et rer. Germ. scriptoribus. Dresdae 1726, 4.

Gottonii Frölichardi Danks neu erfundene doch alt gewohnte deutlich-Teutſche Taufnahmen. 1708.

Eccard führt es in ſeiner Hist. studii etymologici p. 56 als eine ſchlechte Arbeit an.

Anm. Zu dergleichen onomatologiſchen Schriftſtellern ſind auch verſchiedene Ausleger des Cäſars und Tacitus zu rechnen, hauptſächlich Heinr. Loritus oder Glareanus zum Cäſar, in den Commentarien bey der Jungermanniſchen Ausgabe 98 S. bisweilen auch Rhellicanus und Glandorp, und über den Tacitus Kirchmaier und Vetter. Noch ſind folgende Bücher voll von allgemeinen etymologiſchen Unterſuchungen über mehrere Wörter:

Wolfg. Hungeri linguae Germanicae vindicatio contra exoticas quasdam, quae complurium vocum et dictionum mere Germanicarum etymologias, ex sua petere sunt conati. Argent. 1568, 8. Catal. Bünav. T. I, P. III; p. 1857.

* *Andreae Helvigii* etymologiae sive origines dictionum Germanicarum, ex tribus illis nobilibus antiquitatis eruditae linguis, Latina, Graeca, Hebraea, derivatarum. Francof. 1611, 8. Hanov. 1620, 8.

* *Joannis Claubergii* ars etymologica Teutonum e Philosophiae fontibus derivata, id est via Germanicarum vocum et origines et praestan-

tiam detegendi etc. Duisburgi 1663. it. in *Leibnitii* collectan. etymol. P. I, p. 187 sq.

Jo. Vorstii observationum in linguam vernaculam specimen. Coloniae Brand. 1668, 12.

Deutſch überſetzt in den Krit. Beyträgen 26 Th. oder 3 Band 179 S.

Jo. Leon. Frischii origo quorundam vocabulorum Germanicorum et cum aliis linguis affinitas.

S. in den Miscellaneis Berolinens. P. I, p. 60 — 83.

* Joh. Ge. Eckhards Schreiben an Dieterich von Stade von einigen Deutſchen Wörtern.

S. im neuen Bücherſaal 22 Oeffnung, 706 S.

* *Chph. Aug. Heumanni* etymologiae Germ.

In Heumanni Poecile T. II, L. II, p. 189.

* *Christ. Frid. Hilscheri* Eber in Germania, s. collectio vocabulorum aliquot apud Germanos usitatorum, quorum ex Ebraea lingua, ceu rivulorum ex fonte deductio ostenditur.

V. in Analectis ex omni mel. literarum genere Tom. I, pag. 219.

* *Val. Ern. Loescheri* Literator Celta, seu de excolenda literatura Europaea, Occidentali et Septentrionali consilium, et conatus curante *Jo. Augustino Egenolf* Lips. 1726, 8.

I. C. S. (*Jo. Conr. Schwarzii*) observatio et conjectura de origine vocabulorum quorundam Germanicorum.

In Actis Eruditor. Lips. a 1732, p. 339.

I. C. S. (*Jo. Conr. Schwarzii*) Obſervatio de vocabulorum quorundam Germanicor originibus. In Miſcell. Lips. Nov. Vol. III, P. III, p. 533.

• • •

Hieher gehören noch verſchiedene kleine Beyträge zu den beſondern Plattdeutſchen Landwörtern, als Beytrag zum Niederſächſiſchen Idiotikon überhaupt im Journal von und für Deutſchl. von 1788, 1 Th. 578 S. und von 1789, 1 Th. 331 S.

— — — aus dem Fürſtenth. Göttingen und Grubenhagen. S. Ebend. von 1787, 1 Th. 249 S.

— — — zum Hannöveriſchen. Ebend. von 1789, I, 161 S.

— — — zum Hildesheimiſchen. Ebend. von 1789, I, 257 S.

— — — zum Hohnſteiniſchen. Ebend. von 1786, II, 115.

— — — zum Weſtphäliſchen für die Ravensbergiſchen und benachbarten Gegenden. Ebend. von 1788, I, 466 S.

B) Beſondere etymologiſche Unterſuchungen Plattdeutſcher Wörter, und zwar

a) mehrerer Wörter, die zu einer Art gehören,

aa) mehrerer Wörter der Arzeneykunde.

* *Gottfr. Chriſt. Rothii* de nominibus, quibus medicos appellarunt veteres Germani disquiſitio. Helmſt. 1735. 8.

Die Wörter Arzt, Lach, Fromm, Wurzler, Kräutler, Heiler und Böter, werden unterſucht. Das letzte iſt bloß Plattdeutſch, das erſte iſt dem Hoch- und Plattdeutſchen gemein.

(Joach. Frid. Treſenreuters) wirthſchaftliche und rechtliche Abhandlung von dem Hopfen. Nebſt Joh. Heumanns hiſtoriſchen Vorbericht von der Kräuter-Kenntniß der alten Deutſchen, wie auch deſſelben Überſetzung der Engl. Abhandlung R. Bradleys von dem Reichthum eines Hopfgartens. Nürnb. 1759, 4.

In dem gelehrten Vorberichte wird das alte allgemeine Arzeneimittel, welches Eccard in ſeinem Comment. rer. Frank. Oriental. T. II, p. 989. aus einer alten Würzburgiſchen Handſchrift bekannt gemacht hat, worinn einige Deutſche Kräuternahmen vorkommen, eingerückt, und §. 15 ein ganzes Verzeichniß von Kräutern aus alten Schriften mit den Altdeutſchen Benennungen. Jenes alte allg. Recept ſteht auch in Joach. Fried. Treſenreuters Inaugural-Diſp. de villis Regum Francorum Altd. 1758, 4, p. 87. Hummel hat in ſeiner Bibl. der Deutſchen Alterthümer den Verf. der Abhandl. von dem Hopfen nicht angegeben, Heumann aber meldet in ſeinem Vorberichte, daß ſie von ſeinem Stiefſohne, der ſich durch die angeführte Diſp. (worinn auch viele alte Wörter erklärt werden), bekannt gemacht habe, geſchrieben ſey.

bb) mehrerer bibliſcher Ausdrücke.

* Dav. Gottfr. Schöbers ausführlicher Bericht von alten Deutſchen geſchriebenen Bibeln vor Erfindung der Buchdruckerey, nebſt einem altdeutſchen bibl. Wortregiſter aus einer alten geſchriebenen Deutſchen Bibel, und deren Beſchreibung. Schleiz 1763, 8.

* C. F. Wengs Auszug von 800 alten Deutſchen Wörtern aus einer alten zu Augsburg bey Ant. Sorg i. J. 1477. gedruckten Bibel.

S. in den Lpz. krit. Beyträgen 29 St. oder 8 Bd. 5 — 17 S.

Es ſind einige Plattdeutſche Ausdrücke darunter, aber die meiſten ſind Oberdeutſche.

Balth. Scheidii enodatio vocabulorum quorundam Germanicorum in vulgus minus notorum, quibus Lutherus in sua versione usus est. Argent. 1663, 4.

Phil. Salzmanns ſonderbare Worte, welche veraltet oder neu erdichtet, oder ſonſt ein feines Nachdenken verurſachen, aus den Schriften Lutheri zuſammengetragen und erkläret, in deſſelben Singularibus Lutheri. Nürnb. 1664, Fol.

* *Balth. Raithii* vindiciae versionis Bibliorum Germ. D. M. Lutheri, ope fontium paratae. Tubingae 1676, 4.

Joh. Prettenius Verzeichniß ſchwerer und veralteter Wörter der Bibel.

Bey den größern Schleuſinger Bibelausgaben.

Jo. Frid. Mayeri historia verſionis Germ. bibliorum Lutheri. Acc. mantiſſa de bibliis ante Lutherum editis vel ineditis: Hamb. 1701, 4.

Es ſind 7 Diſpp. und es gehört noch dazu *Joh. Melch. Kraftii* emendanda in *J. Fr. Mayeri* hiſtoria vers. Germ. Bibliorum Luth. Sleſvici 1705, 4. auch *Joh. Fechtii* et *Zach. Grapii* diss. de recentioribus controverſiis de verſione Lutheri Germ. Witteb. 1709, 4.

• (Dietr. von Stade) Deutſcher bibliſcher Sprachlehrer, welcher aus Deutſchen Alterthümern die in Abgang gerathene und viele andere in der Bibel und Geſangbüchern vorkommende Wörter erkläret. Bremen 1737 auch 1747, 8.

• Chph. Fried. Ayrsmanns kritiſche Anmerkungen über das N. Teſt. Lutheri. Gießen 1743 und 44. 3 Stück.

• Joh. Bödikens Grundſätze der Deutſchen Sprache, mit deſſen eigenen und Leonh. Friſchens vollſtändigen Anmerkungen, durch neue Zuſätze vermehrt von Joh. Jac. Wippel. Berlin 1746, 8.

Bödiker hat 29 alte Wörter aus der Deutſchen Bibelüberſetzung Luthers erklärt, welche 291 S. ſtehen, Friſch hat dieſes Verzeichniß ſehr vermehrt, 293 — 348 S.

Joh. Dav. Michaelis von alten Bibeln vor Luthero, aus den Hall. Intelligenzbogen im Syntagma diſſertatt. Goett. 1759, 4. abgedruckt.

Joh. Ge. Palms Hiſtorie der Deutſchen Bibelüber-

ſetzung D. M. Luthers vom Jahr 1517 bis 1544, mit Anmerkungen von Joh. Melch. Göze. Halle 1772, 4.

Ge. Wolfg. Panzers literariſche Nachricht von den allerälteſten zu Nürnberg gedruckten Deutſchen Bibeln. Nürnb. 1777, 4.

— — Geſchichte der Nürnbergiſchen Bibel von Erfindung der Buchdruckerkunſt bis auf unſere Zeiten. Nürnb. 1778, 4.

— — Beſchreibung der älteſten Augsburger Ausgaben der Bibel. Nürnb. 1780, 4.

— — Nachricht von katholiſchen Bibelüberſetzungen. Nürnb. 1781, 4.

Anmerkung. Alle dieſe Schriften klären hin- und wieder auch die Plattdeutſche Mundart auf, weil Luther einige Plattdeutſche Ausdrücke beybehalten hat, als gel, glum, Ströter, brochen für brechen oder brachen, tügen für taugen ꝛc. ꝛc. es iſt aber nur wenig. Einen ſtärkeren Beytrag zur Erläuterung der Plattdeutſchen Sprache liefern folgende Schriften:

Joh. Melch. Gözens Hiſtorie der Niederſächſiſchen Bibeln von 1470 bis 1621. Halle 1775, 4.

Die hiſtoriſchen Bücher des A. Teſt. ſo wie ſie auf Befehl des Röm. Königs Conrad IV. in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts in einer gereimten Überſetzung entworfen ſind, aus einer gleichzeitigen Handſchrift der Stadtbibl. Hamburg mitgetheilt von Gottfr. Schütze. Hamb. 1779. — zweiter Theil,

nebſt einem Verzeichniß und Erklärung einiger in der Überſetzung theils jetzt veralteter, theils zu einer veränderten Beugung (Biegung) und Bedeutung umgeſchaffenen Wörter und Redensarten. Hamb. 1781, 4.

Beſchreibung eines alten Deutſchen evangeliſchen Codex (mit Erklärungen der dunkeln Wörter) Altdorf 1763, nebſt ſieben Fortſetzungen. Ebend. 1763 bis 1765, 4.

Es ſind acht Glückwünſchungsſchreiben an abgehende Mitglieder der Deutſchen Geſellſch. in Altdorf, deren Verf. Hr. Prof. Will iſt. Der evangel. Codex iſt aus dem zwölften Jahrh. und enthält die Geſchichte Chriſti von ſeiner Geburt bis zu ſeinem Verhör vor dem Caiphas in 1896 kurzen Reimen. Er iſt in der Fränkiſchen Mundart geſchrieben, es ſind aber auch viele Plattdeutſche Wörter und Formen eingemiſcht.

Christi. Ulr. Grapen formulae veterum confesſionum, cum versionibus et illustrationibus, et Capitulare Ludov. Pii versionis Trevirens. Theotiscae cum notis et glossis, alte Fränkiſche Alemanniſche und Angelſächſiſche Beicht-Formuln &c. &c. Hannover 1767, 4.

In dieſem gelehrten Buche werden viele Altdeutſche Wörter durch Vergleichung mit dem Plattdeutſchen erläutert.

Speculi humanae salvationis in linguam Saxoniae

inf. rhytmice verſi praefatio et alterius verſionis ſpecimen.

S. in *Nyerupii* Symbolis literaturae Teut. vet. col. 445 et 453. Beſonders gehört das zweite als rein Niederſächſiſch hieher.

cc) Mehrerer Wörter aus der Rechtsgelehrſamkeit.

Dergleichen Erläuterungen ſind ſehr zahlreich. Äuſſer der Erklärern der Saliſchen Geſetze und der alten Capitularien, nähmlich Herold, Eccard, Pithöus, Baluzius ꝛc. ꝛc. gehören beſonders hieher:

* Saxonum leges tres, quae exſtant antiquiſſimae aetate Caroli M. confectae. Notis illuſtravit. *Car. Guil. Gaertner.* Acceſſit Lex Friſionum cum not. *Sibrandi Siccamae.* Lipſ. 1730, 4.

* *Jo. Car. Henr. Dreyeri* codicillus jurium Germaniae ſtatutariorum et provincialium ineditorum adhuc, illuſtrationi juris Germ. maxime inſervientium; 1) *Gerh.* et *Nic.* Comitum Holſatiae leges de poenis homicidiorum 2) Jus prov. Femariae a. 1326. 3) Jus prov. Femarienſe a. 1558. 4) Neumünſteriſche Kirchſpielsgebräuche, aus dem Niederſächſ. ins Hochdeutſche überſetzt von Fr. v. Sallern. 5) Jus quatuor Hardarum Friſicarum praefecturae Tundrenſis a. 1559.

Alle dieſe, auſſer das vierte, Niederſächſiſch geſchriebene Rechte, ſtehen in J. Karl Heinr. Dreyers

Samm=

Sammlung vermiſchter Abhandlungen zur Erläuterung der Deutſchen Rechte und Alterthümer, wie auch der Kritik und Hiſtorie, (in 3 Th. Bützow und Wismar 1754, 56 und Roſtock und Wismar 1763, 8.) und zwar in 2 Th. 1007 S. f. Dieſe ganze Sammlung iſt zur Kenntniß der Niederſ. Sprache ſehr nöthig, weil eine Menge von dunkeln Wörtern darinn erkläret wird.

* *Ejusdem* codicillus jurium statutariorum et provincialium ineditorum adhuc etc. 1) Jus municipale Apenradense a. 1284 e cod. membr. coll. cum alio Saec. XIV. Accedunt notulae nonnullae editoris, quibus varia antiquitatum Juris Cimbr. et etymologiarum argumenta illustrantur. 2) Skraa, seu jura civit. Apenradae a. 1335, ex autographo. 3) Jus Frisiorum Terrae Eiderstadt, Everschop et Utholm a. 1428. Accedunt placita nonnulla harum regionum et Editoris obs. de judicio parochiano etc. S. Ebend. 3 Th. 1373, 1437 und 1454 S.

* Codex Juris Frisici borealis a. 1426 ex apographo, Plattdeutſch. S. Ebend. 1 Th. 473 S.

Codex juris Frisici borealis a. 1558. Ebend. 487 S.

Jus Terrae veteris a. 1588 oder des olden Landes Ordenunge und Rechte-Bock. Ebend. 529 S.

* Dat olde Verdische Stadt-Bok.

S. in Joh. Vogts Monum. ined. rer. Germ.

praecipue Bremensium 1 Bd. (Bremen 1740, 8.) 276 S.

Caſp. Fried. Renners und Joh. Dan. Grubers Erklärung einiger Wörter darinn, ſtehen 284 und 289 S.

* Osnabrückiſche Willkühr oder Ordnung und Sate des Koers und Wall eines erbarn Rades, a. 1348. Jngl.

Der Stadt Oſenbrügge Sate unde Gewonheden.

S. in *Lodtmanni* Monum. Osnabrugensibus Helmst. 1753, p. 137 et 140.

Theod. Ge. Emminghaus memorabilia Susatensia. Jenae 1749, 4.

Darinn ſtehen mehrere Plattdeutſche Urkunden, als P. VII, p. 581 die Soeſtiſche Fehde.

Ejusdem Commentarius in Jus Susatense antiquissimum. Frcof. et Lips. 1755. 4.

Diplomata Susatensia, Niederſächſiſch oder Plattdeutſch, beſonders Verträge der Stadt mit den Erzbiſch. von Cöln, ſtehen auch in *Haeberlini* Analectis medii aevi p. 288. 294, 304, 344, 397 et 413, auch ein Rathsbeſchluß 311 S. und der Weſtphaliſche Landfriede 319 S. ſämmtlich mit Häberlins Erläuterungen.

* Zate-Brev oder Vergleich zwiſchen Bernh. und Heinrich, Herzogen von Lüneburg und den Landſtänden von 1392.

S. in *Scheidii* Bibliotheca hist, 1 Th. Göttingen und Hannover 1758, 4, auf der 141 S.

* Statuta Helmstadiensia Saec. XIII scripta, et alia Saec. XIV, dialecto Saxoniae infer.

Jn *Joach. Theod. Lichtenstein* epistolis, observatt. hist. juridicas ex diplomatibus Helmst. sistentibus, ep. 4. Helmst. 1748, 4.

* *Matthiae Normanni* codex antiquissimi Juris Vandalico-Rugiani, compilatus circa initium Saec. XVI, vulgo dat olde Wendische-Rugianische Landrecht, e duobus codd. mss. invicem collatis.

Jn *Jo. Car. Henr. Dreyeri* Monum. anecdotis T. I, p. 229. Lubecae et Altonae 1760, 4. Dieſes Landrecht führe ich, wie die beiden vorhergehenden Stücke, nur zur Kenntniß der Plattdeutſchen Sprache an, denn es ſind keine Erläuterungen dabei befindlich.

Jo. Car. Henr. Dreyeri specimen juris publici Lubecensis. quo Pacta conventa et Privilegia, quibus Lubecae per omnem propemodum Europam circa inhumanum jus naufragii (Strand-Recht) est prospectum, ex authenticis recensuit et observatt. Antiquitatum, Historiarum, Juriumque illuminavit etc. Bützoviae et Wismariae s. a. (1764) 4.

Zur Kenntniß des Lübeckiſchen Rechts und der Plattdeutſchen Sprache gehört hieher Ebendeſſelben allgemeine Verordnungen der Reichsſtadt Lübeck, nebſt Mandaten, Normalien, Dekreten und Rechts-Urkunden. Lübeck 1769, 4.

* *Nic. Ant. Henr. Julii de Grothaus* Statuta Stadensia de a. 1279, ex cod. authent. accurate descripta, ac introductione hist. lectionum variantium farragine, et Glossarii specimine locupletata. Goett. 1766, 4.

* Chriſt. Ulr. Grupens Teutſche Alterthümer zur Erläuterung des Sächſiſchen auch Schwäbiſchen Land- und Lehn-Rechts, wobey der Gebrauch der Dreßd. Wolfenbütt. und Oldenburgiſchen zum Druck kommenden Codicum picturatorum durch einige Abbildungen unter Augen geſtellet worden. Hannover und Lüneb. 1746. 4.

* *Gerh. Oelrichs* vollstaendige Sammlung alter und neuer Gesetz-Bücher der Kaiserl. und des H. R. Reichs freien Stadt Bremen, aus Original-Handschriften. Bremen 1771, gr. 4.

Das Gloſſarium dazu iſt beſonders gedruckt und ſchon 1767 zu Frkf. in 8. herausgegeben, daher es ſchon oben unter den Wörterbüchern angemerkt iſt. Bey der Sammlung ſelbſt ſind keine Erläuterungen, auſſer in dem Vorberichte.

Gerh. Oelrichs dat Rigische Recht, mit einem vollstaendigen Glossarium. 1 Th. Bremen 1773. 2 Th. oder die Bursprake von 1412. Ebend. 1780. gr. 8.

Auſſer dieſen Erläuterungsſchriften der alten Rechte in Niederſächſiſcher Sprache ſind noch verſchiedene in größeren hiſtoriſchen Sammlungen enthalten und zum Theil erläutert, als

* Leges antiquiss. municipales Brunsuicenses a. 1232.

Leibnitii Scr. Bruns. III, 434.

— — aliae statutariae sub tit. Ordinarii Senatus Brunsv. a. 1408. Ibid. 446.

Beide ſind Niederſächſiſch.

* Leges antiquiss. municipales Cellenses. ex ms. Ibid. 483. Auch Niederſächſiſch.

Juris Cimbrici compendium *Jo. Mayeri* s. methodus Juris Danici, cum verborum Juris Cimbrici explicatione. *Westphalen* in Monum. Cimbr. Tom. IV, p. 15.

Jus Ditmarsicum s. consuetudines et leges Ditmarsorum a. 1447, collatae cum Jure prov. Ditmarsico. Accedunt Jura Busumensia aggeralia. *Westph.* Monum. Cimbr. III, 1731.

* Leges municipales antiquae civ. imp. Gosslariae, ex ms. Dialecto Sax. inf. Leibn. Scr. Bruns. III, 484.

° Leges metallicae montis Rammelii prope Gosslariam, ex ms. dialecto Sax. inf. Ibid. 535.

Jura Hafniae et Helsingorae statutaria, a Rege Daniae Christophoro Bav. a. 1443 data. *Westphalen* Monum. Cimbr. IV, 2016.

* Hallische Willkür von a. 1316.

S. *Dreyhaupts* Beſchreibung des Saalkreiſes 2 Th. 304 S.

* Hallische Willkür, vom Erzb. Ernesto a. 1482 promulgirt. S. ebend. II, 310.

Leges Hamburgenses statutariae, *Westph.* Monum. Cimbr. IV, 3028.

Hamburgensis Juris codex antiquiss. vulgo liber Ordaliorum a. 1270, e codd. tribus membr. collatis cum pluribus editis, in margine notatis consonantiis cum Statutis Lubecens. Stadens. Bremens. et Oldenburgensibus. Westph. Mon. Cimbr. IV, 2084.

Hamburgensium statutorum origines e cod. *Gerh. Schroederi.* Ibid. IV, 3026.

Hamburgisches offenes Straſsen Recht und Hegung des Landrechts. Ibid. IV, 3028.

Jus Juticum s. das Judsche Lowbuch, cum commentario *Jo. Mayeri.* *Westph.* Monum. Cimbr. IV, 716.

Kiloniensium Calendarum fundationis, regularum et incrementorum liber, dialecto Saxon. inf. scriptus a. 1434. *Westphalen,* Monum. Cimbr. III, 559.

Jus Lubecense ab Henr. Leone a. 1158 datum, ex tribus codd. cum access. a. 1170. *Westph.* Monum. Cimbr. III, 619.

Lubecensis Juris codex antiquiss. vernaculus, in membrana exaratus a. 1240, ex authent. Cancellariae descriptus, collatus cum cod. membr. Kiloniensi. *Ibid.* II, 638.

Jus Megapolensium civitatum a. 1589. *Westph.* Mon. Cimbr. I. 2049.

Artikel des groſzen Kalands in Oſterode zu St. Ägidi von 1463. Niederſ.

S. in Leuckfelds Antiqq. Groningens. 107 — 118 S.

Stadensia statuta a. 1279, aliis adscriptis postea aucta.

S. in *Senkenbergii* Selectis Juris et Hist. VI, 267.

Zuerinensis Juris fragmenta septem annorum 1222, 24, 35, 63 et 1593.

Westphalen Monum. Cimbr. I, nr. 22.

* * *

Mehrere juriſtiſche Wörter der alten Deutſchen Sprache, als Aasbock, Fillen, Bellen, Bofae Smäwaren, Bulen rc. rc. erklärt Joh. Carl Heinr. Dreyer in ſeinen Miſcellaneen oder kleinen Schriften über einige Gegenſtände des Deutſchen Rechts, Lübeck 1784, 4. in der zweiten Abhdl. von Fehlern und Irrthümern in der Deutſchen Rechtsgelehrſamkeit, 38 — 76 S.

Auch gehören hierher Carl Fried. Walchs vermiſchte Beyträge zu dem deutſchen Recht. 8 und letzter Th. nebſt einem Gloſſario über ſämmtliche in dieſen Beyträgen enthaltene ältere Rechte. Jena 1793, 8.

dd) mehrerer Wörter von verſchiedener Art.

Bernh. Heupolds Dictionarium, erklärend allerley ſchwere Wörter ſo in der Deutſchen Sprache eingeriſſen. Baſel 1620, 8.

b) einzelner Wörter der Plattdeutſchen Sprache.

* Alraune. *Sam. Schmidii* commentatio epistolica de Alrunis Germanor. s. de feminis et

imagunculis sacris disseritur. Acc. ecloga antiquaria de imaginibus, aedium ornamentis. Halae Magd. 1739. 8.

Zugleich ward das Wort raunen von der 13 S. an, erklärt, auch Tectosagi und Bardi 43 S.

• Arzt, Arzat rc. rc. *Gottfr. Christ. Rothii* de nominibus vocabulisque, quibus Medicos eorumque artem adpellarunt veteres Germani, disq. philol. antiquaria, observatt. variis, majorum nostrorum mores ac rem medicam illustrantibus instructa. Helmst. 1735, 8.

Au und Gau. Joh. Leonh. Friſchens Unterſuchung des Worts Au und Gau.

Dieß führt Friſch ſelbſt in einem Briefe an Joh. Heumann als ein eigenes Buch an, es iſt mir aber nicht bekannt.

• Beiten, *Jo. Mich. Hennii* specimen philol. seu uberior vocis Germ. obsoletae *Beiten*, ex etymi ratione excussio. S. in kritiſchen Beyträgen 20 Th. 538 S.

Bekörung oder Bekorung. Joh. Siegm. Suſchkens Anmerkung von dem Wort Bekörung.

S. in der Hamb. vermiſchten Bibl. 3 Bd. 26 — 39 S.

Biedermann. *Jac. Thomasii* dissertatiuncula ined. de voce *Biedermann* et *Schelm*. Ebend. 2 B. 1 Th. 39 — 44 S.

• Eines Ungenannten krit. Unterſuchung des Worts Biedermann.

S. in den kritiſchen Beyträgen der Deutſchen Geſellſch. in Lpz. 6 Th. 308 — 326.

Botding und Lodding. *Joh. Car. Conr. Oelrichs* diss de Botding et Lodding judiciis Germ. in primis Marchiae Brand. Trej. ad Viadr. 1750, 4.

• Bivanc. Nunnings Abhandlung vom Bivanc und vom Jure bivangiatus, mit Zuſätzen und Anmerkungen begleitet, von J. C. Strodtmann.

S. Hannöv. nützl. Samml. v. 1753, 1 St

• Böten, Büßen. (Kinderlings) Bemerkungen über die abergläubiſchen Heilungsarten und Beſchwörungen der Krankheiten. S. in den magdeburg. gemeinnützigen Blättern 3 Bd. 1790, 19 St. (der Beſchluß der Abhandlung iſt aber aus Verſehen ungedruckt geblieben.)

Deſſelben Aufſatz vom Büßen der Roſe im Journal von und für Deutſchl. 7 Jahrg. von 1790, 11 St. 462 S.

• Bucco und Buzico. Joh. Gottlieb Krauſens Abhandlung von der Ableitung der abgekürzten Deutſchen Nahmen, inſonderheit des Nahmen Bucco und Buzico. S. in den Lpz. krit. Beyträgen 11 Th. 455 — 493 S.

Calmeuſer. *Christ. Aug. Heumanni* ep. de ortu nominis *Calmeuser*. In *Heum.* Poeciles T. I, L. II, p. 241 — 247.

* Druide. *Thed. Hasaei* diss. de etymo vocis Druidum in Sylloge dissertt. et observatt. philol. Bremae 1731, 8. p. 609. Ein Auszug daraus ſteht in den Nachrichten der Deutſchen Geſellſch. in Lpz. 3 St. 452 — 461 S.

* Ellen. Gottfr. Behrendts Sprachanmerkung zu dem altdeutſchen Nahmen Ellen, und deſſen heutigen Überbleibſeln, auch verſchiedenen andern Wörtern. S. Lpz. krit. Beytr. 3 B. 40 59 S.

Erkoberung. *J. B. Schmidt* de jure Nassovico quod die Erkoberung dicitur. Jenae 1783, 4.

* Fee. *Ge. Christi. Gebaueri* diss. de innumera sobole germanica vocis primigeniae *Fee*, in Ejusd. diss. anthologicis p. 229.

Gardende Knechte. *Jo. Leon. Frischii* historia militum, ante aliquot Saecula post exauctoritatem oberantium et mendicantium, et unde dicti sint *Gardende Knechts.*

V. in Miscell. Berolinens. Contin. III. s. Tomo IV, p. 179.

Gartzaun. *Jo. Leon. Frischii* obs. de vero sensu corruptae vocis *Gartzaun.* V. in Misc. Berolinens. Tom. V, p. 211.

Gau. *Theoph. Grabeneri* vindiciae antiquae vocis Teutonicae *Gau.* Progr. Misenae 1748, fol.

* Hans J. L. K. hiſtor. Abhandlung vom Herkommen des alten Hans-Burſch- oder Halsbandes-Or-

den zu St. Goar am Rhein, und deſſen annoch üb-
lichen Ceremonie. Ohne Druckort 1758. 4.

Hornung. *Jo. Leon. Friſchii* diſq. cur menſis Februarius appellatus ſit *Hornung*. V. in Miſc. Berolinens. T. IV, 175.

Jodute. *Jo. Leon. Friſch* Clamoris publici *Jodute* etymologia. V. in Miſc. Berolinens. T. IV, 195.

Karl. C. H. Knebel von dem Nahmen Karl. 1748.

• Kemnate. *Abr. Jac. Penzelii* diſs. de vocis *Caminatae* origine Slavonica. Halae 1771, 4.

Kirche. *Jo. Ge. Eccardi* ſchediaſma de vocis *Kirche* origine. V. in Bibl. Bremenſi Claſs. II, Faſc. II, p. 291.

* *Jo. Diecmanni* inquiſitio in genuinos natales vocis Teutonicae *Kirche*, qua eos non in Graecia, ſed Germania conſtituendos eſſe probatur. Stadae 1718, 4.

* *Chriſt. Koerberi* praef. de vera origine vocis Germ. *Kirche.* praemiſſa *Ger. de Maſtricht* Canonici Script. s. Jenae (1725) 8. Ein Auszug ſteht in den Greifswald. krit. Beyträgen 2 Th 51 S.

J. G. Meintel de origine vocis Teutonicae Kirche. 1755.

Laithunt, Spurihunt, Bracco, Triphunt, *Canis Seguſius. Jo. Leon. Friſchii* obs. de quinque nominibus canis ſagacis apud venato-

res, in veteribus Germanorum legibus. V. in Miscell. Berolinens. Tom. V, p. 212 — 214.

• Laterndag. *J. P. Wochneri* schediasma epistolicum de vera significatione vocis Germ. *Laterndag*, praesertim contra *Haltausii* in Calendario medii aevi et *Frischii* in Lex. Germ. Lat. asserta. Wolfenb. 1760, 4.

• Lehn. Eines Ungenannten neue Gedanken vom Urſprung des Worts Lehn. Dresden 1785, gr. 8.

Lucke, Lugen. Paul Theodor Carpovs krit. Unterſuchung der Wörter Lücke und Lugen.
S. in der Hamburg. verm. Bibl. 3 Bd. 364 — 370 S.

Ölſe. *S. W. Krollius* de origine denominationis Ölſe. Lips. 1735, 4.

• Onoldsbach. Sam. Wilh. Öttens Erklärung des Nahmens Onoldsbach, und anderer Nahmen von Bächen, ingleichen von Bruck und Furt. Frkf. und Lpz. 1782, 8.

• Mumbar, Mundeburd, Muntmann. *Jo. Jac. Frey* commentatio de Muntmannis, qua simul quid mundeburdium fuerit uberius ostenditur. Norimb. et Altorfii 1749, 4.

Oſtern. *Andr. Ritzii* de origine vocis Oſtern qua Germani Paschatos festum indicant, cogitationes. V. in Bibl. Bremensi Class. VIII, Fasc. III, p. 449.

• Heiſens muthmaßliche Ableitung des Worts Oſtern.

S. in den Hannöv. nützl. Samml. von 1758, 417, beſonders 460 S.

* Püſterich. *Imm. Weberi* schediasma hist. de Püstero, vetere Germanorum ad Herciniam idolo, denuo in lucem protractum. Giessae Hassor 1723, 4. (beſonders diss. 2 p. 49).

Rode. Gottfr. Schütze Anmerkung von der Bedeutung des alten Deutſchen Worts Rode. S. in der Hamb. verm. Bibl. 3 B. 437 — 441 S.

* Runiberg. *Jo. Gottlob Boehmii* diss. de Runibergo, ubi victus est a Francis Hermenefridus, ultimus Thuringorum Rex. Lips. 1774, 4.

* Sal. Aug. Rud. Jeſ. Bünemann de bonis salicis, francicis etc.

S. in den Hannöv. nützl. Samml. von 1758, 593 S.

Schelm. S. oben Bidermann.

J. G. W. Dunkels Anmerkungen von dem Wort Schelm, und einigen andern, welche eine gegenſeitige Bedeutung angenommen haben.

S. in der Hamb. verm. Bibl. 2 Bd. 694 — 698, vergl. 1034 S.

* Schwelgen, wahnwitzig, wahnſinnig. H. C. Lemkers Muthmaßungen von den Abſtammungen der Deutſchen Wörter ſchwelgen, wahnwitzig, wahnſinnig

S. in den Lpz. krit. Beyträgen 15 St. 469 — 474 S.

Sinvel. *Jo. Frid. a Stade* de voce obsoleta germanica *Sinwel* observatio.

V. in Bibl. Bremensi Class. VIII, Fasc. V. p. 938 — 940.

Smurdus. *Jo. Leon. Frischii* derivatio vocis *Smurdus.* V. in Miscell. Berolinens. T. IV.

• Tanfana. *Jo. Arn. Ant. Zwickii* progr. de templo Tanfanae Marsis olim celeberrimo. Halae 1749. 4.

Ge. Gottfr. Hutſchenreiters Progr. von dem bey den alten Deutſchen ſehr berühmten Tanfanen-Tempel. Magdeb. 1749. 4.

Treſekammer. *Jo. Leon. Frischii* explicatio originis vocis Trese-Kammer.

V. in Miscell. Berolinens. T. IV, p. 183 — 185.

• Ulrich. Elias Caſp. Reichards Abhandlung vom Urſprung und der Bedeutung des Nahmens Ulrich. Magdeb. 1756, 4.

• Urbild. Eines Ungenannten Schreiben über die Redensart, Wanderung der Völker, und über das Wort Urbild.

S. in den Lpz. krit. Beyträgen, 6 St. 231 — 254 S.

• *Vaderphium. Christ. Henr. Brüningii* et *Jo. Frid. Piererii* diss. de Vaderphio vett. Germ. Lips. 1762, 4.

Weichbild. Jo. Zach. Hartmanni diss, de etymologia vocis *Weichbild.* Kiliae 1735, 4.

* *Wiphait.* Joh. Gottlieb Krauſens Unterſuchung des Worts Wiphait im Schwäbiſchen Landrechte, oder, ob die Weiber der Sachſen ſich von den Schwaben beſchlafen laſſen, und dadurch ihre Erbſchaft verloren. Witt. 1733, 4.

Sie ſteht auch abgedruckt in *Wegelini* Thesauro Suevico T. III, nr. 11.

* *Zesuwa* und *Winstra.* Gottfr. Behrndts Verſuch einer Erklärung der alten Deutſchen Wörter Zesuwa und Winstra, recht und link, auch einiger andern von gleicher Art.

S. in den Lpz. krit. Beyträgen 18 St. 240 — 270 S.

Merkwürdige Bücher in der Plattdeutſchen Sprache.

Boethius de consolatione philosophica; mit der Altdeutſchen Überſetzung. 1474, fol.

S. Panzers Annalen der Deutſchen Literatur, 75 S.

auch *Wilischii* arcana Biblothecae Annaebergens. p. 203.

Die Dialogen des h. Gregorius verdeutſcht. Ohne Druckort 1476, Fol. S. Panzer 86 S.

Wolframs von Eſchelbach Kunig Gamuret von Anjou und ſein ſun Parcifall. 1477. 4.

S. Oberlins Verzeichniß vor ſeinem Glossario Scherziano.

Spiegel der Saſſen mit der Gloſſen. Colonie per Bar-

tholom. de Unkel 1480, Fol. S. Panzers Annalen 113 S.

Bock der Arſtedie in Düdeſch gheſettet. Lübeck gedruckt von Carl Ghotan 1484, 4. S. Panzer a. a. O. 151 S.

• Die alte Magdeburgiſche Poſtille von 1484, gedruckt durch Alb. Ravenſtein und Joachim Weſtphal.

S. Meuſels hiſt. lit. bibliograph. Magazin 4 St. S. 179.

Reynaert de Voß. Delſt 1485, 4. Iſt mehr Holländiſch.

S. Suhls Verzeichniß der Bibl. zu Lübeck 46 S.

Eyne ſchone leſlike Lere vnde Vnderwyſinge wo ein jeder man ſyn huß regeren ſchal. Vermuthlich zu Lübeck bey Matthäus Brandiß 1485, 4.

S. Suhls angef. Verz. 17 S.

Ein Betbüchlein in Niederſächſ. Sprache. Lübeck 1487, 8. S. Panzers Annalen 166 S.

Spegel der Sachtmoedigkheit. Lübeck durch Steph. Arndes 1487. 8.

Löſcher in Stromateo p. 247 führt es an, und vermuthet, es ſey eine Überſetzung des Speculi de patientia.

Spegel der Conſcientien. Ebend. durch denſelben.

S. Löſcher a. a. O. Dieß iſt vermuthlich eben das Bethbüchlein ohne Titel, das Hr. Panzer 166 S. anführt.

Paſſionael von allen Heiligen, das Winter vnd Sommerteyl. Mit Holzſchnitten. Ohne Druckort. 1487, Fol.

Bock

Boek der Prophecien, Epiſtolen vnde hyllyghen Ewangelii over dat gantze Jaer. Lübeck durch Steph. Arndes 1488, Fol. Panzer 169.

Der Saſſen-Spiegel (am Ende Spegel). Stendal durch Joach. Weſtfal 1488, Fol. Panzer a. a. O.

Der Saſſen-Spiegel. Lyptzigk 1488, Fol. Panzer 172 S.

Dyt ſind de ſeuen dot ſünde de ſtryden mit den ſeuen doghenden. Magdeborch dorch Simon Mentzer 1490, 4. Panzer 184.

Summa. Johannis. Niederſächſiſch. Magdeburg durch Maur. Brandiß 1491. Fol. Panzer 189.

Epiſtolen vnde Evangelien myt den Gloſen. Lübeck 1492, Fol. Panzer 193 S.

Dat Paſſionael vnde dat Leuend der Hylghen. Lübeck dorch Steffan Arndes 1492, Fol. Panzer 194 S.

Belyals Klage over Jeſum. Magdeb. durch Maur. Brandiß 1492. Fol. Ebend.

Der Sachſen Spiegel, Niederſächſiſch. Ceuln durch Heinr. Quentel 1492. Fol. Ebend. 195 S.

De ghenochliche Gharde der Suntheit. Lübeck durch Steph. Arndes 1492. Fol. Ebend. 195 S.

Croneken der Saſſen (von Conr. Botho). Mainz 1492. Fol. Ebend. 196. *)

---

*) Noch ſind eine Menge alter Plattdeutſcher Chroniken vorhanden, welche zum Theil Aufmerkſamkeit verdienen. Unter denſelben iſt die alte Sachſen-Chronik in Niederſ. Sprache merkwürdig, welche Abel im Auszuge und mit Anmerkungen herausgegeben hat. S. Caſp.

De Salter to düde mit der vthleggingе. Lübeck 1493. 4. Ebend. 198 S.

Boek der Profecien, Epiſtolen vnde des hylgen Evvangelii auer dat gantze jaer mit velen gloſen vnde exempelen dorchgevlochten ꝛc. Lübeck 1493, Fol. Ebend. 198.

* Sunte Brigitte openbaringe. Lübeck 1496 ohne Anzeige des Druckers, 4. Hr. Panzer hat dieſe Ausgabe übergangen und nur die von 1502 angeführt, ich beſitze jene ſelbſt.

Summa Johannis to düde. Magdeb. durch Maur. Brandiß 1498, Fol. Ebend. 231.

Bok der Bedrofniſſe Marien. Lübeck durch Steffan Arndes. 1498, 12. Panzer 232 S.

Reynecke de Voß. Lübeck 1498, 4. Panzer 236 S.

Paſſionael effte dat leuent der hylighen. Lübeck 1499, Fol. Panzer 238 S.

Die Cronica von der hilliger Stat Coellen. Cöln bey Joh. Koelhoff 1499, Fol. Panzer 240 S. (Sie iſt nicht rein Niederſächſiſch.

Andr. Proles eyne ynnige lere (vnd Sermon) van der Dope der kyndere. vnde wo man ſick darin hal-

---

Abels Sammlung etlicher noch nicht gedruckter alter Chroniken, als der Niederſächſ. Halberſtädtiſchen, Quedlinburgiſchen, Aſcherslebiſchen und Ermslebiſchen, aus dem Mſpt. herausgegeben und durch nöthige Anmerkungen erläutert, ſammt einer Zugabe zu den Teutſchen und Sächſ. Alterthümern ꝛc. ꝛc. Braunſchw. 1732, 8.

den ſchall. Magdeborch dorch Symon Mentzer 1500, 4. Panzer 244 S.

* Thomas von Kempis van der nauolghinge Chriſti. Magdeb. durch Maur. Brandiß 1501, 4. Hr. Panzer hats übergangen, ich habe es ſelbſt.

Spegel der Chriſtinen Minſchen. Lübeck durch Ge. Kirchhöff. 1501. S. *Loescher* in Suppl. ad Maittaire in *Stromateo* p. 258.

Boek der Medelidynghe Marien. Lübeck durch Stephan Arndes 1504, 8. Eine neue Auflage des Boks der Bedrofniſſe Marien. Panzer 266 S.

Dat Boeck der Profecien, Epiſtelen vnde hylgen Evangelie aver dat ganze Jar. Gedruckt zu Lübeck bey Steffen Arndes, 1506. Fol. Panzer 272 S.

Dat boke der hilgen Ewangelien. Lectien. Profecien. ende Epiſtelen — mit ſchonen gloſſen, ghedrucket dorch Hans Dorne tho Brunßwygk 1506, Fol. Panzer 273 S.

Paſſional efte dat leuent der hylligen to dude vth dem latino mit velen nyen hiſtorien u. ſ. w. Lübeck durch Steffan Arndes 1507, Fol. Panzer 276 S.

* Hortulus animae. Straßb. durch Joh. Knoblauch 1509, in kl. 8, mit Holzſchnitten. Es iſt nicht rein Niederſächſiſch, aber zu Panzers Annalen, als eine wiederholte Auflage, hinzuzuſetzen.

Dat Boeck des hylligen Evangelii, Profecien vnd Epiſtoln auer dat ganze Jahr mit den Gloſſen vnd Exempeln. Magdeb. 1509, Fol. Panzer 301 S.

Sent Anſelmus Vrage zo Marien. Gedruckt zo

Coellen vp dem Engelſtege by heinrich von Nuyß 1509, 4. Panzer 302 S.

Das Lübeckſche Recht. 1509, (zu Roſtock bey Lud. Diez) 4. Panzer 311.

De genochlike Garte der ſuntheit to latine Ortulus Sanitatis odder Herbarius genönnet ꝛc. ꝛc. Lübeck 1510 bey Steffen Arndes, Fol. S. Panzers Annalen 323 S.

Sachßen Spegel mit velen nyen Addicien ſan dem Leen rechte vnde Richtßige. Außburch durch Sylv. Othmer, Bukprenther 1516, Fol. Panzer 390 S.

Von Reyneken dem Voße vnde deßülften mennig voldygher Lyſt mit anghehengeten ſeddelykem Synne vnde veler guden lere. Ein höueſch kortwylich leſen. Roſtock 1517, 4. Panzer 410.

Dat nye Schip von Narragonien, mit beſunderem flyte gemaket, vnde vp dat nye mit vil ſchonen togeſetteten hiſtorien vorlenget vnde erkleeret. Rozſtock dorch Lud. Dietz 1519, 4. S. Panzer 432.

* Joh. Tauleri Sermones und andere Schriften. Halberſt. 1523, Fol.

Concluſion vnde Beſchluth Rede uth die hilligen Schrift dorch Broder Henrick van Sutphenn zeligen. Bremen 1526.

Dieſe Schrift iſt auch in *Henr. Muhlii* diss. de vita et gestis Henr. Zutphaniens. in Diss. hist. theol. p. 465. abgedruckt.

Drihundert Sprickwörde, der wie Düdſchen uns ge-

bruken, dorch Joh. Agricolam van Isleve. 1528, 8.

(Sebaſt. Pols) Gödtlicher vnde Pawestliker Rechte gelükförmige Rede vnde Bewerinŋe. Roſtock by Lud. Dietz, 1529, 8.

• Joh. Oldendorp wat byllick vnd recht yß rc. rc. Roſtock 1529, 8.

• Joh. Oldendorp van Radtſchlagende wo man gude Politic vnd Ordenunge in Steden vn Landen erholden mögte. Roſtock 1530, 8.

• Ant. Corvini korthe Vthlegginge der Evangelien. Vor de armen Parheren vnde Husveder geſtellet. Magdeb. dorch Hans Walther 1537, 8.

Deſſelben Paſſio Chriſti in Söß Predinge gedeelet rc. rc. Ebend. Deſſelben korthe Vthlegginge der Epiſteln rc. rc. Ebend. 1538, 8.

• Theologia Düdeſch. Dat ys ein eddel und köſtlick bökeßken, van dem rechten vorſtande, Wath Adam vnd Chriſtus ſy, vnd wo Adam in vns sterven vnd Chriſtus vpſtan ſchal. Roſtock bey Lud. Dietz 1538, 8.

• Vam Wintervagel Halcyon, ein herlick Wunderwerk Gottes, Vthgelecht dorch D. Eraſmum Alberum. 1552. Hamb. dorch Jochim Louw gedruckt. 4.

Caſp. Scheits Dodendanz dorch alle Stende vnde Geſchlechte der Minſken rc. rc. ſamt der heilſamen Arſtedie der Selen Urb. Regii 1558, 8.

S. Ruſts Bücherverz. 33 S.

Bekentniße vnd Vorclaringe op das Interim dorch dee

dre Stede, Lübeck, Hamborch vnd Lüneborch öre Superintendenten, Paſtoren vnd Prediger tho Chriſtliker vnd nödiger Vnderrichtinge geſtellet. Nach dem Exemplar dorch Joach. Louw gedrücket. gr. 4.

Das Bekenntniß der Prediger zu Hamburg iſt 1553 zu Magdeb. durch Mich. Lotther gedruckt, hier ſind aber von der 207 S. an mit beygefügt Sententiae Miniſtrorum Chriſti in eccl. Lubecenſi, Hamb. Lunaeburgenſi et Magdeb. ingl. der Hamb. Prediger Plattdeutſches Bekenntniß vom h. Abendmahl 250 S. ꝛc. ꝛc.

Es mag alſo dieſe neuere Sammlung, worinn das erſte Stück dem Melanchton ſo wohl gefiel, etwa 1557 oder 58 gedruckt ſeyn.

Nye chriſtlike Geſenge vnde Lede dörch H. Veſpaſium, Predyger tho Stade. Lübeck dörch Kröger 1571, 8. S. Rüdigers neueſter Zuwachs 4 St. 141 S.

* Reynike Voß de olde nyge gedrückt, mit ſydlikem Verſtande vnd ſchöne Figuren erluchtet vnd vorbetert. Frkf. a. M. 1575, 8. Lübeck 1592, 8.

Ein nye Rekensboek op alle Kopmanshandelinge, Lübeck 1590, 8. S. Ebend. 141.

Schöne künſtlyke Werldtſpröke. Hamborch by Mollero 1601, 8. S. Ebend.

Reineke de Vos. Hamborch dörch Langen 1604, 8. S. Ebend.

Hans Wilmſen L. Roſtochiens. (d. i. Jani Wilh. Laurenbergs Roſtochienſis) vier Scherzgedichte. Ohne Druckort 1655, 8.

S. Ruſts Bücherverz. 33 S.

Der Todtentanz der Stadt Baſel, mit beygefügten Erinnerungen, durch Merians Erben. Frankf. 1696, 4. Iſt nicht rein Plattdeutſch.

Joach. Rachelii neuverbeſſerte Deutſche zehn ſatiriſche Gedichte, nebſt Laurenbergii Scherzgedichten, und einigen Niederſächſiſchen Deutſchen Verſen. Bremen 1707, 8.

Caſp. Abels ſatiriſche Gedichte. Lpz. 1714, 8.

Deſſelben ſatiriſche Gedichte des Nic. d'Eſpreaux Boileau in Deutſche Verſe überſetzt, mit einem Anhange verſchiedener Gedichte aus dem Horaz, Virgil und andern. 2 Theile. Goßlar 1729 und 32, 8.

Darinn ſind einige Plattdeutſche Gedichte, auch eine Plattdeutſche Überſetzung der Eklogen Virgils.

De nye poleerte utiopiſche Bockesbüdel in veer Scherzgedichten dörch G. W. L. Roſtock ohne Druckjahr 8.

De Plattdütſche, eene Wochenſchrift. Berlin 1772, 8.

Dei ohle Plattdütſche Mann, eine Wochenſchrift. Erſte Deel. Wolfenb. 1774, 8.

Dieſe drey Bücher ſtehen in Hrn. Rüdigers neueſten Zuwachs nebſt den Baurengeſprächen, 143 und 44 S. angeführt, ſind aber wohl ſämmtlich von Hochdeutſchen geſchrieben.

Der Todtentanz zu Lübeck, mit den Hochdeutſchen und alten Niederſächſiſchen Reimen von Ludwig Suhl. Lübeck 1784, 4.

Wir haben noch eine Menge von Urkunden, Verordnungen und öffentlichen Schriften in Plattdeutſcher Sprache, z. B. in Ludewigs Reliquiis manuscriptorum, in Vogts, Pratjens und Caſſels Urkundenſammlungen von Bremen, in Bilderbecks Niederſächſiſchen Urkunden ꝛc. ꝛc. Auch in *Henr. Muhlii* commentat. hist. de reformatione relig. in vicinis Daniae regionibus et speciatim in Cimbria recepta variisque modis stabilita, Kiloni 1724, 4. (in ſeinen Diss. hist. theol. p. 1 — 208) ſtehen im App. documentor. verſchiedene Plattdeutſche merkwürdige Verordnungen und andere öffentliche Schriften, als 156, 164, 173 und 74 S. auch ein Plattdeutſcher Brief Lutheri 148 S. Ferner haben wir einige Niederſächſiſch geſchriebene Jahrbücher, deren Alter und übrige Brauchbarkeit zum Beweiſe dienet, daß der Geſchichtforſcher die Plattdeutſche Sprache nicht vernachläßigen darf. Ich begnüge mich unter mehrern einige der erheblichſten anzuführen.

* Bardevicensis Chronici fragmentum scriptum dialecto Saxoniae inf. *Leibn.* Scr. Bruns. III 216.

Bremensis Presbyteri (qui putatur *Alb. Helt*) Chronicon Holsatico-Meklenburgicum, ab a. 1164 — 1428 s. continuatio *Helmoldi*, (das Niederſächſ. Original, wovon Leibnitz in ſeinen Acces. hist. T. I, die öfters unrichtige Lat. Überſetzung geliefert hat). *Westph.* Monum. Cimbr III, 1.

— — alia continuatio ab a. 1428 — 1460. Ibid. 179.

* Brunsuicense Chronicon rhytmicum ab a. 768 — 1279, partim dialecto saxoniae infer. partim alia dialecto scriptum. *Leibn.* Scr. Bruns. III, 1.

* Brunsuicense Chronicon *Conr. Bothonis* s. picturatum, cum app. ad a. 1540. ex ms. Ibid. III, 277.

* Reim-Chronik von der Anlegung des Stifts Gandersheim, welches a. 1216 ein Domherr Eberhard daſelbſt aus dem Lat. ins Deutſche überſetzt hat. Niederſächſiſch.

S. in Leuckfelds Antiqq. Gandershem. 353 — 408 S.

Leibnitii Scr. Bruns. T. III, p. 149.

Jo. Chph. Harenbergii Hist. Gandershemensi p. 476.

Chronicon Gosslarienſe excerptum. Ibid. III, 750.

Chronicon Holsatiae rhytmicum ab a. 1199 — 1225, ex cod. vet. chart.

V. In *Dreyeri* Monum. anecd. p. 461.

* Chronicon Luneburgicum Anonymi vernacula lingua conscriptum usque ad Wilh. Germ. Regem extensum. (1247) *Eccardi* Corp. hist. I, col, 1315.

* Chronicon Luneburgicum aliud Anonymi ad a. 1421. *Leibnitii* Scr. Bruns. III, 172.

* Chronici Luneb. continuatio Saxonica ab a. 1371 — 1466. *Leibn.* l. c. III, 199.

— — alia continuatio ab a. 1435 — 1438. Ib. 203.

Nic. Mareschalci Chronicon rhytmicum de regibus Obetritarum.

V. in *Pistorii* Amoenitatt. Juris T. V, p. 1135.

it. in *Westph.* Monum. Cimbr. I, 562.

Monasteriense Chronicon ab a. 1434 — 1567. *Matthaei* Annal. VIII, 174.

* Chronicae regiae s. Coloniensis ab Henr. Aucupe usque ad captum a Frid. I Mediolanum versio vetus Germ.

V. in *Eccardi* Corp. histor. I, 945.

* Chronicon Thuringiae Monachi Isenacensis, vulgo *Jo. Rothe*, alias Isenacense vel Erfordiense; a diluvio usque ad a. 1440. Menk. Scr. rer. Germ. II, 1633. aliud vernaculum Anonymi usque ad a. 1409. *Schoettg.* Diplomatar. I, 85. — aliud *Adami Ursini* usque ad a. 1500, cum appendice de Erfurto et Nordhusa, usque ad a. 1547. *Menkenii* Scr. rer. Germ. III, 1239.

Dieſe drey Chroniken ſind zwar Deutſch geſchrieben, aber es iſt mehr eine unreine Hochdeutſche Mundart darinn, als die Niederſächſiſche, in welcher wir überhaupt weniger hiſtoriſche Bücher haben.

Legenda de S. Willehado, dial. Saxon..
V. in *Langebekii* Scr. Dan. I, 360.

Entwurf einer Litteratur der Holländiſchen Sprache, welche ſich aus der Niederſächſiſchen gebildet hat.

Allgemeinere Schriften.

* *Jo. Goropii* Becani hactenus in lucem non edita, nempe Hermathena, Hieroglyphica, Vertumnus, Gallica, Francica, Hispanica. Antw. 1580, fol.

Bey allem Witz iſt die Vorliebe für die Holl. Sprache ſehr lächerlich.

Adr. Scrieckii originum Celticarum et Belgicarum libri XXIII Belgice scripti. Ypern 1614. fol.

— — Monitorum secundorum libri V. Ibid. 1615.

Der ſel. Hummel in Altdorf, der dieſes Buch ſelbſt beſaß hat den Titel genau angegeben in ſeiner Bibl. der Deutſchen Alterthümer 142 S. der zweite Theil, oder die Monita secunda hingegen fehlten ihm.

Abr. van der Myle lingua Belgica, s. de linguae illius communitate tum cum plerisque aliis, tum praesertim cum Lat. Graeca, Persica, de que communitatis illius caussis; tum de linguae illius origine et latissima per rationes

quam plurimas diffusione; ut et de ejus praestantia. Lugd. B. 1612, 4.

Enthält allgemeinere Untersuchungen des Alters der Sprache und Ableitungen aus der Celtischen.

Twee-Spraak van de Nederduitsche Letterkunst, ofte, vant Spellen ende Eygenscap des Nederduitschen taals, uythgheghéven by de Kamer in Liefd. bloeyende t'Amstelredam. Amst. 1614, 8.

Jo. Heumann in opus. p. 635. führt eine Ausgabe von 1584 in 8. an.

Gemeenschap tussen de Gottische Spracke en de Nederduytsche, vertoont I) by eenen Brief nopende deze Stoffe; II) by eene Lyste der Gottische woorden uyt het Gothicum Evangelium; III) by de Vorbeelden der Gottische Declination en Conjugation, nieulyks in haere Classes onderscheyden. Amst. 1710, 4.

Lambert Ten' Kate Aenleiding tot de Kentnisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake, warin hare zekerste Grondslag, edelste Kragt, en geregeldste Afleiding overwogen en nagespoort, en tegen het allervornaemste der verouderde en nog-levende Tael verwanten als't oude Moeso-Gotthish, Frank-Duitsch, en Angel-Saxisch. beneffens het hedendaegsche Hoog-Duitsch en Yslandsch, vergelyken word. Twee Deele. Amst. 1723, 4.

Reizii, Guil. Ott. Belga graecissans. Roterod. 1730, 8.

Holländiſche Wörterbücher.

Vocabularius copioſus et singularis unus ex diversis diligentiſſime theutonicatus etc. Videtur a Jo. de Westphalia circa 1480, fol. impressus. V. *Maittaire* Annales ed. *Panzeri* T. I, p. 523.

Gemmula vocabulorum. Daventriae per Rich. Pafroed 1489, 4. V. *Maittaire* p. 357.

Thesaurus Teutonicae linguae, inhoudende niet alleene de Neder-duytsche Woorden, maar ook verſcheyden Redenen en maniern van spreken, vertaelt in't Franz ende Latin. Antw. 1573, 4. V. Catal. Bibl. Lugdun. p. 283.

* *Hadr. Junii* nomenclator omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans. Multo quam antea emendatior et locupletior. Tertia edit. Antw. 1583, 8.

Die erſte Ausgabe ſcheint nach dem vorgedruckten Privilegio ſchon 1576 herausgekommen zu ſeyn, Es enthält übrigens dieſes nützliche und gelehrte Buch die Benennungen der wiſſenswürdigſten Dinge Lateiniſch, Deutſch, Holländiſch, Franz. Italieniſch, Spaniſch und Engliſch.

Letterkunst des Nederduytsche taals by de Kamer in Liefd. bloeyende. Leyden 1584. 8. Catal. Bibl. Lugd. l. c.

Corn. Kiliani Dictionarium etymologicon. Antw. ap. Plantinum 1599, 4. Ultraj. 1632, 8.

Unter den vielen wiederholten Ausgaben iſt beſonders die folgende merkwürdig und vorzüglich.

* Kilianus auctus seu Dictionarium Teutonico-Latino Gallicum, cui hac edit. primum accesserunt interpretatio vocum Gallica, Accentuum Notae, et ingens auctarium vocum Belgicarum, quae vulgo obtineant. Adjunximus etiam *Lud. Potteri* libellos duos: I) de propriorum utriusque sexus nominum Germanicae originis etymis ac significatione, II) de animalium nomenclatura. Amstel. 1642, 8.

Dieſe Ausgabe wird durch Potters Onomaſticon beſonders brauchbar. Die älteren Ausgaben führet Joh. Heumann in ſeinen Opusc. p. 622 zwar an, ſcheint ſie aber nicht ſelbſt geſehen zu haben.

Jo. van der Werve Schat der Duytscher Taalen. Hoorn 1623, 8. V. *Jo. Heum.* Opusc. p. 637.

Arn. de la Porte Dictionarie van de Duytse en Spaensche taalen. Antw. 1659 4. V. Catal. Bibl. Lugdun. p. 283.

Jo. Hofmanns Niederländische Woordenschat etc. Amst. 1663, 12.

Manly Duytsch en Engelsch Woordenboek. Rotterd. 1675, 4. V. *Jo. Heum.* Opusc. p. 644.

Casp. van den Enden Gazophilace de la langue

Françoise et Flamande. Rott. 1681, 4. V. Catal Bibl. Lugdun. p. 283.

Mart. Binnart Dictionarium Teutonico-(Belgico-) Latinum. Amst. 1682, 8.

S. Ruſts Bücherverz. 44 S.

D'Arsy Woordenboek Fransch en Nederduitsch Roterd. 1683. *à la Haye* 1728. V. *Heumann* in Opusc. p. 614.

Winschoofen Dictionarium Belgico-Latinum. Lugd. Batav. 1684, 8.

V. *Jo. Heumann* in opusc. p. 637.

William Sewels Nederduytsch en Engelsch Woordenboek. Amst. 1691, 4. Catal. Bibl. Lugdun p. 283.

P. Marin Dictionnaire portativ Hollandois et François. Amst. 1696, 8.

Een Bloemhof van allerley Lieflyckheyd sonder Verdriet geplant door *Vrederyk Waarmond*, Ondersoeker der Waarheyd. Of en vertaaling en Uytlegging van al de Hebreusche, Griekſche, Latynse, Franse en andere vreemde Bastaartworden en wysen van Spreeken, die — in de Nederduytsche Taal gebruyckt worden. Leyden 1668, 8.

Adr. Koerbach iſt der Verfaſſer dieſes anſtößigen Buchs, der deßwegen in Gefangenſchaft gerieth, und von deſſen Geſchichte Rathlef in der Geſch. jeztlebender Gelehrten im 5 Th. 194 — 208 S. nachzuleſen iſt.

Van Hannot Nieuw Woordenboek, Latyn en Nederduyts. Amst. 1704, 4.

Van Hoogstraten nieuwe Wordenboek der Nederlantsche en Latynsche tale. Amst. 1704, auch 1736, 4. Dortrecht 1719, 4.

Sam. Pitisci Lexicon Latino-Belgicum. Amstel. 1707, 4.

François Halma Dictionnaire François et Flamand. Utrecht 1710, 4. Amst. 1717, 4.

* *Matthias Kraamers* Neder-Hoog-Duitsch en Hoog-Needer-Duitsch Dictionnaire, of beider hooft, en Grond-Taalen Wordenboek, benevens het Puik van de geestigste Zin-Spreuken, en landes gebruikelyste Spreuk-en Zeg-Woorden, uyt de Werken van *Jac. Cats* en andere vermaarde Hollandische Schryvers. Nurenb. 1719, fol.

Eine neue Ausgabe von J. Dan. Titius beſorgt, iſt zu Leipzig 1759, 8. herausgekommen.

Neder-Duytsch en Latyns Worden-Boek. Gedruckt te Roomen, voor het Nederduytsche Collegie. Sine a. 8.

Meyers Woordenschat. Amst. 1720. 8.

V. *Jo. Heumanni* Opusc. p. 625.

Wilh. Sewels Woordenboek der Englische en Nederduytsche taale. Ams. 1727, 4.

Volkomen Wiskunstig Woordenboek. Leyden 1740, 4. V. *Heumanni* Opusc. p. 637.

Jo.

Jo. Dibbetz groot militair Woordenboek. Haag 1740, fol. V. *Heum.* Opusc. p. 614.

Nieuw Woordenboek der Nederlandsche en Hoochduitsche Taal door *Mathias Kramer*, overgezien door *Ad. Abr. van Moerbeck.* Leipz. 1768, 4.

* Neder-Duitsch en Hoog-Duitsch Worden Boekje, Zamenspraaken, met bygevoegd Plaaten van Hoogduitsche Schryftletteren, Advys-Wissel-Assignatie-en Credit-Brieven, tot Onderwys voor de Nederlanders, om de Hoog-Duitsche Taal te leren lezen, schryven ende verstaan. Te Amst. Sine a, 8.

Die ſauber in Kupfer geſtochenen Formeln von Wechſelbriefen ſind 1749 geſtellt, und von Joſeph Knippenberg unterſchrieben. Vermuthlich ſoll der Verf. und das Druckjahr dadurch bezeichnet werden.

Corn. Kiliani Dufflaei Etymologicon Teutonicae linguae s. Dictionarium Teutonico-Lat. curante *G. Haſselto*, Arnhemiensi, qui et suos adnotatt. adiecit. Tom. I et II. Traj. Batt. 1772, 4, in zwei Bänden.

F. W. Winkelmanns Dictionnaire françois-hollandois et hollandois-françois. Utrecht 1783, gr. 8 in 2 Th.

Flämische und Französische Sprichwörter. Antorf 1578, 8.

T'Merg van de Neerlandse Spreekworden. Amst. 1632, 12.

Beide Bücher führt *Jo Heumann* in ſeinen Opusc. p. 632 an.

Proverbia Belgica e Kalendario perpetuo *Henr. Laur. Spiegelii*, ex *Franc. Goethalsii* libello selecta, et ab Anonymis communicata.

V. in *Jani Gruteri* Florilegio Ethico-polit. P. I, p. 91. P. II, p. 123. P: III, p. 121. Frcf. 1610, 8.

Theod. Jansson ab Almeloveen proverbia duo Belgica exposita.

V. in Ejusd. opusculis p. 158. Amst. 1686, 8.

C. Tuinmanns Nederduitsche Spreekwörden. Middelb. 1726, 1733, 4.

Wegen der eingemiſchten und erläuterten Sprichwörter gehören auch folgende zwey Bücher hieher:

* *Jac. Cats* Spiegel van den ouden en Nieuwen Tüdt, bestaende uyt Spreeck-Woorden ontleent van de vorige en jegenwordige Euwe, verlustiget door menichte van Sinne-beelden, met Gedichten en Prenten daer op passende, vermeerdert met groote menighte van Spreeckwoorden etc. Den lesten Druck, von nieus oversien en gecorrigeert etc. Tot Dordrecht 1656, 8.

* *Jo. Luikens* des Menschen Begin, Midden en Einde, vertoonende het kinderlyck Bedryf en Aanwas, in een en vyftig konstige Figuuren. met godlyke Spreuken en stichtelyke ver-

zen. Met het Leven van den Autheur. Te Amst. 1712, 8.

Holländiſche Sprachlehren und etymologiſche Schriften.

Ant. Sexagii orthographia linguae Belgicae. Lovanii 1576, 8.

V. *Heumanni* Opusc. p. 632.

* *Corn. Giselberti Plempii* orthographia Belgica, in qua etiam obiter de Latina et Graeca. Amst. 1637, 4.

Es ſind auch Lat. und Holl. Verſe eingemiſcht.

Pontus Heuterus de orthographia Belgica. Antw. 1582, 8.

Tweespraak van der Nederduitsche Letterkunst. Leid. 1584, 8. V. *Heum.* Opusc. p. 635.

Twe-Sprack van de Nederduitsche Letterkunst, ofte vant Spellen ende Eyghenscap des Nederduitschen Taals, uytgegheven by de Kamer in Liefd. bloiyende te Amst. Amst. 1614, 8. C. Bünav. T. I, Vol. 3, p. 1565.

Christian van Heule de Nederduitsche Grammatica ofte Spreekkunst. Lugd. 1626, 12.

V. *Heum.* opusc. p. 620.

Eine neuere Ausg. 1633 in Octav ſteht im Catal. Bibl. Lugdun. p. 283.

Kort Begrip, leerende recht Duidts spreken. Amst. 1649, 8. S. Ruſts Verzeichn. 45 S.

P. Montanus Berigt van de Nieuwe Spreekkonst. Delft. 1635. V. *Heum.* Opusc. p. 625.

* *Duesii*, Nathan. compendium Grammaticae Germanicae. Amst. 1668, 8.

Iſt eigentlich eine Hochdeutſche Sprachlehre, Holländiſch geſchrieben.

Pieter Marin nieuwe Fransse en Duitse Spraakwyze etc. Amst. 1694, 8. S. Ruſts Verzeichniß 44 S.

A. Moonen Neederduitsche Spreekkonst. Amst. 1706, 8. V. *Heum.* opusc. p. 625.

Van Hoogstraten Aanmerkingen over de Geschlachten der zelfsstandige Naamwoorden. Rotterd. 1711, 8. V. Ibid. 621.

* *Matth. Kraamers* Niederdeutsch- oder Hollaendische Grammatica. Nürnb. 1716, 8. Lpz. 1755, 8.

C. Tuinmann Fackel der Nederduytschen taale. Leiden 1722, 4. V. Ibid. 635.

J. Nyloe Aanleiding tot de Nederduitsche Taal. Amst. 1723, 8. V. ibid. 626.

W. Sewels Nederduytsche Spraakkonst. Amst. 1724, 8.

Neue Holländiſche Grammatik. Amſt 1741, 8.

Lamb. van Bolhuis Stylaanleiding der Nederduitsche Taal, mit Aanmerkingen. 1787.

— — beknopte Nederduitsche Spraakkonst, opgestelt door L. v. B. Leiden Deventer und Groeningen 1793, gr. 8.

S. allg. Lit. Zeitung von 1794 Nr. 75, Col. 598.

* * *

Wegen des Alters iſt hier folgender Holl. Briefſteller merkwürdig, den ich angeführt geleſen habe: Canzleybuch oder Formularium subscriptionum epistolarum Belgicarum. Frkf. 1590 8.

Merkwürdige alte Holländiſche Bücher.

Die Anzahl derſelben iſt ſo groß, daß es der Mühe werth wäre, ein chronologiſches Verzeichniß davon anzufertigen, welches ich bis zur Vollendung der Annalen des Maittaire die der berühmte Herr Panzer umzuarbeiten angefangen hat, verſpare, weil ſich alsdenn vielleicht noch einige Zuſätze anbringen laſſen. Ich bemerke nur einen ſchönen Abdruck des Holl. Sachſenſpiegels und ein ſeltenes myſtiſches Buch: nähmlich

* Hollandischer Sachsenspiegel nach der raren Goudaischen Ausgabe von 1479, mit des Herrn Cons. Rath *C. U. Grupen* und Herrn Syndici *Meermanns* gelehrten Nachrichten von denen Holländischen Editionen des Sachsenspiegels und deren Verfasser. Frankf. und Leipz. 1763, 4.

* Verclarhinghe der Scheppenisse an v mjin beminde Kinderen vn̄ Ghebroeders, Liefhebberen Christi alleen verschreuen. (Darauf folgt ein großer Kupferſtich) Etlyke nieuwe vnde verborgene dingen, heb Ick van anvanck voorsecht:

Etlyke scheep Ick eerst nv vnde niet vormaels, daer van men voor haaren Dach niet gheweten heeft: op dat niemants segghe: Khebs ghewust. Jesai 48. 1553. nebſt noch 3 myſtiſchen Büchern. Ohne Druckort. Fol.

Entwurf einer Literatur der Angelſächſiſchen Sprache.

1) Allgemeinere Schriften.

* *Conr. Gesnerus* de Anglica lingua.

V. *Ejusdem* Mithridates p. 8 b. sq. Tiguri 1555, 8.

Jo. Davies praefatio de linguae Britannicae origine.

Vor deſſelben Dictionario antiquae linguae Brit. Lond. 1632. fol.

* *Claude Duret* de la langue Angloise.

S. in deſſelben Tresor de l'histoire des langues de cet univers, seconde edit. à Yverdon 1619, 4. 873 — 876.

* *Merici Casauboni* de lingua Anglica vet. sive Saxonica, ejusque cum Graeca cognatione, commentatio.

V. in *Ejusd.* commentat. de quatuor linguis. Lond. 1650, 8.

Joh. Wallisii praefatio de antiqua lingua Britannica et hodiernae origine.

Vor deſſelben Grammatica linguae Anglic 1664, 8.

auch in ſeinen geſammten Werken 3. Th. Oxford 1699, Fol.

Thom. Brown. de harmonia linguae Anglicae veteriſque Saxonicae ſchediaſma.

In *Ejusdem* Opp. Angl. Lond. 1686 fol.

* *Jo. Ge. Eccardus* de Anglo-Saxonicae et Saxonicae dialecti illuſtratoribus.

V. *Eccardi* hiſtoriam ſtudii etymol. cap. 10, p. 89 ſq.

Bullet Memoires ſur la langue Celtique. Beſançon 1754, fol.

* *Car. Michaeleri* obſervatio de dialecto Anglo-Sax. ejuſque tribus aetatibus.

V. In *Ejusd.* tabulis parallelis antiquiſſimar. linguae Teut. dialectorum, P. II. s. Monimentis vet. linguae Teut. ſelectioribus p. 12 ſqq.

2) Angelſächſiſche und Cambriſche Wörterbücher und Wortforſchungen.

Jo. Davies antiquae linguae Britannicae, nunc vulgo dictae Cambro-Britannicae, a ſuis Cymraecae vel Cambricae, ab aliis Wallicae, et linguae Latinae Dictionarium duplex, prius, Britannico-Latinum, poſterius Latino-Britannicum. Acceſſerunt Adagia Britannica, et plura et emendatiora quam antehac edita. Londini 1632, fol. Catal. Bünav. T. I, Vol. III, 1863.

Frank. Holyoake Dictionarium etymol. Lat. Anglicum cum *Rideri* dictionario Angl. Lat. Lond. 1633, 40, 4. V. *Jo. Heum.* opusc. p. 642.

Jo. Laetii Lexicon Anglo-Saxonicum s. thesaurus antiquitatum et linguae Germ. antiquae. Amstel. 1652, 8.

V. *Jo. Heumanni* Opusc. p. 647 it. 623.

Guil. Somneri Glossarium ad decem scriptores Hist. Anglicanae. Oxonii 1652, ſol.

Marci Zuerii Boxhornii antiquae linguae Britannicae Lexicon Britannico-Latinum, ex Daviesianis observationibus digestum.

Bey deſſelben Origg. Gallicis Amst. 1654, 4.

Th. Blount glossographia s. dictionarium obscuriorum vocabulorum usus in Angl. lingua. Anglice. Lond. 1656, 1661, 8. V. *Jo. Heum.* in opusc. p. 639.

Guil. Somneri Dictionarium Saxonico-Anglicum, cum Grammatica et Glossario *Aelſrici* Abbatis. Oxonii 1659, fol.

— — Vocabularium Anglo-Saxonicum. Oxonii 1701, 4.

Th. Mareschalli glossarium in versionem Evangeliorum Gothicam et Anglo-Saxonicam, cum ipsa duplici verſ. Dordrechti 1665, 4. Amst. 1684, 4.

Henr. Spelmanni Glossarium archaeologicum, P. I et II. Lond. 1665, 1687, fol.

Thom. Jones dictionarium Wallicum. 1688, 12.
V. *Jo. Heum.* opusc. p. 642.

Steph. Skinneri Lexicon etymolog. pro lingua Anglicana s. explicatio vocum Anglicarum etymologica ex propriis fontibus, scil. ex XII L. Anglo-Sax. Runica, Goth. Cimbrica s. Danica antiqua, Franco-theotisca, Danica recentiore, Cambro-Brit. Franco-Gallica, Ital. Hisp. Graeca, Lat. Accedit Etymologicon Botanicum; expositio etymologica vocum forensium antiq. et recentiorum; originationes omnium vocum antiquarum Anglic. quae usque a Wilh. Victore invaluerunt; etymologicon onomasticum fluviorum, regionum, urbium etc.

V. *Jo. Heumanni* Opusc. p. 645. Catal. Bünav. l. c. p. 1864.

Edm. Gibsoni Chronicon Saxonicum seu Annales rerum in Anglia praecipue gestarum a Chr. N. usque 1154 deducti ac jam demum Latinitate donati; quibus accedunt Regulae ad investigandas nominum locorum origines, et nominum locorum ac virorum in Chronica memoratorum explicatio. Lond. 1692, fol.

Thomae Bensoni vocabularium Anglo-Saxonicum, Lexico *Guil. Somneri* magna parte auctius. Oxoniae 1701, 8maj.

V. Catal. Bunav. T. I, P. III, p. 1863.

Jo. Tolandi catalogus vocum quarundam Armoricarum, quae Hiberniae deprehensae sunt;

Vocabularium Armorico-Hibernicum et specimen linguae Armoricae.

V. in the Collection of several Pieces of J. Toland Vol. I, p. 204 — 228. Lond. 1726, 8. Catal. Bünav. l. cit.

Franc. Junii Lexicon etymologicum Anglic. Lond. 1744. fol. V. *Jo. Heum.* opusc. p. 642.

Rich. Kelham dictionary of the Norman or old-law-french Language: Lond. 1779.

L. le Pelletier dictionnaire de la langue bretonne. Paris 1752, fol.

Th. Richard thesaurus antiquae linguae britannicae. Bristol 8.

Guil. Lamplugh collatio vocabulor. Lat. Gr. Angl. cum Hebr. Ms. in der Bibl. zu Oxford.

Frid. Lindenbrogii glossarium Anglo-Sax. Ms. in der Joh. Bibl. zu Hamburg.

3) Angelſächſiſche und Cambriſche Sprachlehren.

Aelfrici Abb. grammatica.

Bey *Somneri* dictionario Anglo-Sax. S. oben.

Jo. Dav. Rhaesi Cambrobrytannicae Cymraecaeve linguae institutiones et rudimenta, cum exacta carmina Cymraeca condendi ratione et

Cambrobrytannicorum poematum generibus etc. Lond. 1592, fol.

V. Catal. Bünav. T. I, Vol. III, p. 1863.

Ge. Hickesii Thesaurus linguarum septentrionalium Grammatico-crit. et archaeologicus. T. I et II. Oxonii 1706, fol.

Darinn ſind ſeine Institutt. Grammaticae Anglo-Sax. et Moeso-Gothicae, die ſchon 1689 zu Oxford herauskamen, mit enthalten.

Elisab. Elstob the rudiments of Grammar for the English Saxon. Tongue i. e. Rudimenta Grammatices linguae Anglo-Saxonicae; una cum apologia studii antiquitatum septentrionalium pro Hickesio scripta. Loud. 1715, 4.

V. *Jo. Heumanni* opusc. p. 641.

Thom. Lediards Grammatica Anglicana critica. Hamb. 1726. 8.

Darinn wird von der Angelſächſiſchen Sprache von 514 S. gehandelt.

Car. Michaeler tabulae parallelae antiquissimarum Teutonicae linguae dialectorum, Moeso-Gothicae, Franco-Teutonicae, Anglo-Sax. Runicae et Islandicae, aliarumq, non nisi ex priscis monumentis collectae et per octo sermonis partes ordine grammatico commode dispositae, ac animadversionibus exemplisque illustratae, subjunctis etiam monimentis selectissimis. Oeniponte 1776, 8.

Elemens de la langue des Celtes Gomérites, ou

Bretons: introduction a cette langue et par elle a celles de tous les peuples connus, par Mr. *le Brigant.* A Strasbourg 1779, 8.

4) Alte Angelſächſiſche Denkmähler.

A) Einzeln gedruckte.

Guil. Lambardi Archaeonomia s. de priscis Anglorum legibus cum chronol. Anglo-Sax. Saxon. et Lat. Lond. 1568, 4.

Aelfrici homilia paschalis et epistolae duae de eucharistia et alia Saxon. cum orat. domin. et symbolo apostolico per *Jo. Dajum.* (1567) 12. V. *Heum.* Opusc. p. 640.

Aelfricus de Vet. et N. Test. cum vers. Anglic. per *Guil. Lisle.* Lond. 1638. D. Tenzels monatl. Unterr. von 1691, S. 640

Aelfrici homilia paschalis, cum excerptis de eucharistia ex duabus epp. Accedunt orat. dominica, Symb. apost. cum decalogo. Omnia Saxonice. Lond. 1638, 4.
S. Ebend. 640.

John Fox the IV Evangelists in Saxon et english. Lond. 1571, 4. V. *Heum.* Opusc. p. 641.

Jo. Seldeni historia *Eadmeri* cum notis, prooemium regularis concordiae Angl. nationis monachorum sanctimonialiumque Saxonice exhibita. 1623. V. *Heum.* Opusc. p. 645.

* Psalterium Davidis Latino-Saxon. vetus a *Joh. Spelmanno*, D. Henrici fil. editum, e vetustis-

simo exemplari ms. in bibl. ipsius Henrici, et cum tribus aliis non multo minus vetustis collatum. Lond. 1640, 4.

Abr. Wheloci Vener. Bedae histor. ecclesiast. gentis Anglorum cum Alvredi R. Anglosax. paraphrasi, acc. homilia pasch. *Aelfrici* Lat. versa et chronol. Saxon. ad a. C. 1070. Cantabr. 1643, fol, Tenzel u. a. D. 640 S.

V. *Heum.* Opusc. p. 647.

Abr. Wheloci leges veteres Saxonum emendatiores Lombardianis. Cantabr. 1644, 4.

V. *Heum.* Opusc. p. 647.

Caedmonis poetae vetusti paraphrasis poet. Geneseos et praecipuarum V. Test. historiarum Anglo-Saxonice a *Franc. Junio* edita. Amst. 1655. V. *Heum.* opusc. p. 643.

Quatuor Evangelia Gothice et Anglo-Saxonice cum notis *Franc. Junii* et Th. Mareschalli. Acc. et Glossarium Gothicum etc. Dordrechti 1665, 4.

* Quaatuor D. N. Jesu Christi Evangeliorum versiones perantiquae duae, Gothica scil. et Anglo-Sax. quarum illam ex celeb. cod. argenteo nunc primum depromsit *Franc. Junius* F. F. hanc autem ex codd. mss. collatis emendatius recudi curavit *Th. Mareschallus* Anglus: cujus etiam observatt. in utramque vers. subnectantnr. Accessit et Glossarium Gothicum: cui praemittitur alphabetum Gothicum, Runi-

cum etc. opera ejusdem *Franc. Junii.* Amstel. 1684, 4.

Edm. Gibsoni Chronicon Saxonicum. Acc. duae diss. de regulis ad investigandas nominum, locorum et virorum origines. 1692.
V. *Heum.* Opusc. p. 641.

* Heptateuchus, liber Job et Evang. Nicodemi, Anglo-Saxonice, Historiae Judith fragmentum Dano-Saxonice. Edidit nunc primum ex mss. codd. *Edw. Twaites.* Oxon. 1698, 4.

Decalogi, Orationis (dominicae) et Symboli (apost.) Sax. versio vetustissima notis *Marq. Freheri* exposita. Heidelb. 1610, 4. recusa Quedlinb.

* * *

Viele Angelſächſiſche Handſchriften ſind noch in den Bücherſammlungen Englands vorhanden, wie man aus den Verzeichniſſen des Thomas Smith, Ed. Bernard, James ꝛc. ꝛc. auch aus Wilh. Nicholſons Bibl. Angliae hist. in 3 Th. Lond. 1696, 97 und 99 erſehen kann. Ein Verzeichniß der Angelſ. Handſchriften in der Bodlejaniſchen Bibl. hat auch Tenzel in ſeinen monatl. Unterredungen von 1691, 644 — 678, und in der öffentl. Bibl. zu Cambridge 678 — 686 S. ingleichen aus andern Engl. Bibliotheken im folgenden geliefert. Auch von den gedruckten Angelſächſiſchen Büchern hat er daſelbſt 639 — 643 ein Verzeichniß eingerückt, worinn aber Gibſon und Thwaites vergeſſen ſind.

B) in andern Büchern eingerückte Angelſächſiſche Schriften.

Alfredi Anglor. R. homilia paschalis.

V. in *Jo. Foxi* Martyrol. T. II et cum vers. Lat. in *Wheloci* notis ad Bedae Hist. Eccl. L, V, c, 12.

Alfredi Anglorum regis praef. in pastorale Greg. P. veteri Saxonica lingua, cum vers. Angl. interlineari et Lat.

In *Bonav. Vulcanii* app. Scriptor. rer. Gothicar. et Longobard. Lugd. B. 1618. it. in *Camdeni* Scriptt. rer. Anglic. Normann etc. p. 25. in *Alfredi* vita Lat. per *Spelmannum* edita 1678, fol. p. 196 in App.

Fragmentum Historiae Regum West-Saxoniae quae ab *Aelfredo* Rege scripta fuisse videtur, in omnibus cod. mss. *Bedae* Saxonicis exstare dicitur.

V. in *Spelmanni* vita *Alfredi* praef. ad traductionem suam *Orasii* in linguam Saxon.

V. Ibid. p. 205. Dieß iſt eben der folgende Periplus *Otheri*, mit einer Lat. Überſ. den auch Andr. Buſſäus zu Koppenh. 1733, 4. herausgegeben hat.

Otheri Norwegi et *Wulfstani* periplus, s. eorum narrationes de suis in septentrionem et in mari Balth. navigationibus, Anglosax. et Lat. cum praevia observ. et notis *Langebeckii*.

V. in *Langeb.* Scriptt. rer. Danic. T. II, 106.

Carmen Anglosaxonicum de praelio Brunanbur-

gensi inter Danos et Anglos a. 937 commisso. Anglosax. et Lat.

V. in *Wheloci* Chron. p. 555. it. in *Gibsoni* Chron. p. 112 sq. Saxon. it. cum praevia obs. *Langebeckii* et notis, addita vers. *Gibsoni* et subjecta vers. *Henr.* Huntingdonens. et *Abr. Wheloci* in *Langeb.* Scr. Danic. T. II, p. 412. it. in *Michaeleri* Tab. parall. T. II, 127.

Veri *Caedmonis* specimen Alvredanum ex *Hickesii* Gram. Anglo-Sax. c. 25, p. 187. *Michaeleri* tab. parall. T. II, p. 154.

– idem ex *Wanleii* antiquae literaturae septentr. Tomo II, pag. 287 et 288. V. Ibid. p. 155.

Carmen Anglo-Saxon, anni incerti (Sec. IX) de S. Cuthberto ex *Hickesii* Grammat. Anglo-Sax c. 23, p. 178 et 79.

V. in *Michaeleri* tab. parall. T. II, p. 241.

Excerpta ex cod. membr. Bibl. Cotton. Monotessaron continente, *C. F. Temler* exscripsit.

V. in *Nyerupii* Symbolis ad literaturam Teutonicam antiquiorem col. 129. Es iſt nicht rein Angelſächſiſch, ſondern mit der Fränkiſchen Mundart vermiſcht. S. Nyerups Vorrede XIX S.

Exorcismi sacri ad reddendos agros fertiles. Ad apographum Rostgardianum ex cod. 103 ms. inter Juniana in bibl. Cotton. (leg. Bodlejana).

In *Nyerupii* Symbolis ad literaturam Teut. vel. col. 147. Das daſelbſt befindliche fragm.

carminis de S. Georgio cum vers. Lat. et notis *Bartholdi Christi*. *Sandvich* iſt mehr Fränkiſch. Deutſch.

Legum *Alvredi* praefatio Anglo-Sax. cum tribus legibus, Anglosaxonice et et Lat.

In *Boxhornii* Rudimentis relig. Christ. p. 8 — 36.

Leges Anglo-Saxonum (Vid. supra *Lambardus* et *Whelocus*) quotquot ecclesiam spectant, nec non Canones aliquam multi Conciliorum, Saxonice.

V. in *Spelmanni* Concilior. Angl. T. I, Lond. 1639.

Prooemium regularis Concordiae Anglicae nationis Monachorum Sanctimonialiumque, Saxonice.

V. in *Jo. Seldeni* vita *Eadmeri* in notis p. 145.

Decalogus, oratio dominica et symbolum apostolicum Anglosaxonice.

Dieſe Stücke ſind am häufigſten gedruckt. Nach Frehers Ausgabe erſchienen ſie in *Marci Zuerii Boxhornii* rudimentis relig. Christ. antiquissima Saxonum et Alemannorum lingua scriptis, im Anhange ſeiner Ausgabe der Hist. eccl. Heymonis Lugd. Bat. 1650, 12. ferner in *Jo. Ge. Eccardi* incerti Monachi Weissenburgensis Catechesi Theotisca et monumentis catecheticis. Hannov. 1713, 8, wo Frehers Ausgabe und Anmerkungen von 200 — 213 wiederholt iſt. Auch in den Monumentis Catecheticis am Ende des er-

ſten Bandes des Schilteriſchen Thesauri ſteht das Vater Unſer Angelſächſiſch 82 S. das Glaubensbekenntniß aus dem Lämbard 86 S. und die zehn Gebote 76 S.

Entwurf einer Literatur der alten Oſtfrieſiſchen Sprache.

1) Allgemeinere Schriften.

Tilemann Dothias Wiarda Geſchichte der ausgeſtorbenen alten Frieſiſchen oder Sächſiſchen Sprache. Aurich und Bremen 1784, gr. 8.

2) Wörterbücher und Wortforſchungen.

Tilemann Dothias Wiarda von den Richtern Brockmerlandes aus dem mittlern Zeitalter. Aurich 1782, 8.

Dieſe Schrift iſt zugleich hiſtoriſch und etymologiſch. Sie erklärt verſchiedene beſonders gerichtliche Wörter bey Gelegenheit einer alten Brockmer-Willkühr von 1465.

Pet. Fried. Reershemius Verſuch der Erklärung einiger Tauf- und Eigennahmen, welche in Oſtfriesland anjetzo gebräuchlich ſind. Aurich, ohne Druckjahr, gr. 8.

Fried. Aug. Renners Glossarium Frisicum. Im Bremiſchen Wörterbuche 4 Th. 637 wird es angeführt.

Zieglers Sammlung Ditmarſiſcher Wörter und Redensarten.

S. in Richeys Idiotico Hamburg.

Jo. Cadovii Müllers Memoriale linguae Friſicae, offte thi Gehögeniſſe van de ohle Mems Tale. Ms. V. *Bertrami* parerga hiſt. lit. p. 114.
S. Wiarda Geſch. der alten Frieſiſchen Sprache 50 S.

Tilemann Dothias Wiarda Altfrieſiſches Wörterbuch. Aurich 1786, gr. 8.
In der gelehrten Vorrede wird zugleich eine Literatur der Frieſiſchen Sprache, beſonders der Geſetzbücher 43 S. §. 35 mitgetheilt.

Oſtfrieſiſches Wörterbuch der juriſtiſchen Provincialwörter.
In den Beyträgen zur juriſtiſchen Literatur in den Preuß. Staaten 2 Samml. 220 S. f.

Nomina Friſica. V. in *Leibnitii* collectaneis etymol. T. II.

3) Merkwürdige Denkmähler der Altfrieſiſchen Sprache.

* Decalogus dialecto Friſonum Saec. XIII ex codice Landrecht offte Aſighebok der edelen vrygen Vreſen. V. in *Michaeleri* Tab. parall. T. II, p. 394.

Oratio dominica lingua Friſica.
V. in *Vulcanii* app. Scriptor. Gothicor. Lugd. Bat. 1597, 8, edit. auct. ib. 1618, 8.

Leges Friſonum antiquae.
In den Sammlungen der Deutſchen Geſetze von Herold, Eccard, Georgiſch, Schotanus, v. Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. Beſonders gehört hieher

* Saxonum leges tres quae exſtant antiquiſſimae, aetate Carolini M. confectae. Notis illuſtravit *Car. Guil. Gaertner.* Acc. Lex Friſonum cum notis *Sibrandi Siccamae.* Lips. 1730, 4.

Vetus Jus Friſicum, Lat.

Enthält nur einzelne Frieſiſche Wörter, und iſt zuerſt von der Gröningiſchen Genotſchap pro excolendo jure patriae aus der Handſchrift herausgegeben worden.

Corpus der oude Frieſiſchen Rechten. Cöln 1470.

S. in Schotani Beſchryvinge von Frieſland. tuſchen t'Flie en de Lauwers abgedruckt.

Oude Frieſche Welten, eerſte Stück. Campen 1783.

Iſt eben die vorige Sammlung mit einer Holländ. Überſetzung und Anmerkungen.

Hunſingoer Landrecht von 1552.

In den Verhandelingen der Genotſcap pro excolendo jure patriae T. II in Analectis abgedruckt.

Die Überführen

ſind im Oſtfrieſ. Landrechte in der Anmerkung zur 824 S. mit einer Deutſchen Überſetzung geliefert.

Upſtalsbomiſche Willführen. Lat. und Frieſiſch.

v. Schwarzenberg groot Placat en Charterboek van Vriesland. Leuwarden 1768.

Gabbemae verhaal van Leuwarden. Franecker 1701.

Ennonis Rud. Brenneyſens Oſtfrieſiſche Hiſtorie und Landesverfaſſung aus denen im Fürſtl. Archive vorhandenen und ſonſt colligirten glaubwür-

digen Documenten, Huldigungs-Acten ꝛc. ꝛc. Aurich 1720, Fol.

V. *Jo. Frid. Bertrami* parerga historico-lit. Bremae 1711, 8, p. 63 — 81.

Petri Winshemii Chronique offte historische Geschiedenisse van Vriesland, beginnende van den Jaere nae des Werelts scephinge 3635 ende lopende tot den Jaere nae de gheboorte Christi 1622. Met schoone figuren ende een Landts-ende Staedt-Caerten verciert. Franecker 1622; fol.

Christi. Schotani Geschiedenissen kerkelyck ende wereldtlyk van Friesland, Ooost- en West, beginnende van d'erste Geheuchenis ende voltrocken tot op het Jaar na Christi gheboorte 1583. Franecker 1658, fol.

V. *Bertrami* parerga etc. p. 95. Hr. Wiarda führt auch eine Amſterd. Ausgabe von 1660 an, und bemerkt, daß in dem Tablino auch Urkunden beygefügt ſind.

Gysbert Japix Friesche Rymlerie, 2 Th. Franecker 1684.

Im zweiten Th. iſt ein Fragment einer Frieſiſchen Grammatik, wie Hr. Wiarda bemerkt. Joh. Heumann in ſeinen Opusc. p. 621, führt auch eine Ausgabe zu Leuwarden 1881, an.

Litterae Brocmannorum (Auszug einiger Rechte) mit einer Deutſchen Überſetzung.

In des Hrn. Wiarda Vorrede zu ſeinem Frieſiſchen Wörterbuche 51 S.

Oſt-Frieſiſches Deich- und Siehlen-Recht. Emden 1653, 4.

Steht auch in Brenneyſens Oſtfrieſiſcher Hiſt. 2 B. 235 S. und mit einer Deutſchen Überſezzung in Herrn von Wicht Oſtfrieſiſchem Landrechte 872 S. S. Dreyers Miſcellaneen und kleine Schriften über einige Gegenſtände des Deutſchen Rechts Lübeck 1784, 4, 25 S.

Verhandeling over het Stemrecht in Vriesland door *Petrus Wierdsma*. Leeuwarden 1793, gr. 8.

Von den Oſtfrieſiſchen Gelehrten und Schriftſtellern handelt übrigens umſtändlich *Jo. Fried. Bertram* in parergis historico-literariis — de rerum in eccl. et rep. Frisiae orient. gestarum scriptoribus. Acc. Satura observatt. ad Historiam Fr. O. et ecclesiast. et literariam spectantibus. Bremae 1711. ingleichen in deſſelben Analectis Ostfrisicis oder Oſtfrieſiſchen Merkwürdigkeiten. Aurich 1 und 2 St. 1739, 8. Beide Bücher hat Hummel in ſeiner Bibl. Deutſcher Alterthümer 12 S. irrig für einerley gehalten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

XX VIII. 85
III. 88
13 .. 54

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kinderling, Johann Friedrich August, 1743-1807 / Kinderling, Johann Friedrich August, / Willenbuecher, Johann Peter,

Für Deutsche Sprache, Litteratur und Cultur-Geschichte Eine Schrift der deutschen Gesellschaft zu Berlin

Berlin 1794

L.germ. 251
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584397-8
VD18 14891107-001